



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

Dritter Zeitraum. Von August bis zur sogenanntem Völkerwanderung. Vom
J. 14 nach Chr. Geb. bis 400.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50055)

Dritter Zeitraum.

Von August bis zur sogenannten großen Völkerwanderung.

Vom J. 14 nach Chr. Geb. bis 400.

I. Allgemeine Beschaffenheit der Kultur der Wissenschaften.

Kultur oder Aufklärung erstreckte sich nunmehr blos über Rom und Italien und über die von den Römern eroberten Länder; und dort war sie entweder völlig griechisch, wie in dem eigentlichen Griechenland und in Aegypten, oder sie war nachgeahmte und gewissermaßen verbesserte griechische Kultur, wie zu Rom und in den übrigen Provinzen des römischen Reichs. Die griechische Kultur wirkte indessen mehr auf die schönen, als höhern Wissenschaften, besonders Philosophie, die größtentheils nur Gegenstand müßiger Spekulation war, folglich den Einfluss in das Ganze nicht hatte, den sie haben konnte. Der größte Theil der Griechen blieb so abergläubisch, als vorher. Durch die Eroberungen der Römer und durch Cicero's Schriften wurde etwas mehr philosophischer Geist oder, welches einerley ist, Aufklärung unter dem Menschengeschlecht verbreitet. Freylich hätte man sich weit

II.

Ee

mehr davon versprechen sollen: aber selbst die vornehmsten Römer beherrschte noch der größte Aberglaube. Nach der sogenannten goldenen Zeit der schönen — bey weitem nicht aller — Wissenschaften und Künste sanken diese auch mit dem Verfall der Sitten und des Staats. Obgleich alle Prinzen aus August's Hause Freunde, und zum Theil Kenner, der Wissenschaften waren; so verursachte doch der von ihnen und ihren Günstlingen ausgeübte Despotismus den allmählichen Verfall derselben. Die wahre Geschichte verstummte nach und nach. Wo ein besseres Genie aufblickte, mußte es Wahrheitsliebe und feinem Geschmack mit dem Leben büßen. Die Beredsamkeit war staubigen Pedanten überlassen, die Philosophie abergläubischen und nach Subtilitäten haschenden Sophisten, die Erziehung den Sklaven, das Wohl aller dem Winke der Tyrannen. Dafs dieses Zeitalter seine Schwäche fühlte, sieht man aus Quintilian und aus dem vortrefflichen Gespräch über den Verfall der Beredsamkeit, auch aus Petron und den andern Satirikern. Die letzten Pfleger der Gelehrsamkeit waren Vespasian, Trajan, Hadrian und die Antonine. Zwar fehlte es den nächstfolgenden Zeiten nicht an Menge der Gelehrten oder diesen an Fleiß: aber allen, oder doch den allermeisten, mangelte der Geist der Alten, ihr Gefühl des Wahren, Erhabenen und Großen, ihr natürlicher und veredelter Geschmack, ihr reiner, körnigter und männlicher Ausdruck. Statt dieser Eigenschaften liebten sie die orientalische Ueberspannung, den falschen Schimmer und übertriebenen Putz. Die Werke der Kunst erlagen unter den gehäuften Zierrathen; sie waren nicht mehr Kopieen der schönen Natur; und den Werken der Gelehrsamkeit fehlte es an Gründlichkeit und Geschmack: dafür starrten sie von spielendem Wirze und gefuchten Schönheiten. Gegen Ende des 2ten Jahrhunderts wurde

der Verfall am merklichsten, und die darauf folgenden Jahrhunderte erzeugten weder einen Gelehrten der ersten Grösse, noch einen Künstler von Einsicht und Geschmack. Ausser der durch Despotismus gehemnten Denk- und Schreibfreyheit, waren daran Schuld: die langwierigen Kriege und verheerenden Einfälle unkultivirter Völker in das römische Reich, der Mißbrauch der Philosophie oder vielmehr ihres Namens, der Unfug der Wahrsagerey, Magie u. dgl. der auch Unschuldigen oft den Zorn des Regenten zuzog. Der Ueppigkeit, Weichlichkeit, schlechten Erziehung, Verfemacherey, Theaterwuth, und anderer Ursachen zu geschweigen. Auch die Ausbreitung der christlichen Religion trug dazu bey; nicht, als wenn die Natur derselben und der Wissenschaften einander zuwider wären, sondern wegen verschiedener, damahls eintretenden Nebenumstände; besonders, daß so viele Theile der Gelehrsamkeit enge mit den heydnischen Religionsbegriffen verknüpft waren und dadurch den Christen verhasst wurden. Die ersten christlichen Kaiser von Konstantin dem 1sten an begünstigten die Gelehrsamkeit nur in so fern, als sie dies ohne Unterstützung der heydnischen Religion thun zu dürfen glaubten; und man kann nicht läugnen, daß die Religion der Christen auf einer andern Seite und in der Folge den Wissenschaften erspriesslich wurde. Die von demselben Kaiser veranstaltete Verlegung der Residenz nach Konstantinopel that dem Occident großen Schaden, indem diese Stadt von nun an der vornehmste Mafensitz wurde, so daß das, was am Ende dieses Zeitraumes noch von Gelehrsamkeit übrig war, sich allein in Konstantinopel und in den benachbarten Gegenden Europens und Asiens aufhielt.

J. G. Herder's Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey den verschiedenen Völkern, da er geblühet u. s. w. Berl. 1775. 8. — C. Meiners Geschichte des Ver-

falls der Sitten und der Staatsverfassung der Römer. Leipz. 1782. 8. — D. H. Hegewisch über die Entstehung des Gelehrtenstandes bey den Römern; in dessen kleinen Schriften S. 1 u. ff.

II. Beförderer der Wissenschaften.

Die römischen Kaiser Vespasian, Trajan, Hadrian, Marc Aurel, der Philosoph, Alexander Severus, Konstantin der 1ste und Julian.

III. Männer von großem Einfluss in die Wissenschaften überhaupt.

L. Annaeus Seneca, C. Plinius Secundus, Plutarchus, Lucianus, Origenes und Eusebius.

IV. Lehranstalten.

I.

Die Schulen der Juden blüheten noch in Judaea, bis zu Jerusalems Zerstörung, und in Aegypten, bis sie sich wegen vieler Verfolgungen empörten. Doch hatten sie noch unter dem Kaiser Hadrian Schulen; z. B. zu Bethoron, zu Jafne oder Jarunia in Judaea, wo der Rabbi Jochanan, Sohn des Zachaeus, der erste Rektor und das Haupt der vertriebenen Juden war, dem hernach der Rabbi Gamaliel, ein Enkel des alten Gamaliels, in dieser Würde folgte; ferner zu Tiberias, welcher der R. Jose und der R. Juda der Heilige vorstanden. Nach dem Tode des letztern mussten alle Juden Palästina verlassen: doch kamen sie zum Theil unter Antoninus Pius wieder dahin. In Babylon und andern Morgenländern wurden sie weniger gestört. Es kamen dort die schon im vorigen Zeitraum vorhandenen hohen Schulen zu

Nahardea, Sora und Pumbeditha sehr empor. Indessen blieben alle diese Lehranstalten ein ausschließendes Eigenthum der Priester, die sich blos mit Auslegung der heil. Bücher, oder mit näherer Bestimmung der religiösen Gesetze, oder mit neuen Caerimonien beschäftigen.

2.

Die heydnischen Schulen in Aegypten, in denen griechische Philosophie, Mathematik, Jurisprudenz, Medicin, Magie und Astrologie getrieben wurde, litten bey den Kriegsunruhen sehr: doch erhielt sich die alexandrinische noch in Ansehn, besonders durch Unterstützung der Kaiser Hadrian und beyder Antonine.

3.

Die Schulen in Griechenland waren in großen Verfall gerathen: doch ermunterten die eben genannten Kaiser die Mufen auch dort, besonders zu Athen, von wo sie eine Zeit lang entwichen waren. Sie versorgten auch die Lehrer in den asiatischen und griechischen Schulen mit bessern Befoldungen.

4.

Die Schulen in Rom und in Italien standen zu Anfang dieses Zeitraumes im Flor. Vespasian war der erste, der den Lehrern Befoldungen aus der Staatskasse reichen liefs: und dies war von Dauer. Quinctilian war der erste, der zum öffentlichen Lehrer der Beredsamkeit in Rom ernannt wurde. Hadrian legte dafelbst das *Athenaeum*, eine Art von hoher Schule, an. Diese und andere Anstalten wurden erweitert, je nachdem die Kaiser die Litteratur mehr oder weniger begünstigten. Antoni-

nus Pius beschränkte sie nicht mehr, bis dahin, auf Rhetoren, sondern dehnte sie auch auf die Philosophen aus; und zwar nicht blos in Rom, sondern in allen Provinzen, indem er den Lehrern der Beredsamkeit und Philosophie sowohl Rang als Gehalt gab. Indessen blieb Rom in Italien, so wie im Occident überhaupt, der vornehmste Musesitz. Die Einrichtung des dortigen Studienwesens im 4ten Jahrh. lernt man am besten aus der Constitution Valentinians des ersten *de studiis liberalibus urbis Romae et Constantinopolis* (in *Cod. Theod. L. 1. Cf. Conringii D. ad hunc locum. Helmst. 1674. 4; et in eius Opp. T. 6. p. 1 sqq.*). Ihr zu Folge gab es damals in Rom öffentliche und Privatlehrer. Jene lehrten im Kapitol, und es waren ihrer 10 latein. und eben so viel griech. Grammatiker, 3 latein. und 5 griech. Rhetoren, ein Weltweiser und 2 Rechtsgelehrte.

Unter den übrigen italienischen Städten war schon zu Plinius Zeit *Mediolanum* als Sitz der Litteratur berühmt, wo aus ganz Italien ein großer Zusammenfluß junger Leute zur Erlernung der Wissenschaften war.

5.

Ausser Italien war im Occident kein Land, wo wissenschaftliche Institute häufiger gewesen wären, als Gallien. *Maffilia* war schon zu Strabo's Zeit ein Hauptsitz der Litteratur und Philosophie. Der Geschmack daran hatte sich zugleich dem ganzen übrigen benachbarten Gallien mitgetheilt; und es war schon damals allgemeine Sitte, daß die dortigen Städte Lehrer jener Wissenschaften öffentlich aufstellten und besoldeten. Auch in den folgenden Jahrhunderten wurde durch die Freygebigkeit der Kaiser fortdauernd dafür gesorgt. In der Folge kommen ansehnliche Schulen zu *Burdegala*, *Tolosa* und *Narbo* vor. — Ausser-

dem waren berühmte Lehranstalten zu Karthago in Afrika: nur die Disciplin unter den Studirenden gerieth gegen das Ende dieses Zeitraumes sehr in Verfall.

6.

Als Konstantin der 1ste im J. 330 seine Residenz zu Konstantinopel aufschlug und dieses neue Rom gleichsam ein Bild des alten werden sollte; so wurden, neben einer Menge anderer Institute, auch die wissenschaftlichen auf diesen neuen Kaiserfisz übertragen. So wie in jenem ein Kapitol war; so wurde auch in diesem eines angelegt; und so wie das Kapitol des alten Roms damahls der Platz war, wo Grammatiker und Rhetoren oder Sophisten — damahls gleich bedeutende Ausdrücke; man unterschied sie von den Grammatikern, als einer geringern Gattung von Gelehrten — lehrten; so erhielt dieselbe Bestimmung auch das Kapitol der neuen Residenz. Diese öffentliche Schule hies das Auditorium. Es waren bey ihr eben so viele Lehrer, als zu Rom, angestellt: darinn aber unterschieden sich Rom und Konstantinopel von andern Städten, das dort auch zugleich Lehrer der Philosophie und Jurisprudenz gebraucht wurden; dergleichen außer ihnen nur Berytus hatte. In dieser Phönizischen Stadt war eine Hauptschule der Rechtsgelehrsamkeit, zwar schon in der andern Hälfte des 3ten Jahrh. berühmt: aber die eigentliche Zeit ihres Flores fällt ins 4te Jahrh.

7.

Die christlichen Schulen stiftete Christus selbst, ohne sich an einen gewissen Ort oder an festgesetzte Stunden zu binden, ungefähr wie Sokrates. Aus seiner Schule oder, durch ihn gebildet, entstanden die Apostel und viele andere Zöglinge, die man gewöhnlich Jünger nennet.

Auf diese folgten die apostolischen Männer, die zwar nicht von Christus, aber doch von den Aposteln waren unterrichtet worden; und nach ihnen kamen die Kirchenväter (*Patres ecclesiae*). Die ersten förmlichen Schulen entstanden aus der Verwandlung jüdischer Synagogen, worinn der sogenannte Engel der Kirche oder der Gemeinde als Aufseher die erste Sorge für den Unterricht übernahm; woraus nachher Bischöffe wurden. Diese hielten in den ersten Zeiten selbst Schule und unterrichteten die Lehrlinge, die man Katechumenen, so wie in der Folge die Lehrer Katecheten, nannte. Die Christen hatten auch frühzeitig in größern Städten, z. B. in Alexandria, Gymnasien. Späterhin traten heydnische Gelehrte zur christlichen Religion und brachten ihre Kenntnisse mit in die christlichen Schulen; z. B. im 2ten Jahrh. Aristides, ein bekehrter Platoniker zu Athen, wo er die erste christl. Schule eröffnete; Justin der Märtyrer, der in Rom zuerst eine christl. Schule anlegte; Theophilus, ein heydnischer Philosoph, der ein Christ und Bischoff zu Antiochien wurde, wo hernach Tatianus eine christliche Schule stiftete, die in der Folge Malchion in größern Flor brachte. Athenagoras, ein bekehrter Philosoph, wurde der erste Rektor der Katechetenschule zu Alexandria. Lactantius im 4ten Jahrh. brachte die Schule zu Nikomedia, wo er Beredsamkeit lehrte, in große Aufnahme. Julius Africanus aus Lybien legte zu Nikopolis (ehedem Emaus) eine Schule an.

Vergl. Ge. Gottfr. Keuffelii historia originis atque progressus scholarum inter Christianos. Helmst. 1743. 8.

V. Bibliotheken.

1.

Die jüdischen giengen in Palästina und Aegypten häufig zu Grunde: doch wurden unter günstign Umständen einige wieder angelegt, und die bey den morgenländischen Schulen erhielten sich.

2.

Die Bibliothek zu Alexandria hatte August mit einem Gebäude, *Sebasteum* oder *Augusteum* genannt, vergrößert: aber der Fanatismus der Christen zerstörte sie; wenigstens diejenige im *Serapeum*. — Zu Athen finden wir während dieses Zeitraumes keiner öffentlichen Bibliotheken erwähnt: allein die ganze damalige Art zu studiren setzt wenigstens einen beträchtlichen Büchervorrath voraus, wenn es auch vielleicht nur Privatfammlungen waren. Die erste öffentliche Bibl. zu Konstantinopel scheint Konstantius, Konstantins Sohn, gestiftet zu haben: aber die grössten Verdienste um sie erwarb sich Julian; indem er für sie die königlichen Hallen erbaute und alle Handschriften, die er zusammenbringen konnte, dort aufstellte. Sie wuchs nach und nach zu 120,000 Bänden an, und ist auch besonders deshalb merkwürdig, weil dabey sieben, aus dem kaiserl. Fiscus besoldete, griechische und römische Abschreiber angestellt wurden, die theils neue Abschriften verfertigen, theils die alten ausbessern mußten. — Zu Antiochien war eine beträchtliche öffentliche Bibl., die in dem Tempel Trajans stand, aber schon unter Jorian vernichtet ward.

3.

Nach August's Beyspiel legten mehrere seiner Nachfolger öffentliche Bücherfammlungen in Rom an; z. B. Tiber in dem von ihm erbauten Theil des Palatiums, der unter dem Namen Aedes Tiberiana bekannt ist. Berühmter aber ist die in dem Friedenstempel errichtete Bibl., für deren Stifter man Vespasian zu halten pflegt. Die Schicksale dieser ältern Bibl. bey den grossen Feuersbrünsten unter Nero und seinen Nachfolgern sind ungewiss. So viel aber weiss man, daß Domitian, der doch übrigens wenig Sinn für Wissenschaften hatte, für die Wiederherstellung der durch Feuersbrünste vernichteten Bibl. Sorge trug. Im 2ten Jahrh. wurde Trajan der Stifter einer Bibl. die nach seinem Vornamen die Ulpische genannt wurde. Sie ward besonders gepriesen wegen ihres Reichthums an Libris linteis; und war, so wie die Palatina, zugleich der Versammlungsplatz der Gelehrten. Sie ward weiterhin in die diocletianischen Bäder versetzt. Die capitulinische Bibl. gieng unter Commodus zu Grunde, als der Blitz ins Capitol schlug. Die Geschichte des 3ten Jahrhunderts erwähnt noch der aus 62000 Bänden bestehenden Bibl. des jüngern Gordianus, die ihm sein Lehrer Serenus Sammonicus vermacht hatte.

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

I.

In Ansehung der jüdischen Philologie ist zu bemerken, daß sich zwar Esdra im vorigen Zeitraume mit der Kritik der Bibel beschäftigte, daß er aber nicht an der Masora Theil hatte. Vermuthlich erst zur Zeit des um die Geburt Christi lebenden Rabbi Hillel fieng man an, über die Bibel im eigentlichsten Verstande zu kritisiren.

Man schrieb die gemachten Kritiken auf, machte sie bekannt, und schätzte sie nachgehends, weil sie von den alten und den gelehrtesten Rabbinen herkamen, sehr hoch. Dergleichen kurz vor, zu und nach Christi Zeit bekannt gewordene Kritiken, nannten die nachmahls lebenden Juden Traditionen. Dieser wird auch unter andern im Thalmud unter dem Namen Masora gedacht. Denn Masora, von מסר, heist nichts anders, als Traditio. Wenn also im Thalmud der Masora gedacht wird; so darf man nicht an das vollständige Werk denken, sondern an die vor der Mitte des 2ten Jahrh. bekannt gewordenen Kritiken der Bibel, die man von ehemals lebenden gelehrten Juden übrig hatte. Nun wurden aber von neuern Juden noch immer mehrere Kritiken aufgesetzt; und endlich, weil man glaubte, durch diese Anmerkungen die Bibel hinreichend vor Verfälschungen in Sicherheit gesetzt zu haben, wurden sie insgesamt, die alten sowohl als die neuern, gegen das 5te und 6te Jahrh. gesammelt; und diese Sammlung ist die Masora im engsten Verstande.

In diesem Zeitraum entstand auch der erste Thalmud. Rabbi Juda Hakkadosch, von Sephoris in Galilaea, der unter dem Kaiser Antoninus Pius lebte und von diesem geschätzt wurde († nach 190), verewigte seinen Namen vorzüglich dadurch, daß er die Traditionen und Meynungen der alten Rabbinen sammelte, in ein System brachte, und so die Mischnah (das zweyte Gesetz) oder den Haupttheil des Thalmuds fertigigte, unter dem Titel: Sopher Mischnajoth d. i. Sammlung der fortgepflanzten Lehren. Sie besteht aus 6 Theilen, und die darinn enthaltenen Gesetze betreffen: die Früchte, die Feste, die Weiber, die von Menschen und Vieh verursachten Schaden, die Opfer und die Reinigung. Ausgaben: Venedig,

durch Dan. Bomberg (1520) gr. fol. Die Mischnah allein von Wilh. Surenhuyfen Amst. 1698 — 1703. 6 Theile fol. Er hat eine latein. Uebers. beygefügt und Anmerkungen, wie auch die Commentarien von Maimonides und Bartenora. Teutsch mit Anmerk. von J. J. Rabe, Onolzb. 1760 — 1763. 6 Theile 4. — R. Jochanan, Schüler des vorigen, Rektor der Schule in Palästina († 279) trug, nebst zwey andern Rabbinen, das, was ihnen ihre Lehrer mündlich vorgetragen und dictirt hatten, ebenfalls zusammen; und hieraus entstand die aus 4 Theilen bestehende Gemarah oder der Commentar über die Mischnah (um 230). Beyde machen den jerusalemischen Thalmud aus. Er heist so, nicht, als wenn er in Jerusalem gemacht worden wäre, sondern weil er für die Schulen in Palästina, wo Jerusalem die Hauptstadt war, verfertigt wurde. Ausgabe: Cracoviae 1609. fol. Die beyden ersten Traktate teutsch von Rabe. Halle 1777. 1781. 4. — Der Thalmud ist auf alle Fälle ein merkwürdiges Buch, da ein so altes, so grosses und in so viele Länder zerstreutes Volk, nächst der Bibel, seine Religion darauf gründet, und es als eine authentische Auslegung und Erläuterung der göttlichen Gesetze ansieht. Denn, die wenigen Karäer ausgenommen, nehmen es alle Juden oder sogenannte Rabbaniten an, sich in Rechtsfachen und Gebräuchen darnach zu richten, und sehen es dabey insgemein als einen von ihren Vorfahren hinterlassenen Inbegriff der Wissenschaften an. Auf der andern Seite stehen freylich auch viel alberne und abgeschmackte Dinge darinn. — Vergl. J. C. Wolf de Talmud s. corpore doctrinae Judaicae; in dessen Bibl. Hebr. P. 2. L. 4. P. 4. p. 438 — 443.

Noch lebten in diesem Zeitraum folgende berühmte jüdische Gelehrte: Akibha (lebendig geschunden 120),

den man gewöhnlich als den Urheber der Kabbala oder kabbalistischen Philosophie betrachtet. — Simeon Ben Jochai (um 120) Schüler des ebengenannten, Verfasser des Buches Sohar, das von den Kabbalisten für klassisch gehalten wurde. (Vergl. unten Nr. IX). Nathan aus Babylon (um 120), dem man einen kurzen Begriff der jüdischen Sittenlehre und einen Commentar darüber beylegt. Wenn man sich auch hierinn irren sollte; so muß man doch zugeben, daß beyde Bücher stark interpolirt sind. Wie dem auch sey; das erste vornämlich hat bey Juden und Christen großes Ansehn erhalten; ist auch in den Thalmud eingeschaltet worden. Beste Ausgabe: Pirke Abhoth, h. e. Capitula patrum s. Ethica Ebraea; cum versione latina, annotationibus et locis parallelis V. et N. T. illustrata a J. P. Hartmanno. Giffae 1708. 4.

2.

Die meisten griechischen Grammatiker waren Lexikographen. Ihr Verdienst besteht theils in Auffuchung der Eigenthümlichkeiten einzelner Schriftsteller, theils in erleichterter Uebersicht des großen Reichthums der griech. Sprache, theils in Erhaltung mancher Bruchstücke aus verlohrenen Schriftstellern, theils in schätzbaren Beyträgen zur Kritik und Interpretation derer, die wir noch besitzen. Vorzüglich sind zu nennen: Hephæstion von Alexandria (um 160) hinterlies ein noch vorhandenes brauchbares Handbuch von den Sylbenmaassen und der Theorie der Dichtkunst. Ausgabe cum scholiis antiquis et animadverff. J. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1726. 4. — Julius Pollux aus Naukratis (um 180), Rhetor zu Athen, schrieb ein Onomasticum in 10 Büchern, worinn die synonymischen Wörter und Redensarten der griech. Sprache

unter gewisse Artikel gebracht sind und zugleich viel Licht über Alterthümer verbreitet wird. Ausgabe: Gr. et Lat. cum notis variorum cura H. Lederlini et T. Hemsterhusii. Amst. 1706. 2 Voll. fol. — Phrynichus, ein Sophist aus Bithynien, um dieselbe Zeit, von dem wir noch haben: *Eclogae nominum et verborum Atticorum*, cum notis omnium editorum et suis ed. J. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1739. 4. — Aelius Moeris (um 190), schrieb ein attisches Wörterbuch, das sehr interpolirt wurde. Ausgabe: *Lexicon Atticum*, cum J. Hudsoni, St. Bergleri, Cl. Sallierii aliorumque notis; secundum ordinem MSSorum restituit, emendavit animadversionibusque illustravit J. Pierfonus; acc. Aelii Herodiani Philaetereus e MS. nunc primum editus; item eiusd. fragmentum e MSS. emendatius atque auctius. Lugd. Bat. 1759. 8. — Hefychius von Alexandria (vor 300) sammlete aus andern Grammarikern und Scholiasten ein Glossarium, zu dem nachher Mehrere Zusätze machten, die oft an unrichten Stellen eingetrickt sind, vorzüglich bey den Glossis sacris. Für den Forscher der griech. Litteratur unentbehrlich. Ausgaben: cum notis doct. viror. edidit suasque animadv. adiecit J. Alberti. Lugd. Bat. 1746. — Voll. II (post Alberti obitum) ed. Ruhnkenius. ib. 1766. fol. Hefychii *Lexicon* ex codice MS. bibliothecae D. Marci restitutum et ab omnibus Musuri correctionibus repurgatum; sive, *Supplementa ad editionem Hefychii Albertinam*; auctore Nic. Schow. Lipf. 1792. 8 mai. (Vergl. Gött. gel. Anz. 1792. S. 1641—1644). *Glossae sacrae*, graece; ex universo illius opere excerptis notisque illustravit J. C. G. Ernesti. ib. 1785. 3. — Vergl. J. A. Ernesti *Prolusio de Glossariorum Gr. vera indole et recto usu*. ib. 1742. 4; und vor dem ersten B. der Albertischen Ausg. des H. — Timaeus, ein Sophist (um 300?) compilirte aus bes-

fern verlohrenen Grammatikern ein Lexicon der dem Plato eigenen Worte; er selbst verräth wenig Kenntniß der platonischen Philosophie und Sprache, rückt auch viel Glossen ein, die gar keinen Bezug auf Plato haben. Ausgabe von Ruhnken, und zwar Ed. 2da auctior. Lugd. Bat. 1789. 8 mai. — Valerius Harpokration von Alexandria (um 350?) hinterlies ein sehr brauchbares Wörterbuch über die 10 attischen Redner. Ausgabe: von Jac. Gronov. Lugd. Bat. 1696. 4. — Ammonius, Sprachlehrer eben daselbst (um 390) schrieb ein, meistens aus ältern Schriftstellern gleichen Inhalts zusammengetragenes Werkchen über die griech. Synonymen. Ausgabe; cum selectis Valkenarii notis atque animadverff. edidit suasque observ. adiecit C. F. Ammon, Erlang. 1787. 8 mai.

3.

Das sogenannte goldene Zeitalter der römischen Sprache war dahin. Die Ursachen ihres Verfalls liegen theils in dem Verlust der röm. Freyheit, theils in den Zerrüttungen unter der Regierung der Kaiser, theils in der Verbreitung der Sprache unter so mancherley Nationen, theils darinn, daß die griechische Sprache Hoffsprache wurde und sogar den Vorzug vor der Muttersprache erhielt, theils auch in der Denkart der ersten Christen, welche die Bemühung, die röm. Sprache schön zu reden und zu schreiben, für etwas Profanes hielten, folglich ihre Kultur vernachlässigten, auch Redensarten, die von den Sitten und der Sprache der Juden entlehnt waren, einmischten. Schon im ersten Jahrh. verlohrt die röm. Sprache von ihrer Reinigkeit und Eleganz; mehr im 2ten, noch mehr aber im 3ten Jahrhundert.

Bekanntschaft mit Litteratur blieb auch zur Zeit der Monarchie nothwendiges Erfoderniß der feinern Ausbildung. Damahls kam auch der Name Litterator auf. Zuerst findet man ihn in dem Leben des Kaisers Marc Aurel von Jul. Capitolinus (cap. 2.) Wahrscheinlich beschäftigte sich Euphorio, der ihn führte, mit den Kenntnissen, die zum Verstehen und zum Gebrauch der Dichter und der klassischen Autoren nothwendig waren, oder mit dem Studium dieser Autoren selbst. Beydes gehörte ehemals für die Grammatiker: da sie aber in jener Stelle besonders genannt sind; so scheint diese Trennung theils durch die Erweiterung und tiefere Ergründung der Sprachwissenschaft, theils durch die vermehrte Zahl guter Schriftsteller und berühmter Dichter veranlaßt worden zu seyn. Uebrigens machten die Grammatiker die ersten Versuche in der Kritik. Bey ihrem Unterricht schrieben die Schüler die Erläuterungen derselben ihren Exemplarien bey, und dergleichen Glossen (*glossae interlineares*) schlichen sich späterhin oft in den Text ein. Viele beschäftigten sich ausschließend mit dem gelehrten Sprachunterricht (Grammatik in unserm Sinne). Den ältesten Versuch, den wir kennen, machte Aelius Donatus, lateinischer Sprachlehrer zu Rom (334), von dem wir noch einige grammatische Schriften haben. Sie wurden von den nachherigen Sprachlehrern zum Grunde gelegt und mit Anmerkungen über einzelne Lehren und Worte bereichert. Außer Donat bemerken wir noch:

Asconius Pedianus (um 50) von Padua, lehrte die Grammatik zu Rom, und schrieb Commentarien über einige Reden Cicero's, woraus sich ansehnliche Fragmente erhalten haben. — Rhemnius Fannius Palaemon (um 50) schrieb einen Abriss der Grammatik, der im Mittelalter zur Fortsetzung des Sprachunterrichts nach dem

Donat gebraucht und daher *Ars secunda* genannt wurde, weil die Donat'sche *Ars prima* hies. — M. Valerius Probus von Berytus (um 70) verbesserte den Text der Klassiker, besonders Terenz's und Virgil's; schrieb auch *Grammaticarum institutionum* l. 2. — Censorinus (um 238) compilirte gelehrte Untersuchungen, und nannte diese Sammlung, weil er sie jemand zum Geburtstag überreichte, sehr unschicklich *de die natali*; für alte Geschichte ziemlich interessant. Ausgabe: *cum perpetuo commentario H. Lindembrogii etc. ex recensione Sig. Havercampi*. Lugd. Bat. 1743. 8. — Nonius Marcellus (um 337) aus Tivoli, von dem wir *compendiosam doctrinam de proprietate sermonum* haben, die wegen der vielen, zum Theil aus verlohrenen Schriftstellern genommenen Stellen, schätzbar ist. — Flav. Mallius Theodorus (um 400) schrieb in einem angenehmen, deutlichen Stil ein Werkchen über die Sylbenmaße. Ausgabe von J. F. Heusinger Lugd. Bat. 1766. 8 mai.

VII. Zustand der historischen Wissenschaften,

I.

In den beyden ersten Jahrhunderten dieses Zeitraumes wurde die Geschichte noch vorzüglich gut kultivirt; doch artete sie auch da schon, zumahl in Griechenland, aus in Witzeley und Hang zu glänzen. Nur in Rom zeigt sie sich unter den ersten Kaisern noch von einer vortheilhaften Seite: aber bald darauf ward auch sie mit in den Verfall des Geschmacks und der Sitten fortgerissen. Denn die despotische Regierungsform entzog den Historikern die zur Pragmatik unentbehrlichen genauen Kenntnisse der Begebenheiten und ihrer Triebfedern. Kamen sie

II.

Ff

auch in den Besitz derselben; so verwehrte man ihnen den öffentlichen Gebrauch; ja, sie durften nicht einmahl von den Vorfällen der vergangenen Zeit nach ihrer Einsicht und Empfindung urtheilen. Nach Möglichkeit haben jedoch Verschiedene diese Hindernisse überwunden; und wir haben aus jener Zeit sowohl vorzügliche pragmatische Historiker, als lehrreiche Biographen und historische Dichter von hohem Werth. Diese Blüthenzeit der Geschichtskunde dauerte nicht lang. Dio Cassius schloß die Reihe guter Geschichtschreiber. Er schon klagte über Mangel an bewährten Nachrichten, und trägt selbst schon Spuren des sinkenden Geschmacks an sich. Die nach ihm folgenden sind Biographen, nämlich die Verfasser der Geschichte der Auguste, deren Werth nicht an Sueton und Plutarch reicht; dann Auszugmacher, welche großen Schaden stifteten. Sehr viele Historiker dieses Zeitraums sind verloren; welches desto mehr zu bedauern ist, da große Geister darunter waren, z. B. Fabius Rusticus, den ein Tacitus für den besten Geschichtschreiber erkannte. Die vorzüglichen griechisch schreibenden Historiker waren folgende.

2.

Flavius Josephus, von Jerusalem aus der hohenvorsteherlichen und königlichen Familie der Asmonäer, wurde wegen seiner Klugheit und Tapferkeit zum Statthalter in Galiläa ernannt und in dem Krieg, den die Römer in Judäa führten, bey Eroberung der Stadt Jotapata von Vespasian gefangen, der ihn aber einige Jahre hernach frey lies. Bey der Belagerung Jerusalems war er gegenwärtig, und diente zum Dolmetscher und Unterhändler zwischen den Römern und Juden. Nach der Zerstörung seiner Vaterstadt lies er sich in Rom nieder, erlangte das Bürger-

recht, und beschloß dort sein Leben (nach 93). Schriften: 1. Vom jüdischen Krieg und von der Zerstörung Jerusalems 7 Bücher. Anfangs ebräisch oder in syriscchaldäischem Dialekt geschrieben: nachher aber überreichte er das Werk dem K. Vespasian griechisch. Wegen seiner Glaubwürdigkeit, als Augenzeuge, beruft er sich auf den Kaiser Titus, der es nicht nur billigte, sondern auch durch eigenhändige Unterschrift befahl, es bekannt zu machen. 2. Jüdische Alterthümer 20 Bücher, oder jüdische Geschichte von Erschaffung der Erde bis auf das 12te Regierungsjahr des K. Nero. Es steht viel Merkwürdiges darinn, besonders von der Geschichte seiner Zeit. In der Chronologie ist er sich nicht immer gleichstimmig: dies ist aber mehr eine Verfälschung seiner Zahlen, als ein Verfehn von ihm. Er folget meistens der Zeitrechnung der 70 Dolmetscher. 3. Vom Alterthum des jüdischen Volks gegen Apion 2 Bücher. Eine polemische Schrift, worinn aber viel Merkwürdiges von der alten Geographie vorkommt. 4. Sein eigenes Leben. — Ausgaben: von Sig. Havercamp. Lugd. Bat. 1726. 2 Voll. fol. von Franz Oberthür. Lips. 1782—1785. 3 Voll. 8 mai. — Vergl. J. A. Ernesti Exercitationes Flavianae; in eiusd. Opusc. philol. (Lugd. Bat. 1776. 8 mai.) p. 359 fqq. Meuselii Bibl. hist. Vol. 1. P. 2. p. 209—236. — Wenn auch dieser Historiker hier und da Leichtgläubigkeit und Aberglauben blicken läßt; so werden doch seine Werke wegen ihres anziehenden Inhalts und wegen der darinn verbreiteten Gelehrsamkeit und Eleganz, immer lesenswürdig bleiben.

Plutarchus von Chaeronea in Boeotien (um 100) Schüler des Philosophen Ammonius zu Athen, lehrte in Rom, und bekleidete unter Trajan und Hadrian die höch-

sten Ehrenstellen. Hierher gehören von seinen vielen Schriften 44 Biographien merkwürdiger Griechen und Römer, davon je zwey und zwey, die bey nahe zu gleicher Zeit gelebt haben, mit einander verglichen werden; daher sie *Vitae parallelae* heißen: doch fehlen hier und da die Vergleichen. Ausser ihnen sind noch 5 einzelne vorhanden. Ferner: *De Ifide et Osiride* liber, worinn viele Erläuterungen ägyptischer Alterthümer vorkommen. Wie auch *Quaestiones Romanae*, betreffend alte Gewohnheiten der Römer. — Ausgaben: *Opp. omnia gr. et lat. principibus ex editionibus castigavit virorumque doctorum suisque adnotationibus instruxit J. J. Reiske. Lips. 1774 — 1782. 12 Voll. 8 mai.* — *cum adnotationibus variorum adjectaque lectionis diversitate, opera J. G. Hutten. Tubing. 1791 — 1798. 11 Voll. 8 mai. (noch nicht geendigt).* — *Vitae parallelae, cum singulis aliquot; gr. et lat. etc. recensuit Augustin. Bryan. Lond. 1729. 5 Voll. 4.* (Moses du Soul brachte diese Ausgabe vollends zu Stande, als Bryan darüber gestorben war). *Franz. mit Anmerk. von Dacier. à Paris 1721. 8 Voll. 4. à Amst. 1735. 10 Voll. 8.* *De Ifide et Osiride; gr. et anglice, cum commentario a Sam. Squire. Cantabr. 1744. 8.* *Teutsch mit Erläut. von J. S. Semler. Breslau 1748. 8.* — Die Biographien Plutarch's enthalten einen Schatz von Begebenheiten aus der griech. u. röm. Geschichte: doch sind sie nicht alle gleich gut. Pl. schildert nicht allein die Menschen, wie sie öffentlich erscheinen, sondern auch als Privatpersonen. Seine Parallelen sind scharfsinnig und zeugen von einer weit ausgebreiteten historisch philosophischen Kenntniss. — Vergl. Weguelin sur les biographies de Plutarque; in *Mém. de l'Ac. de Berlin 1783. p. 504 sqq.*

Fl. Arrianus von Nikomedien, ein eifriger Schüler Epiktet's (um 150), den die Athener und Römer wegen seiner Gelehrsamkeit mit dem Bürgerrecht beehrten. K. Hadrian machte ihn zum Statthalter in Kappadocien, wo er wider die Alanen und andere rohe Völker Krieg führte. Er war auch Consul zu Rom. Schriften: De expeditione Alexandri M. 1. 7. De rebus Indicis l. 1. — Ausgaben: Expeditionis Alexandri l. 7, recensiti et notis illustrati a F. Schmieder. Lips. 1798. 8 mai. Hist. Indica cum Vulcanii interpretatione latina, permultis locis castigatiore; recensuit et illustravit idem. Hal. 1798. 8. Englisch mit Anmerk. von Roowe. Lond. 1729. 2 Voll. 8. Vergl. Chaufepié f. v. Arrien. Vincent im 3ten Zeitr. VII. 4. F. Schmiederi Specimen 1 et 2 Notarum criticarum in Arriani de Alex. exped. l. 7. Hal. 1795. 8 mai. — Für Alexanders Geschichte bleibt A. Hauptschriftsteller, da er die besten Quellen, vorzüglich die verlohrnen Schriften des Aristobulus u. Ptolemaeus, mit Kritik nutzte; und die Indica, in welche er Nearch's Reisenachrichten fast ganz aufgenommen, enthalten die erste zuverlässige Beschreibung von Indien, die wir besitzen. In Ansehung der Schreibart ist A. Xenophons Nachahmer.

Appianus aus Alexandria (um 150) advocirte Anfangs zu Rom; weiterhin wurde ihm die Einnahme der kaiserl. Einkünfte übertragen. Er schrieb eine Römische Geschichte von Troja's Zerstörung bis auf August in 24 Büchern, und ordnete die Begebenheiten nach den Provinzen, ohne sie zu einem Ganzen zu verbinden. Von den ersten 5 Büchern besitzen wir nur Fragmente (das Buch Parthica ist unächt); im 6ten erzählt er die spanische Geschichte; im 7ten, den Krieg mit Hannibal; im

8ten die punischen, im 9ten, wovon nur Bruchstücke übrig sind, die macedonischen u. a. Begebenheiten; in 5 andern Büchern die bürgerlichen Kriege der Römer. Der Verlust des 24sten Buches, das eine Statistik des röm. Reichs enthielt, wird am meisten bedauert. — Ausgabe: von Joh. Schweighaeuser. Lips. 1785. 3 Voll. 8 mai. (Die vorher einzeln gedruckten Exercitatt. in Appiani Romanas historias, et de impressis ac manu scriptis hist. Appiani codicibus, sind in den 3ten B. hinein gearbeitet worden). Vergl. Allg. deut. Bibl. B. 69. S. 220 — 226. Ein correcter Abdruck des Originals von L. H. Teucher, Lemgov 1796 — 1797. 2 Voll. 8. — A. hat das unverkennbare Gepräge eines Geschichtschreibers vom zweyten Rang, da er Geschichten, welche Augenzeugen und glaubwürdige Erzähler verzeichnet hatten, vergleicht, beurtheilt und nach einem gewissen Zweck mit Auswahl ordnet, und in seinem eigenen Stil bearbeitet und vorträgt.

Pausanias aus Caesarea in Kappadocien (um 170), Schüler des Sophisten Herodes von Athen, durchreiste nicht allein Griechenland und Macedonien, sondern auch den grössten Theil Asiens bis zu dem Orakel des Jupiter Ammon, und starb hernach zu Rom im hohen Alter. Er schrieb alle Merkwürdigkeiten, die er auf seinen Reisen gesehen und gehört hatte, sorgfältig auf, und daher entstand das in mehrern Betracht schätzbare Werk in 10 Büchern: *Ἑλλάδος περιήγησις*, worinn die Tempel und andere öffentliche Gebäude, die Kunstwerke, die Feste, die Spiele, die Sitten und Gebräuche der Athener, Korinthier, Lacedämonier, Messenier, Elier, Achäer, Arkadier, Boeotier und Phocenser, genau beschrieben sind. — Ausgabe: Graece, reconsuit, emendavit, explanavit J. F. Facius.

Lipf. 1794—1797. 4 Voll. 8 mai. (der 4te B. enthält die latein. Uebers. Romuli Amasaei). Franz. mit Anmerk. von Gedoyn. Paris 1731. 2 Voll. 4. Amst. 1733. 4 Voll. 8. Teutsch mit Anmerk. von J. E. Goldhagen. 2te verbesserte Ausgabe. Berl. 1798. 2 Bände gr. 8. — Das Werk — obgleich nachlässig im Ausdruck, oft zu weiterschweifig und voll von Provinzialismen — ist für uns sehr schätzbar, nicht allein wegen vieler darinn erzählten Begebenheiten, die zur politischen Geschichte Griechenlandes, zum Theil aus verlohrenen Schriftstellern geschöpft, gehören, sondern auch wegen der glaubwürdigen Berichte von Wissenschaften und Künsten.

Cl. Aelianus, ein Italiener aus Praeneste, trieb aber die griechische Sprache von Jugend auf fleißig. Zu Lehrern hatte er hauptsächlich die Rhetoren Pausanias und Herodes von Athen. Hernach lehrte er selbst zu Rom die Rhetorik (um 220). Hierher gehören seine *Variae historiae* oder 14 Bücher vermischte Erzählungen, die entweder eine Kollektaneensammlung waren, oder Auszüge eines spätern Schriftstellers aus einem größern Werke Aelians sind. — Ausgaben: — curavit editionem indicemque graecitatis adjecit C. G. Kühn. Lipf. 1779. 8. — curavit editionem, notas suas indicemque adjecit G. B. Lehnert. ib. 1793. Partes 2. 8 mai. Teutsch mit Anmerk. von J. H. F. Meinecke. Quedlinb. 1775. 8. — Die Sammlung ist vorzüglich deshalb schätzbar, weil sie viele Auszüge aus verlohrenen Schriftstellern und allerhand Nachrichten enthält, die zur Erläuterung anderer Autoren dienen können. Der Erzählungston ist nicht immer der beste, die Auswahl schlecht, und die Schreibart sehr ungleich.

Dio Cassius Coccejanus von Nicaea (um 220) spielte unter den Regierungen der Kaiser Pertinax, Makrinus und Alexander Severus eine große politische Rolle, war zweymahl Consul, darauf Proconsul in Afrika, Dalmatien und Ober-Panonien. Bey der Rückkehr nach Rom lief er Gefahr, von den Praetorianern seiner Strenge wegen ermordet zu werden: aber der Kaiser nahm ihn in Schutz, ernannte ihn zum 2tenmahl zum Consul, und erlaubte ihm endlich auf wiederholtes Bitten die Rückkehr in seine Vaterstadt, wo er sein Leben beschloß. Bey seinem Aufenthalt in Rom begab er sich oft nach Capua, und schrieb dort den größten Theil seiner Geschichte des römischen Staats, die aus 80 Büchern bestand und bis zur Regierung des K. Alex. Severus reichte. Von Commodus an beschrieb er die Begebenheiten umständlicher, weil sie sich bey seinem Leben ereignet hatten. Von diesem Werke sind die 34 ersten Bücher und der erste Theil des 36sten verlohren gegangen; so auch die 30 letzten Bücher, aufser einer Epitome und Fragmenten. Also haben wir nur noch 21 ganze Bücher und die 2te Hälfte des 35sten; welches von dem Feldzuge Lucull's gegen Mithridates anfängt. Wir besitzen auch noch das 55ste bis 60ste Buch, aber sehr verstümmelt; dann noch das 61ste bis 80ste in Auszügen von Xiphilinus, einem Mönche des 11ten Jahrh. — Ausgabe: von J. A. Fabricius u. H. S. Reimarus. Hamb. 1750—1752. 2 Voll. fol. *Dionis Cassii fragmenta cum novis eorundem lectionibus, a Jac. Morellio nunc primum edita.* Bassoni 1798. 8. Vergl. Erlang. gel. Zeit. 1798. S. 315—318. Teutsch von J. A. Wagner. Frankf. am M. 1784—1787. 4 B. 8; und mit Anmerk. von A. J. Penzel. 2ten Bandes 1ste Abtheil. (der 1ste u. die 2te Abth. des 2ten sind meines Wissens noch nicht erschienen). Leipzig 1786. gr. 8. —

Diefes Werk ist am meiften zu fchätzen wegen der Menge von Begebenheiten, die wir ohne daffelbe gar nicht wiffen würden. So lang D. als Augenzeuge fpricht, darf feine hiftorifche Treue nicht bezweifelt werden; denn man bemerkt bald, wenn er fich Menschlichkeiten zu Schulden kommen läßt, wenn er auf gut höfifch fchmeichelt, läftert. In der älttern Gefchichte bedarf er einer forgfältigern Prüfung; er fcheint leichtgläubig, abergläubifch und von Vorurtheilen eingenommen zu feyn. Die eingemifchten, oft allzulangen Reden, worinn er die Perfonen ihrem Charakter fehr gemäß reden läßt, darf man nicht überfchlagen, indem fie oft die Stelle der Gefchichte felbft vertreten. — Vergl. (Schirach's) hift. Zweifel u. Beobacht. (Halle 1768. 8). S. 21—71. Meufelii Bibl. hift. Vol. 4. P. I. p. 319—323.

Herodianus, von deffen Lebensumftänden man nichts weiß, fchrieb eine röm. Gefchichte in 8 Büchern vom Tode Marc Aurel's bis auf den jüngern Gordian, fo wie er fie felbft gefehn und gehört und in feinen Aemtern zu erfahren Gelegenheit hatte, mit gefundem Urtheil und in einem einfachen, gefälligen Stil. — Ausgaben: e recensione Henr. Stephani cum varietate lectionis trium codd. Mfl. nova Bergleri verfione, notis variorum et indicibus verborum ac rerum, curante T. G. Irmifch. Lipf. 1789—1792. 3 Voll. 8 mai. — ex recensione F. A. Wolfii. Hal. 1792. 8. — Vergl. F. A. Strothii Specimina V animadverfionum in librum I et II Herodiani, Quedlinb. et Goth. 1776—1780. 4.

3.

Kein Zweig der römifchen Litteratur blühte in diefem Zeitraume herrlicher, als der hiftorifche. Die

großen Thaten der Vorzeit lieferten dem Historiker uner-schöpflichen Stoff; die Vergleichung des Vergangenen und des Gegenwärtigen, oder das Vorgefühl der schrecklichen Zukunft, die Beobachtung des unerhörten Sittenverderbs, gaben ihm Anlaß genug, denselben philosophisch zu behandeln, und seinen Werken auch in Hinsicht auf Sittlichkeit Werth zu verschaffen. Ungeachtet des die Wahrheit niederdrückenden Despotismus, der Verdorbenheit der Denkart, des Geschmacks und der Sprache, besitzen wir doch einen Tacitus, einen Sueton, einen Ammian. Alle müssen jedoch mit der vorsichtigsten Kritik gelesen werden. Ihr Charakter, mit weniger Ausnahme, ist: rhetorische Behandlung der Geschichte, viel Declamation und Raisonnement, fast immer Ein Gesichtspunkt, woraus alles angefehn wird, und selten ein ganz reiner, fehlerfreyer Ausdruck.

C. Vellejus Paterculus (geb. vor Chr. 19. † ungefähr 30 nach Chr.) aus einem ritterlichen Geschlecht, bekleidete Militär- und Civil-Bedienungen, schmeichelte sich in die Gunst des Kaisers Tiber und dessen Ministers Sejan ein. Des letztern Fall traf auch ihn; wahrscheinlich ward er mit den Freunden des gestürzten Lieblings hingerichtet. Er schrieb eine kurze römische Geschichte in 2 Büchern. Von dem erstern fehlt der Anfang: das letztere geht bis zu Tiber's Regierung. — Ausgaben: — *recensuit et commentario perpetuo illustravit J. F. Gruner. Coburgi 1762. 8.* — *cum integris animadversionibus doctorum curante Dav. Ruhnkenio. Lugd. Bat. 1779. 2 Voll. 8 mai.* (Bey dieser Ausgabe ist die vorige nicht benutzt worden). — V. ahmt Sallusten, jedoch nicht fklavisch, nach. Sein Werk ist ein Magazin niedriger Schmeicheleyen, aber dennoch lesenswürdig, weil es ele-

gant und in der Sprache der damaligen feinern Welt abgefaßt ist, weil es manchen anderwärts nicht gemeldeten Umstand enthält und weil dessen Urheber Meister in Charakterschilderungen ist. Er besaß die Kunst, Ursachen und Folgen der Begebenheiten aufzufuchen, ihre Verbindungen zu entwickeln, und sie aus dem richtigsten Standpunkte und im gehörigen Lichte darzustellen. Die eingestreuten Betrachtungen sind zwar oft mit zu viel Künsteley und zu gesuchten Gegensätzen überladen, aber im Ganzen treffend und Früchte tiefer Staats- und Menschenkenntniß. — Vergl. Henr. Dodwelli *Annales Velleiani s. Vita Velleii pro temporum ordine disposita*; besonders gedruckt, aber auch bey vielen Ausgaben des V. (z. B. der Burmannischen, Grunerischen u. Ruhnkenischen). J. F. Herel's krit. Beobacht. über die röm. Gesch. des Vell. Pat. Erfurt 1791. 4; auch in den *Actt. Ac. Erfurt. 1791.*

Valerius Maximus (um 30), ein Patricier, der unter Sext. Pompejus in Asien Kriegsdienste that, und unter Tiber zu Rom privatisirte, schrieb 9 Bücher *dictorum factorumque memorabilium*, ein historisches *Vade mecum* oder Exempelbuch, wodurch zwar die Geschichtswissenschaft selbst nichts gewonnen hat, das aber doch eine nützliche und angenehme Leserey gewähret, obgleich der Verf. hier und da witzelt und den Schmeichler macht. — Ausgabe von Joh. Kapp *cum varietate lectionis notisque perpetuis et indicibus copiosis.* Lipf. 1782. 8.

C. Corn. Tacitus aus Rom (um 90) bekleidete Staatsämter und zuletzt das Consulat. Den Anfang seiner historischen Arbeiten machte er mit der Geschichte seiner Zeit, betitelt *Historiae*. Sie fieng mit dem K. Galba an und gieng bis auf Domitian's Absterben. Es sind aber

nur noch 5 Bücher übrig, worinn die Geschichte eines Jahres und etwas darüber enthalten ist. Hernach gieng er an die Geschichte vor seiner Zeit, und beschrieb sie von August's Tod an bis zu Nero's Absterben, unter dem Titel *Annales*. Davon sind noch vorhanden die 6 ersten Bücher (jedoch das 5te verstümmelt), und das 11te bis 16te. Die Geschichte geht darinn bis auf den Tod des Thrasia und Paetus, so dafs etwas über 2 Jahre am Ende fehlen. Weiter haben wir noch die Schrift *de situ, moribus et populis Germaniae*, verfertiget im J. 98. Zu gleicher Zeit beschrieb T. das Leben seines Schwiegervaters *Jul. Agricola*. — Ausgaben: *Opp. omnia, ex recensione J. A. Ernesti, cum notis integris Justi Lipsii et J. F. Gronovii, quibus et suas adiecit*, Lips. 1772. 2 Voll. 8 mai. — *cum varietate lectionum selecta novisque emendationibus; acc. notae et index historicus studiis societatis Bipontinae (i. e. G. C. Crollii)*. 1779—1780. 4 Voll. 8 mai. Franz. avec des notes politiques et historiques, P. 1-4 par Amelot de la Houffaye P. 5-8 par Mr. L. C. D. G***, à Amst. et à la Haye 1716—1734. 8 Voll. gr. 12. Engl. von Th. Gordon Lond. 1753. 5 Voll. 12. (Es sind 21 polirische Abh. dabey); — von Arthur Murphy (mit einem Versuch über das Leben und den Geist des Tacitus und mit Anmerkungen. eb. 1793. 4 Voll. 4. Teutsch mit Anmerk. von J. S. Müller. Hamb. 1765 u. ff. 3 B. 8; von J. S. Parzke. Magdeb. u. Halle 1765—1777. 6 B. 8; und von K. F. Bahrdr. Halle 1780—1781. 2 B. 8. — *De morib. Germ. cum perpetuo et pragmatico commentario etc.* a J. C. Dithmaro. Acc. in appendice notae aliorum. Francof. ad Viadr. 1749. 8. Teutsch, nebst einem Kommentar, von K. G. Anton. Leipz. 1781. 8. — mit erklärenden Anmerkungen, einigen Ausführungen, Abhandl. u. einem

geogr. hist. Wörterbuch von J. H. M. Ernesti. Nürnberg. u. Altd. 1791. 8. — Agricola — ad exemplar Bipont. recudendum curavit, emendavit et novam versionem germanicam adiecit Mich. Engel. Lips. 1788. 8. — T. scheint sich zwar auch nach Sallust gebildet zu haben, ist aber doch sowohl in Behandlung der Geschichte, als in der Schreibart, originell. Er mahlt mehr wie ein Dichter, als wie ein Geschichtschreiber. Er ist aber noch mehr Redner, als Dichter, mehr Moralist und witziger Kopf, als Redner; und mehr als alles übrige — Staatsmann. Es ist so recht seine Laune, Staatsprache anzunehmen und consultatorisch sich auszudrücken. Er setzt in Erstaunen; er überrascht: aber selten rührt er, weil er die Einbildung trifft und das Herz verfehlt. Nicht selten sind seine Begriffe durch die Kürze und den Scharfsinn der Schreibart so zusammengepfropft, daß seine Ausleger viele Zeilen verschwenden müssen, um eine einzige zu erklären. Daß daher Dunkelheit entstehen müsse, begreift sich. — Vergl. Christo. Forstneri in 16 libros Annalium Taciti notae politicae, emendatiores. Francof. 1662. 2 Voll. 12. Tibere; discours politiques sur Tacite; par M. Amelot de la Houffaye. à Amst. 1786. 8. Teutsch Augsb. 1772. 8. Observations on Tacitus, in which his character as a writer and historian is impartially considered and compared with that of Livy; by Th. Hunter. Lond. 1752. 8. Zum Theil teutsch in: Heinr. St. Joh. Vitzgraf Bolingbroke und Jac. Hervey u. s. w. übersetzt von J. G. Hamann. Mitau 1774. 8. D. II sur l'Art psychologique de Tacite; par M. Wegulin; in Nouv. Mém. de l'Ac. des Sciences de Berlin a. 1779. p. 424 — 453. D. III (sur l'art caractéristique, moral et politique de Tacite); ib. a. 1780. p. 487 — 503. J. Hill über die Talente und den Charakter

des Geschichtschreibers, mit Anwendung auf die Schriften des Tacitus; in den Abh. der kön. Ges. der Wiss. zu Edinburgh; aus dem Engl. von J. G. Buhle (Gött. 1789. 8). Th. I. S. 123—194. Hegewisch über den schriftstellerischen Charakter des Tacitus; in der Berl. Monatschrift 1789. Jul. S. 7—30. J. H. L. Meierotto de Taciti moribus. Berol. 1790. fol. — J. C. Dithmar de fide Taciti in rebus Germanorum; in eius Diss. acad. p. 403—413. G. C. Gebaueri Vestigia iuris Germanici antiquissima in Taciti Germania obvia s. Diss. 22 in varia illius libelli loca. Gött. 1766. 8. G. A. Arndt D. Quatenus Taciti de Germania libello fides sit tribuenda? Lips. 1776. 4. K. G. Anton über des Tacitus Abh. de mor. Germ. in den Provinzialblättern (Dessau 1782. 8). — Meuselii Bibl. hist. Vol. 4. P. I. p. 347—362.

C. Suetonius Tranquillus († nach 121) Grammatiker und Rhetor zu Rom, eine Zeit lang Trajan's und Hadrian's geheimer Sekretär, hatte folglich Zutritt zum kaiserl. Archiv, und dies kam ihm bey Bearbeitung seiner Biographien der ersten 12 röm. Kaiser sehr zu Statten. Außerdem hat man noch von ihm: Liber de illustribus grammaticis, de claris rhetoribus etc. — Ausgaben: — ex recensione Oudendorpii, cum nott. Graevii, Gronovii et Duckeri. Lugd. Bat. 1751. 8. — notis illustravit J. A. Ernesti. Lips. 1775. gr. 8. Franz. von Heinr. Ophelot de la Pause, avec des Melanges philos. et des notes. à Paris 1771. 4 Voll. 8. (es ist auch das Original dabey). — S. schildert größtentheils das Privatleben der Kaiser, nicht chronologisch, sondern nach einer Classification der Gegenstände. Sein Werk liefert eine Menge interessanter Nachrichten und ist für die röm. Alterthümer unter den Kaisern ein Hauptbuch.

Hier und da scheint er parteyisch zu seyn. Oft mischt er unnütze Kleinigkeiten ein, und hafchet zu sehr nach Anekdoten. Nach unsern Sitten verstößt er manchmal gegen den guten Ton. — Vergl. Meusel a. a. O. p. 313—319.

Q. Curtius Rufus, von dessen Lebensumständen man nichts weiß, und der bloß seiner Schreibart wegen hier unter den bessern Schriftstellern Platz bekommt, beschrieb die Thaten Alexander's in 10 Büchern. Die beyden ersten fehlen, und sind von Joh. Freinsheim mit vieler Kunst supplirt worden. Seine Quellen kennt man nicht. Die Begebenheiten weiß er sehr interessant darzustellen. Viele von den eingewebten Reden sind Meisterstücke. Ob er aber durchgehends historischen Glauben verdiene, ist eine andere Frage. Manches ist handgreiflich falsch, manches sonst verdächtig. Sein Werk ist mehr Roman, als wahre Geschichte. Die Diction ist im Ganzen ächt römisch. — Ausgabe: — cum notis var. ed. H. Snackenburg. Delphis et L. B. 1724. 4. — e recensione et cum supplementis J. Freinsheimii, varietate lectionis atque perpetua adnotatione illustrati a D. J. T. Cunze. Vol. I. P. I. Helmst. 1795. 8 mai. — Vergl. M. Raderi vita (?) Curtii, cum iudiciis variorum de eodem; praemissa Raderianae editioni Curtii (Col. 1628. fol.). Curtius restitutus in integrum et vindicatus per modum speciminis a variis accusationibus et immodica crisi J. Clerici, a J. Perizonio. Lugd. Bat. 1703. 8.

L. Annaeus Florus schrieb noch vor 117 Epitome historiae Romanae in 4 Büchern: es ist aber mehr eine Lobrede, als Geschichte des röm. Volks. — Ausgaben: von K. A. Duker cum nott. var. Lugd.

Bat. 1722. 8. ib. 1744. 8. — von J. F. Fischer. Lipf. 1760. 8. — Vergl. C. H. Hausotter de suspecta Flori fide, ib. 1747. 4. J. M. Heinze de Floro, non historico, sed rhetore. Vinar. 1787. 4; et in eius Syntag. opusc. schol. (Gött. 1788. 8) p. 260 fqq.

Justinus (um 160) machte einen Auszug in 44 Büchern aus des Trogus Pompejus Universalgeschichte vom Ninus bis zum August. — Ausgaben: — ex recensione Graevii et Gronovii, cum eorund. notis, curante J. F. Fischero. Lipf. 1757. 8. Teutsch mit erläuternden Anmerk. von Ostertag. Frankf. 1792. 2 B. 8. — Vergl. J. C. Gatterer vom Plan des Trogus und seines Abkürzers des Justins; in dessen hist. Bibl. B. 3. S. 18—192.

Aulus Gellius (um 160), ein römischer Rhetor, der den Winter auf einem Landgut in Attica zu verleben pflegte. Dort las und excerpirte er eine Menge griechischer und römischer, zum Theil verlohner Schriftsteller. Daher der Titel seiner Compilation: *Noctes Atticae* l. 20. Man liest sie mehr der Sachen als des Ausdrucks wegen (denn dieser ist eben nicht elegant); denn für Geschichte, Alterthümer, Jurisprudenz und Sprachkunde ist sie uns höchst schätzbar. — Ausgabe: Editio Gronoviana; praefatus est et excursus (sie betragen nicht gar einen Bogen) operi adiecit J. L. Conradi (curavit notulasque adspersit E. C. A. Otho). Lipf. 1762. 2 Partes 8. Franz. distribuées dans un nouvel ordre, avec un commentaire, par l'Abbé de V. (Jof. Donzé de Verreuil). à Paris 1776—1777. 3 Voll. 12.

Historiae Augustae scriptores minores 6: Ael. Spartianus, Jul. Capitolinus, Ael. Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flav.

Vopiscus (im 3ten u. 4ten Jahrh.). Zur Kenntniss der röm. Geschichte jener Zeit sind sie unentbehrlich: obgleich in Ansehung des Stils keineswegs musterhaft. — Ausgaben: — cum nott. integris Casauboni, Salmassii et Gruteri. Lugd. Bat. 1671. 2 Voll. 8. Handausgabe, cum indice Latinitatis (von J. P. Schmid). Lips. 1774. 8 mai. Franz. (von W. de Moulines) à Berl. 1783. 3 Voll. 8. — Vergl. Mémoire sur les Ecrivains de l'hist. Auguste; par de Moulines; in Mém. de l'Ac. des Sc. de Berlin a. 1780. p. 534—544.

Sext. Aurel. Victor (um 350), schrieb: *De Caesaribus liber* — ab Augusto usque ad consulatum decimum Constantii et Juliani tertium. Ganz kurz, mit Benutzung der Quellen und unparteyisch: doch nicht ohne Fehler. Es wird ihm noch beygelegt: ein Auszug aus diesem Buche, der bis auf Theodos geht, und einen spätern Verf hat; ferner: *Origo gentis Romanae*, Excerpte aus verlohrenen Historikern; *de viris illustribus urbis Romae*, wahrscheinlich ein Auszug aus dem verlohrenen Werk des Nepos. — Ausgaben: cum nott. var. ed. J. Arntzenius. Amst. et Traj. 1733. 4. — ex recensione J. F. Gruneri. Erlang. 1787. 8.

Eutropius (um 370), Geheimschreiber Constantin's des ersten, begleitete den K. Julian auf seinem Feldzuge nach Persien, wurde nachher Proconsul in Asien, endlich Praefectus Praetorio. Auf Befehl des K. Valens schrieb er in einem trockenen, aber deutlichen Stil *Breviarium historiae Rom.* in 10 B. bis zum Tode des K. Jovian, mit viel Unparteylichkeit und eigener Beurtheilungskraft. Ausgaben: cum Paeanii metaphrasi graeca et cum suis atque varior. notis ed. Henr. Verheyk. Lugd.

II.

Gg

Bat. 1762 8. — recens. et nott. illustravit J. F. Gruner.
 Cob. 1768. 8. Paean's Metaphrase besonders von J. F. S.
 Kaltwasser. Goth. 1780. 8.

Ammianus Marcellinus aus Antiochia (um 380),
 zwar ein Grieche, der aber lateinisch schrieb und ansehn-
 liche militärische und bürgerliche Bedienungen bekleide-
 te. Bey seinem Aufenthalt in Rom verfertigte er eine Ge-
 schichte von den röm. Kaisern, seit Domitian bis auf den
 Tod des K. Valens, in 31 Büchern, wovon die 13 ersten
 verlohren sind; die übrigen 18 beginnen vom J. 353. —
 Ausgaben: cum obsf. Lindenbrogii, Henr. et
 Hadr. Valesiorum suisque ed. Jac. Gronovius.
 Lugd. Bat. 1693. fol. et 4. — ex recensione Valesio-
 Gronoviana; indicem dignitatum nec non glossarium lati-
 nitatis adiecit A. W. Ernesti. Lipf. 1773. 8 mai. Franz.
 mit Anmerk. von W. de Moulines, Berl. 1775. 3
 Voll. 12. Teutsch mit erläut. Anmerk. von J. A. Wag-
 ner, Frankf. am M. 1792. 2 B. 8. — A. schreibt
 männlich und weit besser, als die meisten latein. Schrift-
 steller seiner Zeit: doch hat sein Ausdruck viel Eigenes
 und Graeciſirendes; und man merkt wohl den Ausländer
 und Soldaten bey der Lektür des Werks, das übrigens
 einen großen Schatz von Nachrichten enthält, die sonst
 nirgends vorkommen. Wahrheitsliebe ist fast überall sicht-
 bar. Für die Geographie ist A. ein wichtiger Mann.

4.

Auf die Chronologie wurde von den meisten Ge-
 schichtschreibern mehr Rückſicht genommen, als ehedem;
 besonders von Josephus und Dio Cassius. Außer-
 dem erwarben sich Verdienste um sie:

Cl. Ptolemaeus (von dem hernach mehr) hinterlies ein sehr brauchbares chronol. Verzeichniß der assyr. med. pers. griech. u. röm. Regenten, von Nabonassar an bis auf Antoninus Pius. — Ausgabe: Ptolemai canon regnorum etc. gr. et lat. Lond. 1620. 4.

Sext. Jul. Africanus aus Syrien (um 220), ein Christ, schrieb eine Chronographie von Erschaffung der Erde bis 221, wovon nur noch Fragmente bey Eusebius und spätern Chronographen übrig sind: Er ist der Urheber der alexandrinisch-christlichen Jahrrechnung, der zu Folge bis auf Christus 5501 Jahre verfloßen sind.

5.

Noch weit mehr gewann die Geographie. Denn obgleich ihre Bearbeiter meistens noch sehr irrige Begriffe in Ansehung der math. und phys. Erdkunde hatten, und viele Länder und Völker noch nicht kannten oder nicht richtig kannten; so machten sie doch stärkere Fortschritte, als die Geographen des vorigen Zeitraumes. Hierzu trug viel bey die Ausdehnung des römischen Reichs im westlichen und östlichen Europa und in Asia bis an Sina's Grenzen und ins innere Arabien. Vom mittlern Afrika hatten sie genauere Kenntniß, als wir. Viele große geogr. Werke sind verlohren, z. B. von Vipfanius Agrippa. Die noch vorhandenen hierher gehörigen Autoren sind:

Strabo von Amasea in Kappadocien (17 n. Chr. Geb.) unternahm große Reisen in Aegypten, Asien, Griechenland und Italien, und verfasste im hohen Alter seine Erdbeschreibung in 17 Büchern, davon das 7te nicht mehr vollständig ist. Er beschreibt darinn die Größe, Lage und Eintheilung der damahls bekannten Länder, erzählt ihre Geschichte und schildert ihre Regierungsform, Sitten u. f. w. wodurch das Werk dem Historiker eben so interessant,

wie dem Geographen, wird. Er hat kein eigenes System, sondern das Eratosthenische, das er mit tiefer Einsicht verbesserte und mit vielen Zusätzen bereicherte. — Ausgabe: — Graeca ad optimos Codices Msptos recensuit, varietate lectionis adnotationibusque illustravit, Xylandri versionem emendavit J. P. Siebenkees. T. 1. Lips. 1796. 8. — T. 2. a J. P. Siebenkees et C. H. Tzschucke. ib. 1798. 8 mai. Teutsch, durchgehends von neuem disponirt, mit Anmerk. Zusätzen, erläuternden Rissen, einigen Landcharten u. vollst. Registern versehen v. A. J. Penzel. Lemgo 1775 — 1777. 4 B. gr. 8. — Vergl. J. F. Hennicke D. Geographicorum Strabonis fides ex fontium, unde is hausit, auctoritate aestimanda, et auctorum recensio ordine alphabetico dispositus, cum fragmentorum indice, secundum Strabonis librorum seriem concinnato. Gött. 1791. 8.

Fl. Arrianus (s. vorhin 2.) Periplus Ponti Euxini (eine Beschreibung der Oerter auf seiner Reise von Trapezunt nach Byzanz) und Periplus maris Erythraei; in Hudson's Samml. Vol. 1. — Vergl. J. G. Hageri Pr. de Fl. Arriano, geographo antiquo illiusque periplis. Chemnicii 1766. 4; u. dessen geogr. Bücheraal B. 2. S. 140 — 193. (Es werden dort alle Ausgaben und Uebersetzungen aller Arrianischen Schriften recensirt).

Cl. Ptolemaeus (im 2ten Jahrh.) aus Ptolemais in Aegypten, studirte zu Alexandria Mathematik, besonders Astronomie und Geographie, und schrieb, mit Benutzung der Vorarbeit des Tyriers Marinus ein System der Geographie in 8 Büchern. — Ausgaben: Gr. et lat. cum tabb. geogr. ed. G. Mercator. Amst. 1605. fol. — opera P. Bertii. ib. 1619. fol. mai.

— Pt. war der erste, der die Lage der Oerter nach den Graden der Länge und Breite, obgleich nicht immer richtig, bestimmte. Viel geht aber auch auf Rechnung der Abschreiber, die das Werk jämmerlich verunstaltet haben. Er legte den geometrischen Grund zur Verfertigung der Landkarten und der Projektionen der Erdkugel. Vergl. *Abr. Ortelii Nomenclator Ptolemaicus*. Antverp. 1579. fol. *G. M. Raidelii Comment. de Cl. Ptolemaei geographia eiusque codd. tam Msptis, quam typis expressis*. Norib. 1737. 4. *C. Crusii Pr. de Geographicorum, quae sub Ptolemaei nomine circumferuntur, fide et auctoritate; in eius opusc. a Klotzio editis p. 251 sqq.*

Agathemer (im 3ten Jahrh.) hinterlies 2 Bücher einer kleinen Geographie, worinn er meistens dem Ptolemaeus folget, aber doch auch manche sonst nicht bekannte Nachrichten liefert. Sie steht im 2ten Theil der Hudsonischen Sammlung; nebst einer Abh. von Dodwell über Agathemer.

Von Pausanias, der auch hierher gehört, s. vorhin.

Pomponius Mela aus Spanien (um 40) hinterlies eine in 3 Bücher abgetheilte Geographie, gewöhnlich betitelt *de situ orbis*. — Ausgabe: curante J. Kappio. Curiae 1781. 8. — M. ist der erste lateinische Geograph, der ein systematisches Lehrbuch schrieb. Ob er es gleich nicht sagt; so sieht man doch, daß er die Griechen, besonders den Eratosthenes, stark benutzte. In der Beschreibung des westlichen Europa hat er vollständigere und bessere Nachrichten. Sein Stil ist gedrängt, deutlich und rein. — Vergl. Hager's geogr. Bücheraal, B. 2. S. 483—538. B. 3. S. 296 u. ff. S. 510 u. ff.

C. Plinius Secundus, der ältere, aus Verona, that Kriegsdienste in Teutschland als Praefectus Alae, setzte sich bey Vespasian in großes Ansehn und genoß dessen höchstes Zutrauen. Er war auch Procurator in Spanien. Seine Staatsbedienungen konnten seinen Eifer zu studieren nicht vertilgen. Seine Wisbegierde brachte ihm den Tod, als er den ersten Ausbruch des Vesuvs zu genau beobachten wollte (79). Von seinen vielen Schriften haben wir nur noch die 37 Bücher naturae historiarum; ein Werk, das mannichfache wissenschaftliche Kenntnisse begreift, das aus ungefähr 2000 größtentheils verlohrenen Schriften, bisweilen etwas eilfertig und ohne Sachkenntnis, gesammelt und dem Natur-Alterthums- und Kunstforscher unentbehrlich ist. Hierher gehört hauptsächlich das 2te bis 6te Buch; nämlich das 2te von der math. und phys. Geographie, die übrigen von den Eintheilungen der Länder, den Namen der vornehmsten Oerter und ihren Merkwürdigkeiten. Auch sie sind größtentheils aus Griechen und Römern compilirt: eigen aber sind ihm die Zusätze vom östlichen und nördlichen Europa und die Nachrichten von Indien. — Ausgaben: — emendavit et illustravit J. Harduinus. Paris. 1723. 3 Voll. fol. — cum interpretatione et notis integris J. Harduini itemque cum commentariis aliorum; recensuit varietatemque lectionis adiecit J. G. F. Franzius. Lips. 1778—1791. 10 Voll. 8 mai. Franz. avec le texte Latin rétabli d'après les meilleures leçons manuscrites accompagnée de notes critiques pour l'éclaircissement du texte et d'observations sur les connoissances des anciens comparées avec les découvertes des modernes. à Paris 1771—1781. 2 Voll. 4. (Die Uebers. von Poinfinet de Sivry: die Anmerk. von Guettard, Meusnier de Querlon, de Sivry u. Court de Gebelin). Teutsch mit An-

merk. von G. Groffe. Frankf. 1781—1788. 12 B. gr. 8. — Pl. wußte nicht allein alles, was man damals zu wissen brauchte; sondern er vermochte auch sehr leicht, allgemeine Wahrheiten zu abstrahiren, die oft unerwartet da stehen und nicht besser angebracht werden konnten. Er war im Besitz einer Feinheit in den Bemerkungen, von denen Geschmack und Eleganz abhängen, und seinen Lesern theilt er eine gewisse Kühnheit im Denken mit, die der Keim der Philosophie ist. Sein Stil ist gedankenreich und witzig, bisweilen sehr gekünstelt und, wenn er auf philosophische Lieblingsmaterien kommt, declamatorisch und weitschweifig. Da Pl. bey manchen Materien der erste war, der lateinisch davon schrieb; so stößt man auf neue Worte und barbarische Ausdrücke. — Vergl. Ant. Jos. Comit. a Turre Rezzonici *Disquisitiones Plinianae, in quibus de utriusque Plinii patria, rebus gestis, scriptis codicibus, editionibus atque interpretibus agitur.* Parmae 1763—1767. 2 Voll. fol. — Ein übrigens unbekannter Grammatiker C. Jul. Solinus hinterlies eine Compilation, größtentheils Excerpte aus Plin's Werk, betitelt: *Polyhistor.* Sie hat einzig ihren Werth durch die Ergänzungen und Verbesserungen, die für Plin daraus geschöpft werden können, durch die Auszüge aus verlohrenen Schriftstellern und durch Saumaise's Commentar: *Cl. Salmasii exercitationes Plinianae in Solini polyhistora etc.* Traj. ad Rhen. 1689. 2 Voll. fol.

Eine Erdbeschreibung, in frühern Zeiten angefangen und bis 360 fortgesetzt, bekannt unter dem Titel: *Itinerarium Antonini Augusti*, scheint zum Gebrauch der Reisenden geschrieben zu seyn. Bey vielen Ländern sind die Entfernungen und Weiten der Oerter nach Nachtquartieren bestimmt. S. *Itineraria vetera Roma*

notum, cum nott. var. ed. P. Wesseling. Amst. 1735. 4. Vergl. Meuselii Bibl. hist. Vol. 4. P. 1. p. 127—131.

VIII. Zustand der mathematischen Wissenschaften.

I.

Sie erhielten keinen sonderlichen Zuwachs, die Astronomie ausgenommen. Und doch konnte Ptolemäus die verkehrte, der Kultur der Sternkunde nachtheilige Hypothese annehmen, der zu Folge die Erde im Mittelpunkt unsers Planetensystem liege und die Sonne und Gestirne sich um sie herum bewegen sollen! Rühmlicher war es ihm, daß er die Bewegung der Fixsterne bemerkte. Die griechischen Gelehrten, besonders die Alexandriner, leisteten noch das Meiste.

2.

Agrippa beobachtete im J. 83 in Bithynien eine Bedeckung des Siebengestirns vom Monde. — Menelaus von Alexandria (um 100), der sich auch mit der Theorie der krummen Linien beschäftigte, stellte zu Rom astronomische Beobachtungen an. Man hat von ihm *Sphaericorum libros 3*, aber nur lateinisch aus einer arabischen Uebersetzung von Marinus Mercennus in dessen *universae geometriae mixtaeque mathematicae synopsis* (Paris. 1644. 4) p. 204 sqq. — Theon von Smyrna (um 115), auf dessen Beobachtungen Ptolemäus seine Theorie der Venus und des Merkurs gründete. Ism. Bouillaud gab von ihm griechisch u. latein. mit Anmerk. heraus: *eorum, quae in mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt, expositio*. Paris. 1644. 4. — Ptolemäus,

dessen vorhin unter den Geographen erwähnt wurde, führte Hipparch's Entwurf zum Grund eines vollständigen astronomischen Lehrgebäudes aus, in *μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας*, *magnae constructionis* f. *almagesti libri 13*. Basil. 1538. fol. (dabey ist der griechische Kommentar Theon's von Alexandrien in 11 Büchern). Es ist wirklich das erste Lehrgebäude der Astronomie, worinn die Beschaffenheit der ganzen Himmelskugel und die Bewegung der Gestirne erklärt und bewiesen wird. Pt. scheint seine Beobachtungen 125 — 140 zu Alexandrien angestellt zu haben. Sinnreich war seine Theorie vom Mond und von den übrigen Planeten, deren scheinbar unordentlichen Lauf zu erklären, er die Epicyklen zu Hülfe nahm, und in Ansehung der Breite bey Merkur und Venus ihren eccentricischen Kreisen eine Libration zuschrieb. Hipparch's Verzeichniß der Fixsterne nahm er in sein Werk auf und vermehrte es. Dieses älteste Sternverzeichnis ist freylich noch sehr unvollkommen; denn es enthält nicht mehr, als 1022 in 48 Bilder vertheilte Sterne. Pt. beschreibt einige, unserm Astrolabium sehr ähnliche Werkzeuge. Schade, daß er viel zur Ausbreitung der Astrologie mit beytrug! — Vergl. Cl. Ptolemäus Beobachtung und Beschreibung der Gestirne und der Bewegung der himmlischen Sphäre, mit Erläuterungen, Vergleichen der neuern Beobachtungen und einem stereographischen Entwurfe der beyden Halbkugeln des gestirnten Himmels für die Zeit des Ptolemäus von J. E. Bode. Berl. u. Stettin 1795. 8. — Serenus schrieb 2 Bücher von den Cylinder- und Kegelschnitten, die Halley mit dem Apollonius (f. vorigen Zeitraum) herausgab. — Philo von Tyana handelte von besondern krummen Linien, die durch den Durchschnitt gewisser Flächen entstehen. — Demetrius aus Alexandrien

schrieb auch von den krummen Linien. (Newton's übertriebenes Urtheil, daß die Alten in dieser Materie weit mehr Entdeckungen, als die neuern, gemacht hätten). — Von Nikomachus, dessen Lebenszeit ungewiß ist, hat man eine Einleitung in die Rechenkunst, von welcher die Arithmetik des Boëthius eine freye Uebersetzung ist, und worüber mehrere commentirt haben. — Diophantus aus Alexandrien (um 360) schrieb 13 Bücher von der Rechenkunst, davon sich die 6 ersten erhalten haben, und ein Buch de numeris multangulis. Beyde Werke graece et latine, cum commentariis C. G. Bacheti et observationibus D. P. de Fermat; acc. doctrinae analyticae inventum novum, collectum ex variis eiusdem D. de Fermat epistolis. Tolosae 1670. fol. Das erste Werk ist unter allen griechischen das erste und einzige, worinn man Spuren der Analytik findet, die man in der Folge, nach ihrem vermeyntlichen Erfinder, dem Araber Geber, Algeber benannt hat. Einige Stellen beweisen, daß D. die Auflösungen der quadratischen Gleichungen gekannt habe. Seine Aufgaben sind meistens sehr schwer: er hat sie aber nicht immer gut und richtig genug aufgelöst. — Pappus aus Alexandrien (um 380), von dessen Schriften man noch in Handschriften libros mathematicarum collectionum von der Mitte des 2ten bis zu Ende des 8ten Buches hat. Es ist aber davon noch nichts im Original erschienen, als 1) libri secundi propositio 15 usque ad 27 (in Wallisii Opp. math. T. 3. p. 595 sqq.); 2) Praefatio libri 7 (ante Apollonii Pergaei libr. de sectione rationis, Oxon. 1706. 8); und 3) aliquot lemmata libri 7 (in Marci Meibomii dialogo de proportionibus p. 154 sqq.). Das 3te bis 8te B. hat man in einer lat. Uebers. von F. Commandinus,

mit dessen Commentar. Bonon. 1659. fol. Dieses Werk zeugt von den tiefen Einsichten seines Urhebers in die Geometrie, und ist in der Geschichte der Mathematik unentbehrlich, besonders weil er zeigt, wie die Alten ihre Untersuchungen angestellt haben. Ihm war sogar bekannt, wie aus dem Mittelpunkt der Schwere einer Figur ihre Abmessung zu finden sey. — Theon lehrte mit ihm zu gleicher Zeit in Alexandrien. Von seinen Schriften sind noch übrig: 1. Recensio elementorum Euclidis. 2. Fasti Graeci priores und fragmenta commentarii in Ptolemaei canonem expeditum s. recensioem chronologicam regum a Nabonassaro ad Antoninum Pium. 3. Scholia in Aratum (sind interpolirt). 4. Commentarius in magnam Ptolemaei syntaxin. Vergl. Obfl. in Theonis Fastos graecos priores et in eiusd. fragmentum in expeditos canones; acc. de canone regum astronomico, eiusque auctoribus, editionibus, Msptis, et quae eo pertinent, dissertatio, in qua duplex canon regum astronomicus nunc primum editus ex codice Mspto Lugduno-Batavo, et eiusd. quoque codicis ampla notitia exhibetur. Lugd. Bat. 1735.

4. — Theon's Tochter, Hypatia, lehrte zu Alex. Philosophie und Mathematik, schrieb über den Apollonius und Diophantus, und verfertigte auch astron. Tafeln; von welchem allem nichts mehr übrig ist.

3.

Dieser Zeitraum brachte mehrere Schriften über die Kriegskunst hervor; z. B. der Grieche Onofander, ein platonischer Philosoph (um 50) schrieb: στρατηγικὸς λόγος, Unterricht eines Feldherrn. Er gründet sich durchgehends auf die Erfahrung, besonders der Römer, und ist von neuern Feldherrn hochgeachtet worden. — Ausgabe:

ad codicum manuscr. fidem expressus, et ex antiquorum tacticorum potissimum collatione, notis perpetuis criticis emendatus, nec non figuris aeri incisus illustratus; acc. duo indices — una cum versione gallica Liberi Baronis de Zurlauben etc. cura Nic. Schwebelii. Norimb. 1762. fol. Franz. mit Anmerk. von Guischarde; in dessen *Mém. milit. sur les Grecs et les Romains* (à la Haye 1758. 8). T. 2. p. 49 — 106. Teutsch mit Anmerk. von A. H. Baumgärtner; in dessen *vollständ. Samml. aller Kriegsschriftsteller der Griechen* (Frankenthal u. Mannheim 1779. gr. 4); und mit einem besondern Titelblatt. Mannh. 1786. — Sext. Jul. Frontinus (um 100), ein Römer, bekleidete die höchsten Civil- und Kriegsbedienungen, und hinterlies eine *Compilation de stratagematibus* in 4 Büchern, die besonders dadurch Werth erhält, daß er seine Vorschriften historisch erläutert und dabey verlohrene Geschichtschreiber benutzt hat. Die Schreibart ist kurz, natürlich und rein. — Ausgabe: curante Fr. Oudendorpio; editio altera multo auctior et emendatior. Lugd. Bat. 1779. 8 mai. — *chronologica et historica annotatione indicibusque in usum lectionum instructi* a G. F. Wiegmann. Gött. 1798. 8 mai. — Fl. Arrianus (s. oben VII. 2) *de acie instruenda* (Nachrichten von den Uebungen zu Pferde bey den alten Römern) und *Instructio aciei adversus Alanos* (scheint ein Stück des Buches *de bello adversus Alanos* zu seyn, den A. selbst gefahrt hat). — Ausgabe: cum interpretibus latinis et notis; ex recensione Nic. Blancardi. Amst. 1683. 8. (Es sind noch andere Schriften von A. dabey). — Aelianus, ein Grieche, (um 130) schrieb *Τακτικά* s. *de militaribus ordinibus instituendis*. — Ausgabe: opera et studio Sixti Arcerii, qui praeter versionem et notas, addidit

illustrum aliquot praeliorum e veteribus descriptiones, cum acierum nonnullis iconismis tabulis aen. expressis. Lugd. Bat. 1613. 4. Teutsch mit Anmerk. v. Baumgärtner (s. vorhin Onofander). — Polyænus, ein Macedonier (um 165) beschrieb Kriegslisten berühmter Feldherrn in 8 Büchern, wovon das 6te und 7te nicht mehr vollständig sind, so daß die aus 900 Exempeln bestandene Sammlung nur 830 enthält. — Ausgabe: recensuit, Vultejii versionem lat. emendavit et indicem graecum adiecit Sam. Murfinna. Berol. 1756. 8. Franz. mit Anmerk. Paris 1743. 3 Voll. 12. (Es ist auch Frontin dabey). Teutsch mit Anmerk. Frankf. am M. 1793 — 1794. 2 B. 8. — Modestus (um 270) de vocabulis rei militaris; inter Veteres de re militari scriptores. (Vesal. 1670. 8).

IX. Zustand der philosophischen Wissenschaften.

I.

Außer dem, was schon zu Anfang dieses Zeitraumes im Allgemeinen erinnert wurde, ist hier noch zu bemerken, daß, bey der despotischen Alleinherrschaft der Römer über alle kultivirte Gegenden des Erdbodens, und unter den damit verknüpften Umständen, Philosophie zwar getrieben, aber nicht vervollkommnet noch veredelt wurde. Mit dem Untergang der republikanischen Verfassung wich nicht allein der Anlaß zur Bearbeitung derjenigen Theile dieser Wissenschaft und zu den Kenntnissen, die dem Bürger und Staatsmann einer Rep. nöthig sind, sondern der hohe Sinn, den die praktische Philosophie, besonders die stoische, einflößte, machte den römischen Despoten alle Philosophie verdächtig; und sie verfolgten sie deshalb auf mancherley Art. — Die Logik blieb da

stehen, wo die Griechen sie gelassen hatten. Die Moral, immer die Lieblingswissenschaft der alten Philosophen, war es auch in Rom: nur, daß sie noch sehr mangelhaft war, und nicht Beweggründe genug darbot, mit Nachdruck auf den Willen zu wirken, und weil sie mitunter wohl gar der Sinnlichkeit das Wort redete. Die Lehren, die wir unter dem Namen der Metaphysik zusammenfassen, waren bey den Griechen äußerst mangelhaft, und blieben es auch bey den Römern, weil sie ganz auf abstracten Begriffen beruhen, welche mehr als gewöhnliches Nachdenken erfordern.

2.

Die alten philosophischen Schulen wurden unter den Griechen fortgesetzt. Die stoische Philosophie lehrten: Athenodorus, Q. Sextius, Annäus Cornutus, Musonius Rufus (von dessen Grundsätzen Fragmente übrig sind. Vergl. Dan. Wytttenbachii D. de Musonio Rufo, philosopho stoico. Amst. 1783. 4), Epictetus (von Hierapolis in Phrygien, um 90, kam nach Rom, gieng aber, bey Verfolgung der Philosophen durch Domitian, nach Nikopolis in Griechenland, und lehrte Philosophie mit großem Beyfall. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten: aber sein Schüler Arrianus schrieb seine Discourse auf, und brachte sie auf die Nachwelt. Er ist auch Verf. des, wahrscheinlich daraus gezogenen Enchiridions oder Handbuches, das bündig und deutlich die Hauptgrundsätze der stoischen praktischen Philosophie enthält. Ausgaben: Gr. et Lat. cum scholiis graecis et novis animadvers. curavit C. G. Heyne; altera ed. emend. et auct. Varfav. et Dresd. 1776. 8 min. — cum Cebe- tis tabula gr. et lat. Graeca ad fidem veterum librorum de- nuo recensuit, lat. vers. diligenter recognovit et emendavit

J. Schweighäuser. Lipf. 1798. 8 mai. — Vergl. Vie d'Epictete et sa philosophie; par Giles Boileau. 2de ed. revue et augmentée. à Paris 1667. 12. — Arrian's Diff. sind öfters mit dem Enchiridion gedruckt; vorzüglich cum notis integris J. Schegkii et Hier. Wolfii selectisque aliorum doctorum annot. recensuit et notis et indice illustravit J. Uptonus. Lond. 1741. 2 Voll. 4. — Simplicius, ein Philosoph zu Alexandrien im 6ten Jahrhundert, schrieb einen griech. Commentar über das Enchiridion, der auch, nebst Saumaisen's Commentar über diesen Commentar, befindlich ist bey der Ausgabe des Enchir. von Dan. Heinsius L. B. 1640. 4), und Kaiser M. Aurelius Antoninus Philosophus († 180). hieng der stoischen Schule so fest an, daß er sich sogar in Kleidung, Diät und andern Nebensachen nach ihren Vorschriften richtete. Seine griechisch geschriebenen 12 Bücher Betrachtungen über sich selbst, philosophische Selbstgespräche, sind ein herrliches Denkmahl eines mit seiner moralischen Verbesserung unablässig beschäftigten Fürsten. Es sind aber keine zusammenhängende, sondern zerstreute Gedanken, wie sie ihm zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, oft mitten im Geräusche der Regierungsgeschäfte, einfielen. Der Stil, obgleich nicht verwerflich, hat, besonders wegen mancher neuen Worte, einige Dunkelheit. Ausgaben: de rebus suis libri 12, locis haud paucis repurgati, suppleti, restituti; versione insuper latina nova, lectionibus item variis locisque parallelis ad marginem adiectis, ac commentario perpetuo explicati, studio Th. Gatakeri. Cantabr. 1652. 4; in eiusd. Opp. (Traj. ad Rh. 1698. fol.); acc. tertiae editioni, a Georgio Stanhope curatae, Andr. Dacerii annot. select. ex gallico latinitate donatae. Lond. 1707. 4. — von Joh. Pet. de Joly,

unter dem Titel: *Pugillaria Imperatoris M. Aur. Antonini, graece scripta, disiecta membra-
tim et, quantum fieri potuit, restituta pro ra-
tione argumentorum. Paris. 1774. 12.* (Es sind viele
Handschr. bey dieser Ausgabe gebraucht worden.) — *cum syl-
labo variarum lect. et coniecturarum, partim veterum par-
tim nunc recens additarum (cura S. F. N. Mori). Lips.
1775. 8 mai.* Teutsch mit Anmerkungen und Versu-
chen zur Darstellung stoischer Philosopheme, von J. W.
Reche. Frankf. 1797. 8. — Vergl. J. D. Köleri *D.*
de philosophia M. Aur. Antonini in theoria et praxi. Altd.
1717. 4. C. F. Walchii *Comm. de religione M. Aur.*
Antonini, in numis celebrata; in Actt. Soc. lat. Jen. p. 209
sqq. C. Meiners *de M. A. Antonini ingenio, moribus*
et scriptis; in Commentt. Soc. reg. Gött. 1785. T. 6.
p. 107 sqq.

3.

Die peripatetische Philosophie wurde durch die
Ausleger des Aristoteles ausgebreitet, von denen kurz vor
diesem Zeitraum Andronikus von Rhodus der vor-
nehmste ist. Er machte sich um die Wiederherstellung
des Textes der Aristotelischen Schriften verdient, und soll
Verfasser der Paraphrase von Aristoteles *Ethic. ad Nic.*
seyn. (Ed. Dan. Heinsii Lugd. Bat. 1607. 4. ib.
1617. 8. Cantabr. 1679. 8). Außer andern ähnlichen
Männern ist noch zu merken: Alexander von Aphro-
disias in Karien (um 200), öffentlicher Lehrer der peri-
pat. Philosophie zu Athen oder zu Alexandrien, der an
Gründlichkeit alle Nachfolger des Arist. übertraf. Weiter
zugleich dessen Worten und Meynungen vollkommen treu
blieb; so erwarb er sich durch dessen Auslegung nicht al-
lein den Titel des Exegeten, sondern auch das Ver-

frauen aller folgenden Ausleger unter den Griechen, Lateinern und Arabern. Seine Anhänger hießen Alexandrer, zum Unterschied der mehr synkretistischen Peripatetiker. (Das genaueste Verzeichniß seiner vielen Commentarien anderer Schriften, nebst deren Ausgaben, liefert, mit Hamberger's Beyhülfe, Adlung zum Jöcher). — Themistius, von dem hernach unter den Rednern, gehört auch hierher.

4. Manche, die als Volksphilosophen glänzen wollten, fanden in den Fabeln, womit die Geschichte und Philosophie des Pythagoras verunstaltet waren, Stoff, sich durch Schwärmerey und vorgebliche Wunder bey dem Pöbel von allen Ständen in Achtung zu setzen. Zu ihnen gehört hauptsächlich Apollonius von Tyana in Kapadocien (um 60). Er war von seinem 16ten Jahre an ein strenger Pythagoräer, reiste weit und breit herum, und hielt sich zuletzt wechselsweise zu Smyrna und Ephesus auf, und unterhielt die leichtgläubigen Einwohner mit seinen Orakelsprüchen und Abentheuern. Im Jahr 98 starb er oder wurde, wie man sagte, unsichtbar. Seiner Wunder und Weissagungen wegen setzten ihn die Heyden Christo entgegen. Dennoch wurde er zu Anfang des 4ten Jahrh. durchgehends für einen Betrüger und Zauberer gehalten; ja, schon bey seinem Leben erklärte ihn Euphrades, den er doch ganz für sich eingenommen hatte, für einen unwissenden und schädlichen Menschen. A. schrieb verschiedenes, wovon aber nichts übrig ist, als 85 Briefe, gegen deren Aechtheit sich aber Manches einwenden läßt: wenigstens ist sehr glaublich, daß sie Philostratus, durch dessen Hände sie giengen, verschönert und erweitert habe. — Vergl. Philostratus unten

II.

Hh

X. B. Bayle in Dict. G. Olearii D. de Apollonio, vor seiner Ausg. der Philostrate. I. L. Moshemii D. de Apollonii talismanibus; in Bibl. Brem. Cl. 3. fasc. 1. p. 1. fqq. Eiusd. D. de existimatione Apollonii, cum spicilegio brevi de scriptis eiusdem; in eius obff. sacr. (Amst. 1721. 8.) p. 260 fqq. p. 383 fqq. Beyde auch in dessen von Miller gesammelten Comment. et Oratt. varii arg.

5.

Die Emanationslehre, mit Ideen der neuplatonischen Philosophie vermischt, und auf die christliche Religion angewandt, brachte bey den Christen die sogenannte gnostische Philosophie hervor, durch welche die Kirche eine lange Zeit zerrüttet wurde und viele Uneinigkeiten unter ihren Gliedern entstanden. Die Valentinianer, eine Abart der Gnostiker, welche pythagorisch platonische Ideen mit dem Christenthum zu verbinden suchten, brachten beynahe dasselbe vor. Die besser gesinnten Lehrer eiferten sehr gegen beyde, und verfielen darüber ins andre Extrem. Von der bessern heydnischen Philosophie machten die Christen erst in dem zweyten Jahrhundert Gebrauch. Der Uebertritt einiger Philosophen zum Christenthum und die Vertheidigung desselben gegen gelehrte Heyden, verschaffte der platonischen Philosophie, die sich am besten zur Theorie des Christenthums zu schicken schien, Einfluß. Justin der Märtyrer, Tatian, Theophilus von Antiochien u. s. w. verdienen hier ihre Stelle. (S. mehreres von ihnen bey der Theologie). Vergl. C. F. Röslers Abh. über die Philosophie der ersten christl. Kirche; in dessen Bibl. der Kirchenväter Th. 6. Eiusd. D. de originibus philosophiae ecclesiasticae. Tübing. 1781. 4. Auch in select. histor. philos. Theol. T. 1. pag. 27—48. (Lipf. 1787. 8.) — Io. Franc.

Buddei D. de haeresi Valentiniana; in eius hist. philof. Ebraeor. p. 561—736.

6.

Die ächte Philosophie des Plato fieng auch in diesem Zeitraume wieder an, obgleich nicht in ihrer Reinheit, empor zu kommen, und ward von einigen in wissenschaftlichen, von andern in populären Schriften vorgetragen. Zu den erstern gehören: Galenus, der Arzt; Alcinous um den Anfang des 2ten Jahrh. (der eine Einleit. in die plat. Philof. schrieb), Albinus, sein Zeitgenosse, (der eine ähnliche Einleit. schrieb, welche, nebst derjenigen vom Alcinous, I. F. Fischer in seiner Ausgabe einiger Gespräche von Plato am besten edirte, Lipsf. 1783. 8.), Theon von Smyrna, Taurus, Numenius. Zu den andern: Favorinus, Plutarchus (der sich in seinen philof. Schriften als ein unermüdeter Forscher der Wahrheit und ächter Freund der Weisheit und Tugend auszeichnet; z. B. de superstitione; quomodo adulator ab amico internosci possit; de audiendis poëtis; Platonicae quaestiones; convivium septem sapientum. Der Tractat de educatione puerorum ist seines Namens unwürdig. Ausgabe: Plutarchi Moralia, i. e. Opera, exceptis vitis, reliqua; Graeca emendavit, notationem emendationum, et Latinam Xylandri interpretationem castigatam subiunxit, animadversiones explicandis rebus ac verbis, item indices copiosos, adiecit Dan. Wyttenbach. T. I. Oxon. 1795. 4 mai. et 8 mai. und in den oben angeführten Opp.); Cl. Prolemaeus und Lucius Apulejus (von Madaura in Africa, um 160; studirte zu Karthago, Athen und Rom; und war als Redner, Rechtsgelehrter und Philosoph, aber auch wegen seines

Hh 2

Hanges zum Wunderbaren und zur Schwärmerey, sehr berühmt. Von seinen Schriften gehören hierher: *De habitudine doctrinarum et nativitate Platonis libri 3* und *de Deo Socratis*. — *Opera cum var. lectt.* Altenb. 1778. 2 Voll. 8 min. — Sie verrathen Gelehrsamkeit, aber auch das Zeitalter, wo Aberglaube aller Art die Menschheit beherrschte. Die Schreibart ist nicht ohne Witz, verräth aber den Schwulst und das Rauhe eines Afrikaners). Vergl. J. J. Jägle (Praef. Oberlino) *L. Apulejus, Aegyptiis mysteriis ter initiatus.* Argent. 1786. 4. — Gewissermaßen kann man auch hierher rechnen: *Dio Chryostomus, Maximus Tyrius* und *Lucian*; von denen hernach. So auch den alexandrinischen Juden *Philo*, der eine ganz griechische Erziehung gehabt hatte, und daher auch an der damals zu Alexandrien herrschenden morgenländisch-platonischen Philosophie Geschmack fand. Er zeichnete sich besonders durch seine allegorische Erklärungsart der biblischen Bücher aus, die er vorzüglich übertrieb, die aber auch nothwendig war, wenn die morgenl. unplatonische Philosophie nur einigermassen zum Gesetz Moïis passen sollte. Seine vielen Schriften theilt man ein in kosmo-poëtische, historische und gesetzliche. Hierher gehört nur diejenige über den Ursprung der Welt und einige geringere, die zwar viel griechische Gelehrsamkeit, aber auch einen herrschenden Hang zu aller Art von Schwärmerey verrathen. — Ausgaben: von Th. Mangey. Lond. 1742. 2 Voll. fol. — von A. F. Pfeiffer. Erlang. 1785—1792. 5 Voll. 8 maj. (Noch nicht vollendet). I. A. Fabricii *D. de Platonismo Philonis.* Lipf. 1693. 4. und in dessen *Opusc.* (Hamb. 1738) pag. 147 sqq.

7.

Weit geringer war die Zahl der Anhänger anderer philosoph. Sekten, die sich einigen Namen erworben haben; wie z. B. die Epikurer: Celsus (der das Christenthum bestritt), Diogenes von Laërte in Cilicien (nach 250). Wir haben von ihm in griechischer Sprache 10 Bücher *de vita, placitis et acute dictis clarorum philosophorum*. — Ausgaben: Gr. et lat. cum integris annotat. H. Casauboni, Th. Aldobrandini et Mer. Casauboni; latinam Ambrosii versionem complevit et emendavit Marc. Meibomius etc. Amstel. 1692. 2 Voll. 4. Gr. et lat. ad fidem optimorum librorum quam correctissime recensiti et nunc primum in capita, eaque in numeros, distributi, insertis 26 Philosophorum figuris aeri incis et additis indicibus, ante vulgatis longe locupletioribus a P. D. Longolio. Curiae Regnitianae 1739. 8 mai. Lips. 1759. 8 mai. — (Zwar eine Compilation ohne Verstand, Geschmack und Wahl, und in einem lahmen Stil abgefaßt: aber dennoch allen Dankes werth, weil wir ohne sie von der alten Geschichte der Philosophie wenig wissen würden); und die Skeptiker, an deren Spitze Sextus Empiricus steht, ein Arzt von der Sekte der Empiriker, der wahrscheinlich gegen das Ende des 2ten Jahrh. blühte, und mit einer seltenen Gelehrsamkeit philosophischen Scharfsinn, Witz und Laune in einem hohen Grade verband. Schrieb in griech. Sprache: 1) *Pyrrhoniæ Compendii s. Commentariorum scepticorum* l. 3.; auch *Hypotyposes* betitelt; enthalten die meisten Lehrsätze des Systems der Skeptiker. 2) *Adversus Mathematicos* l. II. eine Anwendung der pyrrhonischen Kunst auf alle damahls geltende philosophische Systeme und andere Wissenschaften. — Ausgabe: — Graeca ex MSS. Codd.

castigavit, versiones emendavit supplevitque et toti operi notas addidit I. A. Fabricius. Lips. 1718. fol. — ex recensione Fabricii curavit et commentario illustravit J. G. Mund. Vol. I. P. I. Hal. 1796. 4. — In diesen Werken steckt ein unbeschreiblicher Schatz nützlicher Kenntnisse. Ihr Urheber ist in Darstellung der ältern philos. Systeme treu und wahr; er erscheint überall als gründlicher fleißiger Forscher und Kenner derselben. Aber er zeigt auf der andern Seite auch seine Skepsis mit solchem Eifer, oft so treffend, und im Ganzen so interessant, daß man weder seiner Gelehrsamkeit, noch dieser Skepsis, Achtung verfahren kann. Um ihm wegen mancher unbedeutender Kritiken Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, muß man sich in sein Zeitalter und in den Zustand der Philosophie während desselben versetzen. — Vergl. Buhlen's Lehrbuch der Gesch. der Phil. Th. 3. S. 308 — 448.

8.

Aus persischen, chaldäischen, christlichen und jüdischen Ideen bildete sich nach und nach, zumahl unter den Juden, noch vor Christus, jene abergläubische morgenländische Philosophie, die bey ihnen den Namen der Kabbala (mündliche Ueberlieferung) annahm. Zwar ist dieses, der Aufklärung so nachtheilige Ungeheuer, ihrem Vorgeben nach, so alt, als ihr Volk: aber es ist wahrscheinlich genug, daß sie vor der Wegführung nach Babel nichts davon gewußt haben. Indessen ist doch das Buch Jezirah, worinn dieser Unsinn enthalten ist, eines der ältesten nach jenem Zeitpunkt, das den Talmud an Alter übertrifft. Es begreift die morgenländisch-pythagorische Philosophie in der ihr eigenthümlichen Tracht, d. h. in derjenigen allegorischen und mystischen Schreibart, in welche diese Philosophie gewöhnlich eingekleidet wurde.

Zwey andere ähnliche Bücher, *Sohar* und *Bahir*, sind jünger. Der große Punkt, um welchen sich diese sogenannte Philosophie drehte, war die stufenweis geschehene Entwicklung aller Dinge aus dem Wesen Gottes. Eine Lehre, die von den frühesten orientalischen Schulen an bis auf Plato in einen sehr bildlichen und allegorischen Vortrag eingekleidet wurde, bey den Juden aber von der wildesten und ungereimtesten Art war. Sie theilten sie in die theoretische und praktische; und beyde hatten wieder ihre Unterabtheilungen. Vergl. *Origines philosophiae mysticae s. Cabbalae veterum Ebraeorum brevis delineatio*; in *Obff. Hal. T. I. p. 1—26.* *Remarques sur l'antiquité et l'origine de la Cabale*; par M. de la Nauze; in *Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 9.* Teutsch in *Hifsman's Mag. B. I. S. 245. u. f.* *J. F. Kleuker über die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bey den Kabbalisten.* Eine gekr. Preisschrift. Riga 1786. gr. 8.

9.

Zu Ende des 2ten und Anfang des 3ten Jahrh. entstand zu Alexandrien eine Art eklektischer Philosophie, die nicht allein die Pythagorische mit der Platonischen, sondern auch beyde mit den alten Orientalischen Emanationsystemen zu verbinden suchte; eine Erscheinung, die der Aufklärung und Philosophie jener Zeit überaus nachtheilig ward, weil beyde dadurch wieder um mehrere Jahrhunderte zurückgesetzt wurden. Auf diese sogenannte neuplatonische oder Alexandrinische Philosophie soll zuerst *Potamo* verfallen seyn: da man aber fast gar nichts Zuverlässiges von ihm weiß; so nimmt man mit sichererm Grund den Aegypter *Ammonius Saccas* als Stifter derselben an (um 220.) Von christlichen Eltern geboren, trat er zum Heydenthum, und

und widmete sich ganz der Philosophie. Weil sein System allen bisherigen Zänkereyen der ältern Schulen und der Uneinigkeit der verschiedenen Religionsverwandten ein Ende zu machen schien; so verdunkelte nicht nur seine Schule alle übrige, sondern es hörten ihn auch viele nachherige christliche Lehrer. Er hinterlies keine Schriften, und starb wahrscheinlich 243, ungefähr 80 J. alt. Unter seinen vielen Schülern sind vorzüglich berühmt: Longinus (von dem hernach), Herennius und Origenes: am allerberühmtesten aber Plotinus von Lykopolis in Aegypten (st. 270). Ammonius hatte seine Philosophie seinen Schülern als ein Geheimniß anvertraut: Plotin hingegen lehrte sie öffentlich zu Rom. Er fand desto mehr Beyfall, je dunkler, verworrener und räthselhafter sein Vortrag war, der auch in seinen noch übrigen Schriften herrschet. Man kann darinn den Schwermüthigen, von einer zügellosen Einbildungskraft beherrschten Mann nicht verkennen; so viele Mühe sich auch Porphyrius gegeben haben will, gefunden Menschenverstand hinein zu bringen. Es sind ihrer 54, in 6 Enneaden abgetheilt. Marfilius Ficinus, der sie auch ins Latein. überfetzte, gab sie heraus zu Basel 1580. fol. Vergl. Porphyrius de vita Plotini et ordine scriptorum eiuscum Plotini Opp. (Vergl. Heumann in Act. Phil. St. I. S. 138—159). Dieser Porphyrius (eigentlich Malchus) aus Batanea in Syrien, hörte erst den Longin zu Athen, hernach den Plotin zu Rom. Nachdem er sich eine Zeit lang in Sicilien und zu Karthago aufgehalten hatte, kehrte er nach Rom zurück, und lehrte Philosophie und Beredsamkeit mit nicht weniger Beyfall, als sein Lehrer, zumahl da er ihm an Entzückungen, Erscheinungen und andern theurgischen Schwärmereyen nichts nachgab. († nach 300). Schriften: Vita Pythagorae et Plotini; de abstinentia ab esu ani-

mantium; sententiae ad intelligibilia ducentes (eine Art von Einleitung zu Plotin's Schriften); de antro Nympharum; isagoge de quinque vocibus s. praedicabilibus etc. — Ausgaben: Vita Pyth. Sententiae etc. de antro Nympharum, Luc. Holstenius lat. vertit, diss. de vita et scriptis Porphyrii et ad vitam Pyth. obf. adiecit. Rom. 1630. 8. Vita Pyth. ed. Lud. Küster. Amst. 1707. 4. De abstin. ed. c. nott. J. de Rhoer. Traj. 1767. 4. De antro ed. cum animadverf. R. M. de Goens, ib. 1765. 4. — Jamblichus von Chalcis in Koele-Syrien steht seinem Lehrer Porphyr weder in Ansehung des Ruhmes noch der theurgischen Schwärmerey nach. Er lehrte die Verbindung der Menschen mit Dämonen durch magische Verrichtungen, und that — Wunder. († vor 333). Schriften: De mysteriis Aegyptiorum (Vergl. Meiners in *Judicio de libro, qui de myst. Aeg. inscribitur et Jamblichio plerumque vindicari solet; in Commentt. Soc. Goett. per a. 1781. Vol. 4*); de vita Pythagorica s. Commentarii Pythagorici l. 10., davon aber nur das 1ste, 2te, 3te, 4te und 7te gedruckt sind. Ausgaben: de myst. Aeg. a Th. Gale, cum verf. et nott. Oxon. 1678. fol. de vita Pyth. liber gr. et lat. notis perpetuis illustratus a L. Kustero. Amst. 1707. 4. Den stärksten Gewinn aus diesen Schriften zieht die Geschichte der Philosophie. — Vergl. G. E. Hebenstreitii D. de Jamblichi, Philosophi Syri, doctrina, Christianae religioni, quam imitari studet, noxia. Lips. 1764. 4. Introductio in librum Jamblichi tertium de generali mathematicum scientia; auct. I. G. Friis. Hafn. 1790. 4.

Seitdem durch den K. Konstantin die christl. Religion die herrschende geworden war, durften die Neuplatoniker

nicht ohne Lebensgefahr öffentlich lehren: doch gab es ihrer noch sehr viele, z. B. Aedesius aus Cappadocien, der zu Pergamum unter starkem Zulauf lehrte: vor allen übrigen aber zeichnete sich K. Julian sehr vortheilhaft aus. Durch ihn erhob sich die eklektische Philosophie wieder etwas, und hatte einige sehr gelehrte Anhänger, z. B. Eunapius aus Sardus in Lydien (um 390), dessen Lebensbeschreibungen der Philosophen und Sophisten seiner Zeit die Hauptquelle für die Geschichte dieser Philosophie ist, ob es ihm gleich an allen historischen Talenten fehlt. Gr. et lat. interprete Hadr. Junio. Genevae 1616. 8.

Die meisten dieser Philosophen waren wirklich Männer von Scharfsinn und thätigem Eifer für die Wissenschaften; allein, da sie den wahren Zweck der Philosophie verfehlten; so dienten ihre Arbeiten mehr dazu, den menschlichen Verstand zu verfinstern, als zu erleuchten. Die gemeinnützigsten Kenntnisse wurden von den Neuplatonikern vernachlässigt, indess ihr Geist sich in metaphysischen Wortstreitigkeiten erschöpfte, die Geheimnisse der unsichtbaren Welt zu erforschen suchte, und sich bemühte, den Aristoteles mit Plato über Gegenstände zu vereinigen, in Ansehung welcher beyde eben so unwissend waren, als der übrige Theil des Menschengeschlechts. Sie schmeichelten sich mit dem Besitz des Geheimnisses, die Seele aus ihrer körperlichen Gefangenschaft zu befreyen, gaben vertraute Unterredungen mit Dämonen und Geistern vor, und verwandelten das Studium der Weltweisheit in Beschäftigung mit Magie. Die alten Philosophen hatten über den Volksaberglauben gespottet: Plotin's und Porphy'r's Schüler verkleideten ihn in den dünnen Schleyer der Allegorie, und wurden seine wärmsten Vertheidiger. Da die Christen diese Aferphilosophie häufig und begierig ergriffen;

so kann man leicht urtheilen, wie sehr ihre Religion dadurch entstelt, und was für unfäglicher Schaden ihr dadurch auf viele Jahrhunderte hinaus zugewachsen ist. Die Neuplatoniker waren indessen keine so abgefagten Feinde der Christen, als man ehehin gewöhnlich glaubte. Vergl. J. L. Moshemii Comment. de turbata per recentiores Platonicos ecclesia; in dessen Diff. hist. eccl. p. 85 sqq. und in dessen Ueberf. von Cudworth. C. A. G. Keil D. de caussis alieni Platoniorum recentiorum a religione Christiana animi. Lips. 1785. 4. Eiusd. Commentationes VI. de doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias theologiae liberandis. ib. 1793—1798. 4. C. F. Roesler D. de commentitiis philosophiae Ammonianae fraudibus et noxis. Tub. 1786. 4. C. Meiners Beytrag zur Geschichte der Denkart der ersten Jahrhunderte nach Chr. Geb. in einigen Betrachtungen über die neuplatonische Philosophie. Leipz. 1782. 8. Neuplatonische Philosophie, von Fülleborn; in dessen Beytr. St. 3. S. 70—85. Tiedemann's Geist der spek. Philos. B. 3. S. 263—455.

10.

Unter den Römern fand die Philosophie nur wenig Freunde, und diese giengen auf der von den Griechen gemachten Bahn gemächlich fort, liefsen sich vom Geiste des Zeitalters, der Sucht, über alles zu declamiren, hinreissen, suchten einzig im blumenreichen, mit blendendem Witz und gezwungenen neuen Wendungen angefüllten Vortrage ein Verdienst, und lebten entweder selbst ihren Maximen nicht gemäfs, oder, wenn sie auch dies thaten; so fehlte ihnen doch Kraft oder Methode, ihrem System Einfluß in die Handlungsweise ihrer Mitbürger zu verschaffen. Denn entweder — und dies thaten die meisten —

schrieben sie in griech. Sprache oder stellten so unerreichbare Ideale eines Weisen auf, oder bedienten sich einer so unverständlichen Sprache, dafs, auch ohne die übrigen eintretenden Nebenumstände, Philosophie unmöglich ins Herz dringen und eine moralische Revolution bewirken konnte. Der grofse Haufe spielte mit Magie, Astrologie, Daemonologie; und nur ein kleiner Theil aus den höhern Ständen ergab sich der stoischen und epikurischen Philosophie. Zu den erstern gehört L. Annaeus Seneca, der unter dem Kaiser Claudius aus seinem Vaterlande Spanien nach Rom kam. Nachdem er Quaestor gewesen und auf Messalinens Veranstaltung eine Zeit lang nach Corsica war verwiesen worden, machte ihn Agrippina, Nero's Mutter, zum Hofmeister ihres Sohns, unter dessen Regierung ihn die Ränke der Hofleute ums Leben brachten (65). Schriften: De ira l. 3; de consolatione l. 3; de providentia; de animi tranquillitate; de constantia sapientis; de clementia; de brevitae vitae; de vita beata; de otio aut secessu sapientis; de beneficiis. Ausgaben: Opp. omnia, integris Lipsii, J. F. Gronovii et selectis variorum commentariis illustrata etc. — Amst. 1672. 2 Voll. 8. — acc. a viris doctis ad Senecam annotatorum delectus. Lips. 1702. 2 Voll. 8. ib. 1770. 2 Voll. 8 mai. — recognovit et illustravit F. E. Ruhkopf. Vol. 1. Lips. 1797. 8 mai. Teutsch, mit Vorerinnerungen und Anmerk. wie auch mit einer Einleitung über Seneca's Leben, Charakter, Schriften, Schreibart u. s. w. von J. F. Schilke. Halle und Leipz. 1796. gr. 8. — Quintilian in Inst. orat. X. 1: Senecae et multae et magnae virtutes fuerunt: ingenium facile et copiosum plurimum, studii, multarum rerum cognitio: in qua tamen aliquando ab iis, quibus inquirenda quaedam mandabat, deceptus est. Tractavit etiam omnem fere studiorum materiam; nam et

orationes eius, et epistolae, et dialogi feruntur. In philosophia parum diligens, egregius tamen vitiorum infectator fuit. Multae in eo claraeque sententiae, multa etiam morum gratia legenda: sed in eloquendo corrupta pleraque, atque eo perniciosissima, quod abundant dulcibus vitiis. — Multa probanda in eo, multa etiam admiranda sunt; eligere modo curae sit, quod utinam ipse fecisset! Digna enim fuit illa natura, quae meliora veller, quae, quod voluit, effecit. — Vergl. Hist. literaria de España por Rafael y Pedro Rodriguez Mohedano (Madrid 1780. 4) T. 6. (Dieser ganze B. handelt von S. und dessen Schriften. S. Meusel's Hist. Litt. von 1783. S. 326—331). Vie de Seneque; par M. Diderot. à Londres 1782. 2 Voll. in 8. Teutsch von Epheu (Hanker). Dessau u. Leipz. 1782. 8. Seneca, der Sittenlehrer, nach dem Charakter seines Lebens und seiner Schriften entworfen von Felix Nüscheler. 1 Bändchen. Zürich 1783. 8. (Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 63. S. 259).

Der andere Römer, der die epikurische Philosophie vorzog, war C. Plinius Secundus maior. (S. vorhin VII. 5).

Anhang von der Paedagogik.

Unter den Römern, so weit ihre Herrschaft reichte, vorzüglich aber in Rom selbst, artete die ehemahlige Strenge in der Erziehung immer mehr und mehr in Weichlichkeit aus. Quintilian, der überhaupt in seinem unsterblichen Werk (von dem hernach) die bewährtesten Regeln der Paedagogik ertheilt, Juvenal, besonders in der 14ten Satire, der jüngere Plinius und andere schildern diesen Verfall des Erziehungswesens deutlich und kläglich

genug. Die Erlernung der griechischen Sprache wurde ein wesentlicher Theil des freyen Unterrichts. Aus den Schulen der Grammatiker kamen die Jünglinge in diejenigen der Rhetoren, wo der Unterricht, nach Petron's Zeugniß, gewöhnlich sehr verkehrt ertheilt wurde. Die meisten jungen Römer aus den höhern Volksklassen gingen nach Athen, um dort ihre Studien zu vollenden. Von den Kaisern bekümmerten sich zwar einige um die öffentlichen Schulen, und sorgten dafür, daß die Schüler in der römischen Sprache geübt würden: aber die eigentliche Erziehung nahm immer mehr und mehr ab, bis die christl. Religion ihre wohlthätigen Wirkungen verbreitete, und einzelnen Familien häusliche Zucht wieder gab. Die Wissenschaften hingegen wurden durch die verheerenden Einfälle fremder Völker in die einsamen Klöster verscheucht, wo sie entweder vergessen oder nicht nach ihrer Bestimmung angewendet wurden.

X. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

I.

Die Dichtkunst sowohl, als die Redekunst, geriethen nach und nach in Verfall. Unter den Griechen war er schon gegen Ende des vorigen Zeitraumes sehr merklich. In Rom blühten noch zu Anfang des gegenwärtigen die schönen Wissenschaften und Künste: aber sehr schnell folgten sie dem Hinfinken des Staats, der Sitten und des Geschmacks. Ob man gleich den Dichtern nach August's Regierung keineswegs einen gewissen Werth absprechen kann; so fehlt doch bey den meisten viel, daß sie an Geist, Stärke der Gedanken, Feinheit des Witzes und angemessenem melodischen Ausdruck ihren Vorgängern gleich ge-

kommen wären. Sie waren nicht blos Nachahmer der Griechen, sondern auch der vaterländischen Muster. Schwulst, Witzeleyen und alles, was nur auf entfernte Weise den Schein der Neuheit hatte, galt für Schönheit. Der Despotismus tödtete mit dem letzten Reste von Freyheit auch alles Edle, Schöne und Große in der Dichtkunst. Die großen Köpfe, welche die Natur nicht aufhörte hervorzu- bringen, wurden unterdrückt und scheu gemacht, oder erhielten eine schiefe Richtung. Die Poësie ward ein Ge- werbe; nicht Begeisterung entflamte, wie sonst, die See- le zum Gesang, sondern der Wunsch, sich irgend einem Großen zu empfehlen. Verfemacher kamen jetzt in Menge zum Vorschein: desto weniger von der Natur berufene Dichter. Bis zu Domitians Regierung gab es noch Dichter von mittlern Werth: nachher fiel die Poësie immer mehr, und die Dichter jener Zeit verdienen wenig Achtung.

2.
Von griechischen Dichtern kann man nur anfüh- ren: den Cilicier Oppian (um 200?) mit seinen zwar unterhaltenden, aber an dichterischem Werth sehr gerin- gen Lehrgedichten vom Vogel- und Fischfange; die viel- leicht von 2 verschiedenen Dichtern herkommen. (Gr. et lat. ed. J. G. Schneider. Argent. 1776. 8. Oppiani poëmata — T. I. Cynegetica ad quatuor MSS. Codd. fidem recensuit et suis auxit animaduersif. J. N. Belin de Ballu. ib. 1786. 4. u. 8); und Babrius oder Gabrias mit seinen Fabeln (s. oben Zeitraum I. Nr. X. 6).

Hierher dürfte wohl auch der vielseitige Lucianus zu rechnen seyn. Zu Samosata in Syrien geboren, lebte er zwischen 122 und 200. Er studirte zu Antiochien Phi- losophie und Redekunst, unternahm viele Reisen, und starb als kaiserl. Praefectus über einen Theil Aegyptens. Unter

seinem Namen sind noch 83 Schriften, meistens im Dialogenstil verfaßt, vorhanden, deren einige aber nicht ächt zu seyn scheinen. Die vornehmsten sind: Timon, Prometheus, Dialogi Deorum et Mortuorum, Charon s. contemplantes, vitarum auctio, Piscator vel reviviscentes, quomodo historia scribenda sit, imagines, de imaginibus, amores (zweifelhaft: aber sehr schön), Philopatris (ebenso). Ausgaben: Gr. et lat. cum notis Tib. Hemsterhusii ed. J. F. Reitz. Amst. 1743. 4 Voll. 4. Die dabey befindl. lat. Uebers. die gewissermassen die Stelle eines Kommentars vertreten kann, ist von J. M. Gesner). — ad ed. Reitzii accurate expressa cum varietate lectionis et annotationibus. Biponti 1789—1793. 10 Voll. 8 mai. Franz. mit Anmerk. (von Belin de Ballu). à Paris 1788—1789. 6 Voll. gr. 8. Teutsch, mit Anmerk. von C. M. Wieland. Leipz. 1788—1791. 6 Bände gr. 8.) L. entzückt durch die feine Laune, die er über alles verbreitet, und durch die Eleganz seiner satyrischen Züge. Seine Mine ist durchgehends schalkhaft und verbessernd. Man schätzt an ihm den Mann, der die Welt gesehn und die Menschen von Grund aus studirt hat; den Gelehrten, der die klassischen Dichter, Redner, Geschichtschreiber und Philosophen mit dem schärfsten Nachdenken gelesen hat, der ihre Fehler belacht und tadelt, und sich ihre Schönheiten so zu eigen gemacht hat, daß man selbst die ältern Schriftsteller mit vorzüglicher Aufmerksamkeit gelesen haben muß, wenn man alle seine von ihnen erborgten Züge entdecken und die häufigen Anspielungen auf Stellen derselben erkennen und verstehen will. Seine geläuterten Einsichten veranlafsten ihn, das heydnische Göttersystem zu verlachen und in seinen Dialogen die Fabeln von den Thorheiten der Götter auf

das bitterste durchzuziehen. Er war der erste, der den komischen Ton in die Dialogen brachte, und er ist der Vater der in Menge nach ihm geschriebenen Gespräche im Reiche der Todten. Dem Christenthum ist dadurch mehr Vortheil zugewachsen, als durch alle Apologieen der Kirchenväter. Seine Schreibart ist der Satire ungemein angemessen und hat den höchsten Grad der Richtigkeit und Genauigkeit. Er setzt fast kein Wort vergebens; jedes hat seine eigene und angemessene Bedeutung. Seine Composition ist so harmonisch, daß man mehr ein Gedicht, als Prosa, zu lesen glaubt.

Auch einige von griechischen Sophisten geschriebene Romane fodern hier ihren Platz. Bey dieser, erst am Ende des vorigen Zeitraums entstandenen Dichtart fand ihre regellose Phantasie, ihr Haschen nach schön klingenden Redensarten, ihr Fleiß im Zusammenlesen des Guten aus den ältern Schriftstellern, freyen Spielraum und große Erfindungskunst war auch nicht dazu erforderlich. Mit unsern heutigen Romanschreibern haben sie wenig oder keine Aehnlichkeit. Wir nennen nur folgende: Achilles Tatius von Alexandrien (um 260), ein Christ und Bischoff, schrieb: Klitophon und Leucippe in 8 Büchern (ex ed. B. G. L. Boden. Lips. 1786. 8 mai). — Heliodorus von Emesa (um 390), Bischoff zu Tricca in Africa, schrieb: Aethiopica, oder die Liebe des Theages und der Charikleä (ex ed. J. Bourdelotii. Paris. 1619. 8.; ex J. P. Schmidii. Lips. 1772. 8. Cf. Philol. Bibl. B. I. S. 381—393). — Longus (zwischen 300 u. 400), der beste von allen diesen Erotikern. Sein Schäferroman: Daphne und Chloë, athmet mehr Natur, strengere Achtung auf Wahrscheinlichkeit, nicht ganz verunglückte Darstellung der Charaktere, als seine Kollegen;

übrigens dieselbe Jagd nach rednerischen Gemeinplätzen, um die niedlichen Sprachfloskeln anzubringen, (ex ed. B. G. L. Boden. Lips. 1777. 8. Ex recensione et cum animadvers. J. B. C. d'Ansse de Villoison, Paris. 1778. 8 mai.). — Xenophon von Ephesus (um 400?) hinterlies in 5 Büchern die Liebesgeschichte der Anthia und des Abrokomas (ex ed. Ant. Cocchi. Lond. 1726. 8). — Chariton von Aphrodisium (um 400?) schrieb: Liebesgeschichte des Chaereas und der Kallirrhoe in 8 Büchern. (cum commentario J. P. d'Orvillii. Amst. 1750. 4. ex ed. Reiskii. Lips. 1783. 8 mai. Franz. mit Anmerk. à Paris 1763. 2 Part. 8). — Vergl. Saxii Onomast. T. 1. p. 472—474. F. W. B. von Ramdohr's Venus Urania Th. 3. Abth. 1. S. 355—420.

Die epischen Dichter der Römer pflügten sich Virgil'n zum Muster zu nehmen. Die didactischen stehen dem Range nach zuletzt; sie waren oft nicht viel mehr, als Uebersetzer. In der Satire hingegen arbeiteten vortreffliche Köpfe, und ihre Werke gehören zu den schönsten Ueberbleibseln der röm. Litteratur; wenn sie gleich von Flecken, Auswüchsen und bisweilen Fehlern im Ausdruck nicht ganz frey sind. Für das Epigramm hat dieser Zeitraum viele Muster aufzuweisen. Der Chronologie nach erscheinen die röm. Dichter auf folgende Art.

Caesar Germanicus, August's Enkel († 19), verfertigte ein Lehrgedicht *Phaenomena et Prognostica* betitelt, oder vielmehr eine freye Uebersetzung desselben Werks von Aratus, in Hexametern. Die *Phaenomena* haben sich ganz erhalten: von den *Progn.* sind nur einige Bruchstücke übrig. Eigenes dichterisches Ta-

lent blickt hier und da durch. — Ausgabe: cum nott. var. ed. J. C. Schwarz. Cob. 1715. 8.

Phaedrus, ein Thrazier, und August's Freygelassener, lebte noch nach 31, und machte die Römer zuerst mit der aefopischen Fabel bekannt. Die von ihm selbst veranstaltete Sammlung von Fabeln besteht aus 5 Büchern. Sie sind in freyen Jamben geschrieben; der Stoff ist größtentheils Aesop'en abgeborgt: die Einkleidung aber, bey der er sich einer simplen, ungeschmückten Schreibart bedient, ist ihm eigen. Die Verse sind wohlklingend, leicht und natürlich. — Ausgaben: cum not. var. a Pet. Burmanno. Hag. Com. 1718. 8. Von demselben mit einem ganz neuen eignen Kommentar. Leidæ 1727. 4. — ex recens. Burmanni cum selectis notis et suis obss. ed. J. G. S. Schwabe. Hal. 1779—1781. 3 Tom. 8. — Vergl. J. F. Christii de Phaedro eiusque fabulis prolusio. Lips. 1746. 4. — uberior expositio. ib. 1747. 4. J. N. Funckii pro Phaedro eiusque fabulis apologia. Lips. et Rint. 1747. 8. Romulus und Rimicius; in Lessing's Beytr. zur Gesch. u. Litt. I. 43—82.

T. Petronius Arbitr, aus der Gegend von Marseille. K. Claudius übergab ihm die Verwaltung des Proconsulats von Bithynien, und Nero machte ihn nach seiner Rückkunft zum Consul. Weil er die Lustbarkeiten dieses lertztern anzuordnen hatte, so bekam er den Beynamen Arbitr. Um den Ränken der Hofleute, die ihn aus der Welt schaffen wollten, zuvor zu kommen, lies er sich die Adern öffnen, und starb fröhlich und scherzend (66). Es sind von ihm Theile, vielleicht Epifoden, eines satirischen Werks (Satyricon) übrig, das, nach Varro's Weise, mit untergemischten Versen geschrieben ist. Unter der Person des Trimalchio werden die Thorheiten und Ausschweifungen des K. Claudius, mit unter nur allzunatür-

lich, geschildert. Die Sprache ist unnachahmlich schön; der Witz neu und fein; überall blickt der Welt- und Hof-ton und ein feiner Beobachtungsgeist durch. — Ausgabe: ex recensione P. Burmanni passim refecta, cum suppl. Nodobianis et fragmentis Petronianis: notas criticas aliasque et indicem uberrimum addidit Conr. Gottlob Anton. Lips. 1781. 8 mai. Franz. mit Anmerk. von Lavaur, Paris 1726. 12. — Vergl. Saxii Onomast. T. I. p. 241 sq.

Seneca (s. vorhin IX. 11) war auch Dichter. Unter seinem Namen existiren noch 10 Trauerspiele, von denen man jedoch nicht weiß, ob sie wirklich ihm oder seinem Vater, dem Rhetor, oder beyden zuzuschreiben sind. In allen, die Octavia ausgenommen, herrscht dieselbe Manier; sie haben dieselben Schönheiten und dieselben Fehler mit einander gemein; beyde sind aus Einer Quelle, aus dem Geiste der Zeit, geflossen, in welcher ihre Verfasser gelebt zu haben scheinen. Vielleicht wurden diese Tragoedien nicht einmahl für die Bühne verfertigt, sondern man wählte die dramatische Form, als ein bequemes Mittel für rhetorische Uebungen. In den meisten kommen Spuren vor, welche griechische Muster verrathen, nach denen der Verfasser arbeitete. Hier und da stößt man doch auf schöne Sentenzen und kühne Bilder. Ausgabe: cum nott. var. ed. J. C. Schroeder. Delphis 1728. 4. — Vergl. Lessing's theatr. Bibl. St. 2. D. H. G. de Pilgram (prael. Klotzio) D. de vitiis tragoediarum, quae vulgo Senecae tribuuntur, Goett. 1765. 4. Jakobs in den Nachtr. zu Sulzer B. 4. S. 2. S. 332—408.

A. Persius Flaccus von Volaterra studirte vom 12ten Jahr an zu Rom, und war von Jugend auf ein warmer Verehrer des Stoicismus, womit ihn Annaeus Cornu-

tus bekannt machte. Dieser vertilgte die meisten seiner Schriften nach dessen frühzeitigem Tode (geb. 34. gest. 62) aus Achtung für ihn; so daß wir nur 6 Satiren von ihm besitzen, worinn er seine lasterhaften Zeitgenossen mit Bitterkeit geißelt. Weit hergehohlte Allegorien, Anspielungen auf uns unbekante Menschen und Dinge, häufige Auslassungen und zu kühne Metaphern machen den Sinn dieser Satiren hin und wieder räthselhaft. Horaz war sein Muster: da er aber eine ganz andere Laune und andere Grundsätze hatte; so mußten seine Gedichte einen eigenen Ton und eine eigene Farbe erhalten. — Ausgaben: cum Persii vita, vetere scholiaste, et I. Casauboni notis, qui eum recensuit et commentario illustravit, una cum eiusd. Persiana Horatii imitatione; editio auctior et emendatior ex ipsius auctoris codice; cura Mer. Casauboni; acc. Graecorum interpretatio et index auctorum, rerum et verborum locupletissimus. Lugd. Bat. 1695. 4. — Text und Uebers. mit Einleitungen und Erläuterungen versehen von Fülleborn. Züllichau 1794 (eigentl. 1793) 8.

M. Annaeus Lucanus, Herzensfreund des vorigen, geb. zu Cordua in Spanien 38, aber schon als Kind von 8 Monaten nach Rom gebracht. Sein Oheim, L. A. Seneca, hatte die Aufsicht über den jungen Nero, und dadurch gelangte L. zu dessen Vertraulichkeit. Er wurde Quaestor und Augur. Aber sein Stolz zog ihm die Ungnade des Kaisers zu; weshalb er sich in eine Verschwörung gegen ihn einlies, deren Entdeckung ihm das Leben kostete (65). Von mehrern Gedichten, die er geschrieben haben soll, hat sich nur die in 10 Bücher abgetheilte Pharsalia erhalten, weder ein episches, noch didactisches, sondern historisches Gedicht, worinn der bürgerliche Krieg zwischen Caesar und Pompejus besungen wird, dem die

letzte Hand fehlt, dem man das Streben, durch Gelehrsamkeit dem Vortrage Würde und der Schreibart Feyerlichkeit zu geben, ansieht, dem zu wenig Handlung und zu viel Declamation beygemischt ist, das aber dennoch große Achtung verdient. Viele Schilderungen, Reden und Gleichnisse sind vortrefflich und zeugen von einer Geistesstärke und Originalität, dergleichen man bey Virgil'n vergebens sucht. — Ausgabe: von P. Burmann, Leiden 1740. 4. Englisch in Versen, mit einer trefflichen Vorrede von Welwood, Lond. 1718. fol. ib. 1753. 2 Voll. 8. — Vergl. J. G. Meufelii D. II. de Lucani Pharsalia. Hal. 1767—1768. 4.

C. Valerius Flaccus (70?), von dem man nicht viel mehr mit Gewissheit weiß, als daß er eine Epopöe vom Zuge der Argonauten verfertigt hat, wovon wir 7 Gefänge und den Anfang des 8ten besitzen. Apollonius von Rhodus scheint ihm zum Muster gedient zu haben, und er kommt ihm sehr nahe. Es sind ihm mehrere Schilderungen und Situationen gelungen; aber im Ganzen fehlt es ihm an Interesse, Lebhaftigkeit und Anmuth; seine Sprache ist zu studirt, sein Ausdruck zu holprig und dunkel. — Ausgaben: cum nott. var. ed. P. Burmannus. Lugd. Bat. 1724. 4. — cum nott. Burmanni integris selectisque variorum ed. T. C. Harles. Altenb. 1781. 8.

P. Papinius Statius von Neapel (um 80), kam aber bald nach Rom, wurde von K. Domitian sehr geehrt und bereichert, und begab sich in seinem 35ten Lebensjahr auf seines Vaters Landgut bey Neapel, wo er das Jahr darauf starb. Wir haben von ihm: 1. Thebais oder von Eroberung der Stadt Theben in 12 Gefängen; wobey er wahrscheinlich ein verlohrenes Gedicht des Griechen Anrimachus vor Augen hatte. 2. Achilleis, von den

Begebenheiten vor dem trojanischen Krieg, 2 Gefänge, ein unvollendetes Gedicht nach einem fehlerhaften Plan; denn es sollte nicht eine Haupthandlung, sondern das ganze Leben Achills darinn besungen werden. In beyden Gedichten herrscht große, aber nicht immer gut angebrachte Belesenheit. Der Ausdruck ist schön und größtentheils von Virgil entlehnt, aber auch schwülftig, dunkel und gezwungen. 3. *Silvae* oder vermischte Gedichte in 5 Büchern; theils Gelegenheitsgedichte, theils mit unter gut gelungene Spiele der Phantasie und mancherley Einfälle. — Ausgaben: Casp. Barthius recensuit et animaduertit. locupletit. illustravit etc. *Cygneae* 1664. 4 Voll. 4. — accuratissime illustrati a J. Veenhusen. Lugd. Bat. 1671. 8. *Sylvas ex vetustis exemplaribus recensuit et notas atque emendationes adiecit* Jer. Marklandus. Lond. 1728. 4. — Vergl. Saxii *Onomast.* T. I. p. 273 sq.

M. Valerius Martialis aus Bilboa in Spanien (um 80). Von seinem 23sten Jahr an lebte er in Rom, und stand bey dem K. Domitian, der ihm ansehnliche Vorzüge ertheilte, in großer Gunst. Unter Trajan gieng er nach Bilboa zurück, und starb um 100. Schriften: 14 Bücher Epigrammen, deren viele äußerst witzig und beißend spottend sind; viele aber auch unter das Mittelgut und Auskehricht gehören. — Ausgabe: cum Petri Scriverii animadversionibus; acc. Jani Gruteri notae etc. Lugd. Bat. 1619. 16. Teutsch von Ramler und Andern. Leipz. 1787—1791. 5 Theile 8. Nachlese aus dem Martial. Berl. 1794. 8. — Vergl. Lessing's vermischte Schr. Th. I. S. 193—281.

C. Silius Italicus (um 80), auch ein Spanier, großer Verehrer Virgil's und Cicero's, kaufte deshalb Tu-

sculanum und das Gut bey Neapel, wo Virgil begraben war, und feyerte jährlich dessen Todestag. Er war Consul und Proconsul in Kleinasien. Sein historisches Gedicht, *Punica* in 17 Gesängen hat den 2ten punischen Krieg zum Gegenstand; es trägt demnach alle Mängel dieser Dichtart an sich. In Ansehung des poëtischen Werthes steht es weit unter Lucan's *Pharsale*: doch hat es einige schöne Epifoden. Es enthält übrigens, nach der Weise jener Zeit, viel Gelehrsamkeit, Erdkunde, Geschichte und Mythologie. — Ausgaben: *varietate lectionis et commentario perpetuo illustravit I. C. T. Ernesti*. Lips. 1791—1792. 2 Voll. 8 mai. — *var. lect. et perpetua adnotatione illustr. a G. A. Ruperti*. Goett. 1795. (eigentlich 1794) — 1798.) 2 Voll. 8 mai. — Vergl. *Ruperti de Sillii vita et carmine*; vor dem 1sten B. seiner Ausgabe.

Decimus Junius Juvenalis (um 100) von Aquino im Neapolitanischen; legte sich erst auf Beredsamkeit und nach seinen mittlern Jahren auf Dichtkunst. Weil er aber durch eine Stelle in seiner 7ten Satire dem K. Domitian verdächtig wurde; so setzte er ihn über eine Kohorte, die damahls in dem äußersten Aegypten stand, und verwies ihn unter diesem Schein der Ehre von Rom. Seine 16 Satiren sind in 5 Bücher eingetheilt. — Ausgabe: *cum scholiis veterum et fere omnium eruditorum commentariis, recensuit, concinnavit et sua illis spicilegia adiecit H. C. Henninius*. Lugd. Bat. 1695. 4. Teutsch in einer metr. Uebers. und mit Anmerk. von K. F. Bahr dt. Dessau 1781. 8. *Juvenals und Sulpizia's sämmtl. Satiren, nebst beyder Leben und Summarien nach dem beygefügtten Henninischen Grundtexte in Verse überf. und mit Anmerk. begleitet von F. G. Abel*. Lemgo 1785. gr. 8. —

J. kann allen Satirikern, die ihren Spott mit grellen Farben auftragen wollen, zum Muster dienen. Er geht nicht so leise und fein mit den Lastern seiner Zeitgenossen um, wie Horaz, qui ridendo verum dixit; sondern er reißt ihnen die Larve ab, wenn auch das Gesicht darüber blutrünstig werden sollte. Sein Ausdruck ist rein, obgleich selten gefeilt genug. — Vergl. J. A. Vulprii liber de fatirae latinae natura et ratione eiusque scriptoribus. Patavii 1744. 8.

Apulejus (s. oben IX. 7) schrieb: *Metamorphoseos s. fabularum Milefiarum libri XI*; gewöhnlich, aber nicht richtig genug: *de asino aureo*; ein unterhaltender Roman, worinn die Thorheit der Zauberey, die Schandthaten der heydnischen Priester, die unbestraften Räuberbanden u. dgl. m. satirisch durchgezogen werden; übrigens Nachahmung eines ähnlichen Werks des Lucius aus Patrae. — Ausgabe: cum nott. var. et Fr. Oudendorpii ed. Ruhnkenius. L. B. 1786. 4 mai. — A. besaß eine reiche Ader von Witz und Laune und eine äußerst lebhafteste Phantasie; aber sein Ausdruck ist häufig höchst gesucht, hart, kostbar und schwülftig, und seine Perioden sind meistens sehr verwickelt und gekräufelt.

Dionysius (um 160?) schrieb *Disticha*, und gab ihnen wahrscheinlich den Titel *Cato*, weil ihr Inhalt moralisch ist; daher der Verf. gewöhnlich *Cato* genannt wird. Diese Sittensprüche sind voll praktischer Lebensklugheit: der Stil ist aber nicht zu empfehlen. Ausgaben: von Arntzen. Amst. 1754. 8. (von einem Ungeannten) ib. 1759. 8. (Es ist eine *Hist. critica Catoniana* u. a. dabey).

M. Aurel. Olympius Nemesianus von Karthago (um 280) schrieb ein Lehrgedicht: *Cynegeticon* s. *de venatione*, ohne den *Gratius Faliscus*, der

zu Ende des vorigen Zeitraums lebte und von dem ein ähnliches Gedicht existirt, gekannt und benutzt zu haben. Auch sind noch Bruchstücke aus seinem Gedicht vom Vogelfang übrig. 4 Eklogen, die ihm gewöhnlich beygelegt werden, soll, nach andern, der folgende gedichtet haben. Die darinn herrschende poetische Schreibart verdient Beyfall. N. ahmt Virgil'n nach: aber keineswegs sklavisch. — Ausgaben: Gewöhnlich mit dem Grätius, z. B. Lond. 1699. 8. Ferner inter Poetas lat. rei venat. L. B. et Hag. Com. 1728. 4; und inter Wernsdorfii Poët. lat. min. T. I.

T. Julius Calpurnius aus Sicilien (um 280), schrieb 7, vielleicht auch die 4 eben erwähnten Eklogen. Auch ihm war Virgil Muster, dem er jedoch in Absicht der Fehler näher kommt, als der Tugenden. Doch sind seine Idyllen nicht alle gleich fehlerhaft: in mehreren sind die Gemälde ländlicher und dem Theokrit genauer nachgebildet, als Virgil's Schilderungen. Aber die Sprache ist weiterschweifig, hart und oft schwülftig. Ausgabe: ed. Wernsdorf l. c. T. 2.

Decimus Magnus Aufonius aus Bourdeaux (um 380), Grammatiker und Lehrer des K. Gratian, unter dessen Regierung er die höchsten Ehrenstellen bekleidete. Wir haben von ihm eine Sammlung vermischter Gedichte, Idyllen, Epigrammen u. s. w. die sich durch guten Ausdruck empfehlen, von Seiten der Erfindung aber ohne alles Verdienst sind. — Ausgabe: — recensuit etc. dissertationem de vita et scriptis Aufonii suasque animad. adiunxit J. B. Souchay. Paris. 1730. 4.

Cl. Claudianus aus Alexandria (um 390) wurde von K. Theodos dem Isten als tapferer Krieger sehr geschätzt. Bey seinem Aufenthalt in Rom lies ihm der Senat eine Ehrensäule von Erz setzen. Wir haben von ihm verschiedene historische Gedichte, z. B. de bello Getico

et Gildonico; 2 Epopeen: de raptu Proserpinae und Gigantomachia (unvollendet), Satiren, Epigrammen und Briefe. — Ausgaben: — cum var. lect. et interpret. perpetua ed. J. M. Gefner. Lips. 1759. 8 mai. — a P. Burmanno (maiore). Amst. 1760. 4. — Unter allen spätern röm. Dichtern ist Cl. am meisten zu empfehlen: ob er gleich ein Ausländer und ganz als Grieche erzogen worden war. Wenn er gleich Virgil'n nicht gleich kommt, wie in der Aufschrift seiner Statue versichert wird; so ragt er doch weit über alle Dichter seiner Zeit hervor. Er besaß ein wirklich dichterisches Genie, und weiß sich oft sehr erhaben und elegant auszudrücken. Es herrschet in seinen Gedichten große Mannigfaltigkeit edler Gedanken und poetischer Wendungen, auch viel Gelehrsamkeit. — Vergl. Vie et merites de Claudien, par M. Merian; in Mém. de l'Ac. de Berlin T. 20. B. G. Walchii uberiores commentationes de Claudiani carmine, de raptu Proserpinae inscripto. Goett. 1770. 4.

4.

Unter den Hirtenstämmen der Araber blühte die Pöésie schon in sehr frühen Zeiten. Der Stolz auf ihren alten Ursprung, auf ihre reiche, unvermischte Sprache und auf ihre nie unterjochte Unabhängigkeit; der Reichthum großer und wilder Naturscenen ihres Landes; die einsamen und gefahrvollen Streifereyen in den öden Wildnissen; die steten Kriege der Stämme unter einander; die Rachsacht, mit der jeder das seinem Stamme zugefügte Unrecht zu rächen sucht, und die hieraus entspringende Achtung für Muth und Tapferkeit: alle diese Umstände zusammen mußten bey einem Volke, dessen Phantasie schon, vermöge des Himmelsstriches, unter dem es lebt, im hohen Grade lebhaft und feurig ist, den poetischen Geist sehr

sehr früh wecken und diesem eine ganz eigene Richtung geben. Die große Achtung, die der vom ganzen Stamme genoss, der die Thaten der Tapfern und die Tugenden der Edeln in Liedern besang, und durch diese auf die spätern Nachkommen brachte, mußte jener natürlichen Neigung noch mehr Schwung geben. Fast alle die Dichtungen, die uns aus den Zeiten vor Muhamed noch übrig sind, gehören diesen Wüstenbewohnern (Beduinen). Die Darstellung der arab. Dichter ist einfach und kunstlos, aber lebhaft und mahlend. Ihre Bilder und Gleichnisse sind kühn, uns vielleicht oft fremd, aber fast immer treffend und stets überraschend. Der Stil ist durchgehends kurz, heftig und abgebrochen. Weder Mannigfaltigkeit der Form, noch Kunst in der Anlage und im Plane darf man in diesen Gedichten erwarten. Bloss 7 größere Gedichte, worinn man einen gewissen einförmigen Plan wahrnimmt, sind noch aus den Zeiten vor Muhamed übrig. Alle aber sind in abgemessenen Sylbenmaassen, und gereimt, abgefaßt. Jeder Vers eines Gedichtes endigt sich stets mit demselben Reime, wie der erste Vers. — Die ältesten und schönsten Lieder dieser Hirtenstämme schrieb zuerst Abu Tamam, selbst ein geehrter Dichter seiner Zeit, ungefähr 200 J. nach Muhamed nieder, und ordnete sie in eine Sammlung von 10 Büchern. Proben aus dem 1ten, 2ten und 3ten gab Alb. Schultens (als Anhang der von ihm herausgegebenen Erpenischen Grammatik, Leiden 1748); aus dem 10ten Reiske (in Hirt's arab. Anthologie, Jena 1774), und ein einziges aus dem 8ten Jones (in Poëseos Asiaticae comment. p. 351 der Leipz. Ausgabe). Derselbe Jones gab heraus: The Moallakat, or seven arabian poems which were suspended on the temple at Mecca; with a translation and arguments. Lond. 1783. 4. — Vergl. Arabische Dichtkunst vor Mohammed

von E. F. K. Rosenmüller; in den Nachtr. zu Sulzers Theorie B. 5. St. 2. S. 245—268.

5.

Hier kommen auch die caledonischen oder schottischen, oder vielmehr irländischen Celten in Betrachtung. Im Frieden waren sie gattfrey, und liebten Musik und Tanz. Es traten also Barden auf, welche die Helden der Vorzeit in Nationalgefängen verewigten; und von diesen haben sich mehrere im schottischen Hochlande durch Tradition bis auf unsere Zeit erhalten. Neuheit und Kühnheit der Bilder, tiefes innigstes Gefühl, hoher Flug der Phantasie und vertraute Bekanntschaft mit der Natur charakterisiren sie. Der berühmteste dieser Barden, der zugleich Heerführer war, ist Oßfian, Sohn des Königs Fingal, der wahrscheinlich gegen Ende des 3ten Jahrh. lebte. Seine Gedichte haben sich bey den Schotten durch mündliche Ueberlieferung fragmentarisch erhalten, wurden von dem Schotten Mac Pherson gesammelt und ins Englische überferzt. Zuerst das Heldengedicht Fingal. Lond. 1761. 4. Hernach: *Temora in eight books, together with several other poems composed by Oßfian.* ib. 1763. 4. Endlich: *Works of Oßfian etc. To which is subjoined a critical Diff. on the poems of Oßfian.* ib. 1765. 2 Voll. 4. In einem Jahr erschienen 3 Ausgaben und hernach noch mehrere. (Vergl. Bibl. der schön. Wiss. B. 2. S. 245-261. B. 3. S. 13-38). Teutsch: Fingal, mit einigen kleinern Gedichten, von Wittenberg. Hamb. 1764. 8. Sämmtl. Werke von Denis. Wien 1767—1769. 3 Bände in 4. u. 8. Mit dessen eignen poët. Werken. eb. 1782. 5 B. 4. eb. 1791—1792. 6 B. 4. von Edmund v. Harold. Düssel. 1775. 3 B. 8. 2te Aufl. ebend. 1798. 8. Neuentdeckte Gedichte

Ossians, vondselsben. eb. 1787. 8. Ital. in reinfreye Verse und mit Anmerk. von Cesarotti. Parma 1764. 2B. 4. Franz. von le Tourneur. Paris 1777. 2 B. 12. In Latein. Verse von Mac-Ferlan. Lond. 1777. 4. — Vergl. die bey Ossians Works befindliche, auch besonders (1763) gedruckte Abh. Teutsch von O. A. H. Oelrichs. Hannov. 1785. 8. An Enquiry in the authenticity of the poems ascribed to Ossian; by W. Shaw. Lond. 1781. 8. Dagegen erschien: An Answer to Mr. Shaw's Enquiry etc. by John Clark. ib. 1782. 8. Sulzer unter dem Artikel Ossian. Ossian's und andere altschottische Gedichte findet man in: The Works of the Caledonian Bards, translated from the Galic (by J. Clark) Lond. 1778. 8. Teutsch, Leipz. 1779. 8. Freudentheil über die Celtischen Barden, nach Ossian; in den Nachtr. zu Sulzer's Theorie B. 3. St. 2. S. 237—252. Galic Antiquities consisting of a history of the Druids, particularly of those of Caledonia; a Diss. on the authenticity of the poems of Ossian; and a Collection of ancient poems, transl. from the Galic of Ullin, Ossian, Orran etc. by John Smith. Edinb. 1780. 4. Teutsch, Leipz. 1781. 2 Bände 8. Derselbe Smith lieferte hernach die Originale jener Gedichte, Lond. 1782. 8.

B. Redekunst.

I.

Wahre Beredsamkeit fand unter den Griechen schon im vorigen Zeitraum nicht mehr Statt; jetzt sank sie immer tiefer, wurde ein unterhaltendes Spiel müßiger Köpfe: doch blieb sie, bey der gerichtlichen Verfassung der alten Welt, von einigem Nutzen; und durch die Sophistenschulen wurde doch die Theorie derselben ausgebil-

det. Die Vermehrung der Theoretiker aber brachte wiederum eine Vermehrung der praktischen, zum Theil trefflichen Redekünstler hervor, deren Kunst endlich zu einer bloßen wohlklingenden Wortkrämerey herabfank. Hier die vorzüglichern!

Dio Chryſtoſtomus von Prusa in Bithynien (um 100) war, nachdem er gelehrte Reisen nach Aegypten und in andre Länder unternommen hatte, ein Sophist, und spitzte seine Feder gegen die größten Redner und Dichter: in der Folge aber studirte er die stoische Philosophie und declamirte wider die Sophisten. Domitian hätte ihn beynahe umbringen lassen: in desto größerer Gunst stand er bey Nerva und Trajan. — Schriften: 80 Reden oder vielmehr Abhandlungen, moralischen, politischen und philologischen Inhalts. — Ausgabe: — ex recens. et cum animadv. Reiskii. Lips. 1784. 2 Voll. 8 mai. Mit einem neuen Titelblatt. 1798. (Von seiner Wittwe zum Druck befördert). — D. ist ein lesenswürdiger Schriftsteller, der zur Erläuterung des gelehrten Alterthums reichen Stoff darbietet. Sein rednerisches Talent ist nicht zu verkennen; seine Sprache ist elegant, nur zu gesucht und oft wegen der langen Perioden ziemlich dunkel.

Aelius Aristides von Adrianopel (um 170), lebte zu Smyrna, als Priester des Aeskulap, in dessen Tempel ihm eine Ehrensäule gesetzt wurde, weil er den K. Mark-Aurel zur Wiederaufbauung der durch Erdbeben verwüsteten Stadt durch seine Beredsamkeit bewogen hatte. — Schriften: 53 Reden, die zu seiner Zeit für Meisterstücke galten, aber mit Flitterstaub überladen sind; und 2 Bücher von der Redekunst. — Ausgabe: Gr. et Lat. cum nott. var. quibus suas adiecit Sam. Jebb. Oxon. 1722. 4. Vor dieser Ausgabe stehen: J. Maffoni col-

lectanea historica, Aristidis annum et vitam spectantia, ordine, quantum licuit, chronologica.

Maximus von Tyrus (um 180), ein Sophist und platonischer Philosoph, hielt sich wechselseitig zu Rom und in Griechenland auf. Wir haben von ihm 41 philosophische Dissertationen. Ausgabe: Gr. et lat. ex recensione J. Davissii, cum notis J. Marklandi, recudi curavit suasque animadv. adiecit J. J. Reiske. Lips. 1774. 2 Voll. 8 Mai. — Casaubonus nennt zwar diesen Schriftsteller mellitissimum Platoniorum und Petit auctorem in primis elegantem in philosophia ac disertum: dennoch ist gewiss, daß er oft der unaussteichlichste Sophist und Schwärzer ist, der als Philosoph ganz falsche und verkehrte Grundsätze hegt.

Fl. Philostratus der ältere aus Lemnus (um 200), ein Sophist, der erst zu Athen, hernach zu Rom Rhetorik lehrte. Wir haben von ihm noch: Apollonii Tyanensis vita l. 8. (Man hält es für ein absichtlich aufgestelltes Gegenstück zu dem Leben Christi); Heroica (es werden 21 Helden, die dem trojanischen Kriege beywohnten, dialogisch beschrieben, es ist zugleich eine Kritik der Iliade); Imagines 66 l. 2. (Beschreibung der Gemälde in der Gallerie zu Neapel); vitae Sophistarum l. 2; Epistolae 63 etc. — Ausgaben: von Gottfr. Olearius. Lips. 1709. fol. Vita Apollonii franz. mit einem Commentar von Blasius de Vigenère. (Paris 1611. 4. Imagines franz. mit Anmerk. u. Kupfern von demselben. ib. 1637. fol. Die 2 ersten Bücher von Apollonius engl. mit vielen Anmerk. über alle 8 Bücher, von Karl Blount. Lond. 1680. fol. — Diese Werke sind für uns sehr schätzbar, sowohl wegen der Kenntniß vieler gelehrten Männer des Alterthums, als auch der Geschichte der Philosophie und der bildenden

Künfte. Der Stil ist gedrängt und angenehm, aber freylich nicht frey von den Fehlern des Zeitalters. — Vergl. Sur les tableaux de Philostrate, par M. le Comte de Caylus; in Hist. de l'Ac. des Inscr. T. 29. p. 156—160. Teutsch in den Abh. des Grafen B. 2. S. 191 u. ff. Torkill Baden de arte ac iudicio Fl. Philostrati in describendis imaginibus. Hafn. 1792. 4. Heynii Philostrati imaginum illustratio. Partic. 1—5. Goett. 1796—1798. fol.

Philostratus der jüngere, Schwestersohn des vorigen (um 215), war auch Rhetor, und fügte zu den Gemäldeschilderingen seines Oheims noch 18 hinzu. Man findet sie auch in der Olear. Ausg.

Athenaeus von Naukratis in Aegypten (um 210), schrieb ein grosses Werk, unter dem Titel: *Δειπνοσοφισταί* s. eruditorum convivalium sermonum l. 15, worinn aber viele Lücken sind. Die beyden ersten Bücher und der Anfang des 3ten fehlen ganz. — Ausgaben: Gr. et lat. ex recensione I. Casauboni c. nott. Jac. Dalechampii. Lugd. 1657. 2 Voll. fol. — curavit, viros. doct. emendationes, adnotationes vel editas vel ineditas adiecit, indices novos confecit G. H. Schaefer, P. I, Athenaei textum graecum continens. Lips. 1796. 8. Traduit tant sur les textes imprimés que sur plusieurs manuscrits par M. Lefebure de Villebrune. à Paris 1789. 4 Voll. 4. (Vergl. Goett. gel. Anz. 1789. S. 1969—1973. A. L. Z. 1791. B. 4. S. 353—357). — Das Werk des A. ist für den Humanisten und Alterthumsforscher ein wahrer Schatz, worinn über Litteratur und Privatleben der Alten, über Naturwissenschaft, Pflanzen- und Arzneykunde, viel Licht verbreitet wird. Liebhaber der Kunstgeschichte können auch viel daraus lernen.

Libanius von Antiochia (um 350), studirte zu Athen, reiste alsdann nach Konstantinopel, und erhielt bey seiner Rückkehr nach Athen ein Lehramt, bald hierauf aber zu Konst. und in der Folge zu Nicomedia, wo der nachherige K. Julian sein Schüler, Leser und Bewunderer wurde. Unter diesem Kaiser wurde er Quaestor, lebte hernach lang in seiner Vaterstadt unter vielen Verdriesslichkeiten, die ihm die andern Sophisten zuzogen, und starb dort um 395. — Schriften: 1. Progymnasmatum; 2. 45 Declamationes. 3. 45 Orationes. 4. Epistolae etc. — Ausgaben: Orationes et declamationes, ad fidem codd. mss. rec. et perpetua annot. illustravit J. J. Reiske. Vol. I. Altenb. 1784. (eigentl. 1783). 4 mai. Dasselbe Vol. I. erschien hernach ibid. 1791. 8 mai. Vol. 2—4. ib. 1793—1797. 8 mai. (Reiskens Wittwe besorgte die Ausgabe). Epistolae, gr. et lat. cum nott. J. C. Wolfii. Amst. 1738. fol. — In den Reden und Declamationen dieses Sophisten findet man viele Stellen, die von einer starken Beredsamkeit und glücklichen Nachahmung des Atticismus zeugen: er ist aber doch nicht von den Fehlern seines Jahrhunderts frey. Für die gleichzeitige Geschichte liefert er manche wichtige Nachrichten und Erläuterungen. — Vergl. J. W. Berger Diss. 6 de Libanio. Vitemb. 1696—1698. 4.

Fl. Cl. Julianus (um 350), Neffe Kaiser Konstantin des 1sten, erhielt, bey den vortrefflichsten Anlagen, eine elende christliche Erziehung, und suchte hernach zu Nikomedien und Athen durch Umgang mit heydnischen Philosophen sich schadlos zu halten und selbst zu bilden. Unter mancherley Ränken und Hindernissen wurde er ein vortrefflicher Feldherr und durch seine Armee Kaiser. — Schriften: Reden; Briefe; Caesares (eine witzige Sa-

tre über die Laster der vorherigen Kaiser); Misopogon (eine Satire auf die Antiochier, die ihn seines Bartes wegen belacht hatten); verschiedene kleinere Schriften. — Ausgaben: Opp. c. nott. Petavii ex rec. Ez. Spanhemii. Lips. 1696. fol. Caesares, c. nott. var. et Spanhemii versione latina et gallica, ex rec. J. M. Heusingeri. Gothae 1736 et 1741. 8. — ex rec. et cum annot. T. C. Harlesii. Erlang. 1785. 8. — Philosophischer Scharfsinn, Reichthum der Gedanken, ausgebreitete Gelehrsamkeit, Witz und ein Ausdruck, bey dem man sein Jahrhundert vergessen kann, sind das Charakteristische dieses Schriftstellers. — Vergl. H. P. C. Henkii comment. de theologia Juliani. Helmst. 1777. 4. Select works of the Emp. Julian and some pieces of the sophist Libanius, translated from the greek, with notes from Petav, la Bletterie, Gibbon etc. by John Duncombe. Lond. 1784. 2 Voll. 8.

Himerius von Prusa (um 360), einer der mittelmäßigsten Rhetoren, der zu Athen lehrte. — Himerii Sophistae Eclogae, e Photii myriobiblio reperitae, et declamationes — accurate recensuit, emendavit, latina versione et commentario perpetuo illustravit, denique diss. de vita Himerii praemisit Gottl. Wernsdorf. Goett. 1790. 8.

Themistius, Euphrades (um 360), einer der gelehrtesten und beredtesten Sophisten, wurde in vielen Staatsgeschäften und Gesandtschaften gebraucht. — Schriften: 33 Reden und Paraphrasen aristotelischer Schriften. — Ausgaben: Opp. gr. Venet. 1570. fol. Orationes gr. et lat. c. nott. Petavii et Harduini. Paris. 1684. fol. — Sachkenntnisse, Ordnung, Deutlichkeit und Gefälligkeit des Vortrags zeichnen diesen Redner aus. Für die Geschichte jener Zeit ist er nicht ganz unbrauchbar. —

Vergl. B. F. Schmieder de Themistio, tolerantiae patrono. Hal. 1789. 4.

2.

Die Rhetoren dieser Zeit sind jetzt noch lefenswerther, als die meisten bisher genannten Sophisten oder Redner; z. B.

Hermogenes von Tarsus (um 160), hinterlies eine Rhetorik in 5 Büchern, wovon die 4 letzten erhalten sind. Gr. et lat. cum comment. C. Laurentii. Genev. 1614. 8. Er gab auch heraus Progymnasmata, die Priscian, ohne den H. zu nennen, in das Lat. überf. und A. H. L. Heeren zuerst griech. edirt hat in der Bibl. der alt. Litt. St. 8.

Dionysius Cassius Longinus (um 260). Sein Vaterland ist ungewifs. Zu Athen wurde er von seinem Oheim, Phronto, einem Rhetor, erzogen. Nach einer Reife, auf welcher er den Unterricht des Ammonius Saccas und anderer Philosophen genofs, lehrte er zu Athen vorzüglich Kritik und Philosophie. In der Folge wurde er der Königin Zenobia von Palmyra bekannt und von ihr zum Lehrer der griech. Sprache angenommen. Bey dem unglücklichen Krieg, den K. Aurelian gegen sie führte, wurde er, als einer ihrer Rathgeber, hingerichtet. Wegen seiner mannigfachen Kenntnisse nannte man ihn eine lebendige Bibliothek und eine wandelnde Studirstube. Von seinen vielen Schriften hat sich blos die Abl. *περι ὑψηλῶς*, vom Erhabenen, gerettet, doch auch nicht unverstümmelt. — Ausgaben: Gr. et lat. ex rec. Zach. Pearcii, animadv. interpretum excerptis, suas et novam versionem adiecit S. F. N. Morus. Lipsi 1769. 8 mai. Hierzu gehört Eiusd. libellus animadversionum ad Longinum. ib. 1773. 8. — Gr. et lat. cum nott. J. Toupii; acc. emend. Dav.

Ruhnkenii. Oxon. 1778. 4 et 8. Franz. von Boileau mit seinen und der Madame Dacier Anmerk. in dessen Werken, z. B. Amst. 1729. fol. Dresd. 1767. 8. Teutsch, mit dem Original und mit Sacherklärungen von K. H. Heinecke, Dresd. 1748. 8. — mit Anmerk. u. einem Anhange von J. G. Schloffer. Leipz. 1781. 8. — Zum Studium der griech. Litteratur und der schönen Wissf. überhaupt ist L. unentbehrlich. Er hat nicht allein die Begriffe vom Erhabenen meisterhaft entwickelt, sondern auch andere nützliche ästhetische Regeln eingestreut. Ueberdies besitzt er vor den neuern Aesthetikern darin ein eigenthümliches Verdienst, das er die Art angebt, wie man sich zum Grossen und Erhabenen bilden könne, und das er sich zugleich in Erklärung und Beurtheilung der Beyspiele und Muster mit einem Grade der Empfindung ausdrückt, die den Leser begeistert und seine Seele zu gleichem Gefühl erhebt. Bey dem Erhabenen im Ausdruck, oder bey dem, was der Ausdruck zur Versinnlichung des Erhabenen beyträgt, hält sich L. länger auf, als bey dem eigentlich Erhabenen in der Sache und in den Gedanken selbst. Seine Kritiken über alle Schriftsteller überhaupt und über einzelne Stellen, vornämlich über Homer, sind unvergleichlich, meistens kurz, aber sehr richtig, und zeugen von dem geläutertsten Geschmack.

Alciphron (um 290?) schrieb niedliche Briefe, die man als eine Reihe mimischer Gemälde betrachten muss, welche die Denkart und Lebensweise verschiedener Stände in mannigfachen Lagen lebhaft und oft ziemlich anziehend darstellen. Bisweilen vergiftet er sich, oder vernachlässigt den Charakter der Person, in deren Namen der Brief geschrieben seyn soll. — Ausgabe: — ex fide aliquot codd. recensitae, cum Bergleri comment. integro, cui

alior. crit. et suas notat. vers. emendatam indiculumque adiecit J. A. Wagner. Lips. 1798. 2 Voll. 8 mai. — Vergl. Saxii Onomast. T. I. p. 383 sqq.

Aphthonius von Antiochien (um 315?) schrieb Progymnasmata über des Hermogenes Rhetorik, welche lange Zeit das einzige Lehrbuch der Beredsamkeit waren. — Ausgabe: Gr. et lat. Amst. 1649. 8. — Auch haben wir noch 40, von ältern Dichtern, Aesop, Phaedrus u. s. w. entlehnte Fabeln von ihm. — Ausgabe: Progymn. et fab. Paris. 1597. 8.

Theon von Alexandrien (nach 315) schrieb auch Progymnasmata, welche diejenigen des Hermogenes und Aphthonius erläutern. — Ausgabe: Aphthonii et Theonis progymn. ed. J. Scheffer. Upsal. 1680. 8.

Aristaenetos von Nicaea († 358), soll Verfasser der Briefsammlung seyn, die sich unter seinem Namen erhalten hat. Die darin herrschende Manier hat viel Aehnliches mit der Alciphronischen; die Schreibart ist geschmückt, oft mit Blumen und schimmerndem Witz überladen. Im Ausdruck verdienen sie den Alciphronischen vorgezogen zu werden. — Ausgabe: cum emend. ac coniect. J. Merceri, J. C. de Pauw etc. nec non ineditis antehac J. Tollii, P. d'Orvillii, Valkenarii et alior. curante F. L. Abresch, qui suas lect. addidit. Zwoll. 1749. 8. — Vergl. Virorum aliquot eruditor. ad Aristaeneti Ep. coniecturae, communicatae cum editore novissimo (Abresch), qui suas notas adiecit; acc. Cl. Salmasii et Th. Munkeri notae ad Arist. Amst. 1752. 8.

3.

Die römische Beredsamkeit mußte ihre Stärke verlieren, da die republ. Regierungsform aufhörte: indessen erhielt sie sich doch noch, weil die Gewohnheit, Reden

bey öffentlichen Vorfällen zu halten, fort dauerte; dann auch durch die mündliche Verhandlung der Gerichtshändel. Die Prinzen aus der Augustischen Familie waren alle gute Redner, Nero ausgenommen. Cajus Caligula ordnete in Gallien rednerische Wettkämpfe an. Auch Titus war Redner. Seneca fieng eine neue verschlimmernde Epoche der Redekunst an und verdarb sie durch Einführung eines übertriebenen Schmuckes, durch Wortspiele und schimmernde Antithesen. Dies wurde überall nachgeahmt, so sehr auch Kenner, z. B. Quincilian, dagegen eiferten. Es kam die Mode auf, daß man angehende Redner Reden auf erdichtete Fälle und nach aufgegebenen Materien ausarbeiten lies. Diese Probestücke nannte man Declamationen. Demetrius Phalereus soll diese Uebung bey den Griechen eingeführt haben, und Plotius Gallus bey den Römern. Der Unterricht ward ganz anders gegeben, als durch Lehrvortrag. Der Rhetor declamirte vor, und an seinem Beyspiel mußten die Zuhörer selbst ablernen, wie sie declamiren und sich daraus den guten Vortrag überhaupt abstrahiren sollten. Unter diesen Lehrern bildeten sich zum Theil beredete Männer, die eine Art herumziehender Virtuosen waren, die öffentlich auftraten und sich für Geld hören liesen. Einige trugen ihre Concepte in der Tasche mit sich, ohne sie jedoch ablesen zu dürfen: andere aber, die mehr Dreistigkeit und Fähigkeit besaßen, liesen sich von den Herumstehenden ein Thema aufgeben und führten es aus dem Stegreif aus. Die merkwürdigsten Römer dieses Faches sind folgende:

C. Plinius Secundus Caecilius wurde von seinem oben erwähnten Oheim adoptirt und gebildet. Hernach genoss er den Unterricht Quincilians und Nicetas, eines griech. Sophisten. Als er in seinem 19ten Jahre Pro-

zesse zu führen anfieng, erwarb er sich dadurch großes Ansehn und bahnte sich den Weg von einer Ehrenstufe zur andern. In den letzten Jahren der Regierung Domitians, dessen Tod ihm das Leben erhielt, verwaltete er die Praerur. Unter Nerva und Trajan erhielt er die Aufsicht über die Schatzkammer; wofür er letzterem in der noch vorhandenen Lobrede dankte. Nachher wurde er Proconsul von Bithynien, wo er sich durch allerley vortreffliche Anstalten großen Ruhm und von dem Kaiser neue Gnadenbezeugungen erwarb, die vorzüglich in dem Augurat bestanden. Im J. 107 lebte er noch: wie lange nachher noch, weiß man nicht. Pl. war in allen nur damahls blühenden Wissenschaften bewandert, war Freund, Verehrer und Beförderer anderer Gelehrten. Schriften: Panegyricus, Caesari Traiano dictus; quem ex codd. mss. librisque collatis recensuit ac notis observationibusque, item et numis aere exscriptis illustravit simulque adiectis integris pariter atque excerptis viror. erud. commentationibus instruxit C. G. Schwarz. Norimb. 1746. 4. — recensuit notisque illustravit G. E. Gierig. Lips. 1796. 8 mai. Franz. mit Anmerk. von dem Grafen Coardi de Quart. Turin 1724. fol. (Es ist das Original dabey). Teutsch mit Anmerk. von J. A. Schäfer. Ansbach 1784. 8. — Diese Rede, die von jeher als ein Meisterstück bewundert wurde, besitzen wir nicht so, wie Pl. sie gehalten hat, sondern umgearbeitet und erweitert. Die Sprache ist blühend, gedrängt und sorgfältig gefeilt. Ueberall blickt Genie und Würde hervor, aber auch die Künsteley des Zeitalters. — Epistolarum libri 10, cum nott. var. per G. Cortium et P. D. Longolium. Amst. 1734. 4. — cum annot. perpetuis J. M. Gesneri. Lips. 1739. 8. Ed. 2da auctior et emendatior per A. W. Ernesti. ib. 1770. 8. Engl. mit Anmerk. von dem Gra-

fen Joh. v. Orrery. Lond. 1751. 2 Voll. 8. Teutsch mit Anmerk. und Plins Leben von E. A. Schmid. Dessau u. Leipz. 1782. 8. J. A. Schäfer's Probe einer Uebers. der sammtl. Br. des Pl. Ansbach 1796. 4. — Für unsere Zeit geben diese Briefe bessere Muster zur Nachahmung, als die Ciceronianischen. Sie haben an Eleganz, Feinheit in Wendungen und Ausdrücken, an Kürze, Präcision und Scharfsinn eingestreuter moralischer Grundsätze, an richtigen Erfahrungen der tiefsten Menschenkenntnis, und Endigung der meisten Briefe mit einem witzigen Gedanken, so viel Eigenes, daß sie für eine eigene Briefgattung gehalten werden können. Der Briefsteller erscheint durchgehends als ein so rechtschaffener, wohl denkender Mann, in allem, was er thut und spricht, so musterhaft, daß man gerne so einen Mann in seinen Privatbriefen an seine vertrauten Freunde sprechen hört. Sie sind auch für die Geschichte wichtig. — Wahrscheinlich ist auch von diesem Pl. *Dialogus de oratoribus s. de causis corruptae eloquentiae*. Ausgabe: — recensuit, variet. lectionis et coniecturas eruditorum adiecit, adnotatione selecta et sua illustravit J. H. A. Schulze. Lips. 1788. 8 mai. Teutsch mit Anmerk. und Erläut. von J. J. H. Naft. Halle 1787. gr. 8. — Dieses Gespräch, das andere dem Tacitus, andere dem Quintilian beylegen, enthält einen, mit lebhaften Farben entworfenen Abriss der röm. Beredsamkeit, eine gute Charakterschilderung der vorzüglichsten Redner, die in Rom bis auf Vespasians Zeit geblüht haben, eine Vergleichung der neuern Redner mit den alten, und vornämlich eine Darstellung der politischen Ursachen, welche bald schädlichen, bald vortheilhaften Einfluß in die röm. Eloquenz hatten. — Vergl. J. Masson *vita Plinii, per annos digesta*. ed. 2da. Amst. 1709. 8. J. A. Schäfer's 4 Progr. über den Charakter des jüngern

Plinius. Ansb. 1786—1791. 4. Leben, moral. Charakter und schriftstellerischer Werth des jüngern Plinius; von G. E. Gierig. Dortmund 1798. gr. 8.

Man hat noch eine Sammlung von 12 Lobreden auf spätere Kaiser dieses Zeitraums, die, unter einer Menge übertriebener und falsch schimmernder witziger Wendungen, manche originelle und erhellende Gedanken äußern. Sie haben überdies Werth für den Historiker, der die Kunst versteht, aus declamatorischen Tiraden und schmeichlerischen Uebertreibungen historische Wahrheit hervor zu suchen. Die Redner heißen: Cl. Mamertinus der ältere (um 290), Eumenius Augustodunensis, dessen Zeitgenosse (der Vorzüge vor den übrigen besitzt), Nazarius (um 320), P. Optatius Porphyrius, dessen Zeitgenosse, Cl. Mamertinus der jüngere (um 360), Aufonius (s. vorhin unter den Dichtern), Latinus Pacatus Drepanius (um 380), dessen Rede an K. Theodos im Namen der Provinz Gallien die beste unter allen ist. — Ausgaben: — cum nott. et obsl. crit. ed. Arntzenius. Amst. 1753. 4. recensuit ac notis integris C. G. Schwarzii et excerptis aliorum, additis etiam suis, illustravit W. Jaeger. Norimb. 1779—1780. 2 Voll. 8 mal.

Unter den Rhetoren nennen wir nur folgende: M. Annaeus Seneca von Cordua (um 30), Vater des Philosophen, hinterlies: Declamationen über erdichtete gerichtl. Vorfälle in 10 B. oder vielmehr Excerpte aus dergleichen Reden (*controversiae*), die er bey seinen Lehrern gehört hatte; und ein Buch Staatsreden (*suasoriae*), auch über erdichtete Gegenstände. Man findet sie in den meisten Ausgaben des Philosophen Seneca.

M. Fabius Quintilianus geb. zu Calahorra in Spanien im J. 42 († nach 118). Sein Vater, ein Rhetor,

nahm ihn mit sich nach Rom, wo er in der Folge selbst eine Rednerschule errichtete. Er war einer der ersten, der von Vespasian eine Befoldung empfing. Nach 20 Jahren legte er sein Lehramt nieder und schrieb auf Anhalten seiner Freunde das Werk *de institutione oratoria* h. 12. — Ausgaben: von P. Burmann c. nott. var. Lugd. B. 1720. 2 Voll. 4. — von Cl. Capperonnier. Paris. 1725. fol. — von J. M. Gesner. Goett. 1738. 4. — von G. L. Spalding. Vol. 1. Lipf. 1798. 8 mai. — Dieses Werk ist unter den alten einzig in seiner Art. Es enthält, bey den Regeln, zugleich das beste Muster der Wohlredenheit: obgleich nicht zu läugnen ist, daß Q. in dem, was eigentlich kunstmässig ist, die Strenge der Griechen nicht beobachtet. Für die Pädagogik, für die Lektür und für das Studiren giebt er herrliche Regeln. Der Stil ist ganz nach Cicero gebildet, lichtvoll und harmonisch. — Vergl. H. Dodwelli *Annales Quintilianei*. Oxon. 1698. 8; auch in der Burmann. Ausgabe.

Auffer den Briefen des Seneca, Plinius u. s. w. haben wir auch noch eine Sammlung von

Q. Aurei. Symmachus aus Rom (um 385), einem Manne, der die höchsten Ehrenstellen bekleidete und bey den Kaisern in grossem Ansehn stand. Sie sind von seinem Sohne nach des Vaters Absterben, in 10 Bücher vertheilt, herausgegeben worden. Für die Zeitgeschichte sind sie sehr wichtig: aber, ungeachtet der ängstlichen Nachahmungslucht, den Plinischen durchaus unähnlich. — Ausgabe: — ex rec. J. P. Parei, cum *Lexico Symmachiano*. Ed. 3tia. Neapoli Nemet. 1642. 8.

XI. Zustand der Staatswissenschaften.

1.
Die Theorie der Politik wurde in keinem eignen Werk bearbeitet; auch ist ihr auf keine andere Weise sonderlicher Vorschub geschehen: man müßte denn eine und die andere Plutarchische Schrift (z. B. Wie man von seinen Feinden Nutzen ziehen könne?) hierher rechnen wollen.

2.
Ueber Oekonomie haben wir aus dieser Zeit folgende römische Schriftsteller:

L. Jun. Moderatus Columella von Cadix (um 50). Wann er nach Rom gekommen sey, ist unbekannt; auch weiß man sonst nichts Wichtiges von ihm. Er schrieb: *de re rustica* l. 12 und *de arboribus liber*, und handelte darinn von allen Theilen der Oekonomie in einem reinen eleganten Stil. Im 10ten B. steht ein artiges Lehrgedicht vom Gartenbau. — Ausgaben: in der oben angeführten Schneider'schen Ausg. der Scriptt. *de re rustica*. — curante J. M. Gesnero; T. 1, cui et suas adspersit notas I. H. Refs. Flensb. 1795. 8. Teutsch mit Anmerk. von Riem. Dresd. 1791. 8. — Vergl. Hist. lit. de España por Mohedano. T. 8.

Palladius Rutilus Taurus Aemilianus (um 395?) schrieb *de re rustica* l. 14; eigentl. Excerpte aus ältern Schriftstellern. Das letzte Buch enthält ein Lehrgedicht vom Baumpfropfen, das dem Columellischen weit nachsteht. — Ausgabe: Schneider u. s. w.

Coelius (gewöhnlich, aber ohne Grund, Apicius), von dessen Zeitalter sich nichts Gewisses bestimmen läßt, schrieb: *de opsoniis et condimentis* l. 10, und

gab ihnen den Titel von dem berühmten röm. Schlemmer Apicius. Der Stil ist gedrängt, bleibt sich aber nicht gleich. — Ausgaben: — cum not. var. cura Mart. Listeri. Amst. 1708. 8. — cum lectt. var. atque indice ed. J. M. Bernhold. Marcobreit. 1787. 8.

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

I.

Die Naturlehre und die Naturgeschichte blieben bey den Griechen so mangelhaft, als ihre Landsleute sie im vorigen Zeitraume gelassen hatten. Aristoteles war noch lange das Non plus ultra dieser Wissenschaften. Der Aberglaube des Zeitalters schadete ihnen so sehr, daß sie eher einige Schritte zurück, als vorwärts, thaten. Die bessern Schriftsteller, die sich mit ihnen beschäftigten, waren nichts, als Compilatoren, die noch überdies oft ziemlich gedankenlos compilirten. Wir nennen nur:

Apollonius Diskolus von Alexandrien (um 130) ein Grammatiker, sammlete wunderbare Geschichten meistens aus noch vorhandenen Geschichten des Aristoteles und Theophrastus: aber auch aus verlohrnen Werken anderer Griechen. — Ausgabe: Gr. et lat. c. nott. Xylandri et Meurfii ed. J. H. Teucherus. Lips. 1792. 8.

Phlegon von Tralles in Lydien (um 140), veranstaltete eine ähnliche Sammlung wunderbarer Geschichten und schrieb eine Abh. über Leute, die ein hohes Alter erreicht haben. — Ausgabe: Opuscula gr. et lat. c. nott. Meurfii et Xylandri, cura J. G. F. Franzii. Hal. 1775. 8.

Aelianus (s. vorhin VII. 2) schrieb eine Naturgeschichte der Thiere in 17 Büchern, aus andern, besonders

den aristotelischen, Schriften zusammengetragen, zwar mit neuen, aber auch sehr fabelhaften Zusätzen. — Ausgabe: Gr. et lat. cum priorum interpretum et suis animadv. ed. J. G. Schneider. Lips. 1784. 8 mai.

2.

Die Römer benutzten die Vorarbeiten der Griechen, und blieben fast durchaus bey deren Resultaten stehen. Zu neuen Beobachtungen fehlten ihnen Werkzeuge und Aufmunterungen. Man benutzte nicht einmahl gehörig die durch die röm. Waffen weiter ausgebreitete Erdkunde und die dadurch verursachten Reisen gutunterrichteter Männer; auch nicht die kostbaren Schauspiele, wozu die halbe, damahls bekannte Welt die seltensten Thiere lieferte. Fast Plinius nur allein verdient Achtung (s. vorhin VII. 5). Seine Thiergeschichte ist freylich nicht so originell, als Aristoteles Arbeit, sie enthält aber doch mehrere Thiere, die dieser nicht kannte. Nur ist zu bedauern, das er oft zu leichtgläubig ist, und selbst bey bekannten Thiergattungen sich fabelhafter Nachrichten schuldig macht. Uebrigens sind seine Beschreibungen mehrentheils sehr kurz und unvollständig.

L. A. Seneca (s. vorhin IX. 11) erwarb sich um die Naturlehre Verdienste, indem er nicht nur die Beobachtungen seiner Vorgänger studirte, sondern auch die Natur selbst beobachtete. In der Jugend hatte er die Materialien gesammelt; erst in reifern Jahren zog er die Resultate und diesen gab er durch die Art der Einkleidung ein Interesse, wie seine ihm eigenthümliche Manier es denselben nur immer geben konnte. Hieraus entstanden seine *Naturalium quaestionum* l. 7; ein in ihrer Gattung einziges Werk. Teutsch mit Anmerk. von F. E. Ruhkopf. Leipz. 1794. 8.

3.

In das erste Jahrhundert fällt die älteste Nachricht von der Verwandlung der Metalle oder der Auffuchung des Steins der Weisen. Man nannte diese Grille in der Folge besonders Chemie; eigentlich Alchemie. Da Diocletian im J. 296 das höchstweise Gesetz gab, daß alle ägyptische Bücher von der Goldmacherskunst verbrannt werden sollten; so scheint diese Schwärmerey schon lange vorher geherrscht zu haben. Etwas weiter hin findet man schon eine Anwendung des Wortes Alchemie auf die Astrologie.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

1.

Griechen und Römer bearbeiteten sie in den ersten Zeiten dieser Epoche um die Wette; jene mit eigenthümlichem Forschungsgeist: diese größtentheils als Nachahmer und Kopisten. Unter jenen behauptete die alexandrinische Schule fortdauernd ihren alten Ruhm. Sie und die durch sie näher bestimmte und allgemeiner eingeführte medicinische Terminologie scheint eine Hauptursache gewesen zu seyn, warum röm. Aerzte lieber in griechischer, als in ihrer Muttersprache, schrieben. Nach dem Epochenmacher Galenus aber unterlag Arzneykunde dem Geiste des Zeitalters. Leichtgläubigkeit und Hang zur Magie und zu allem Wunderbaren zwang die Aerzte zur Charlatanerie; und bald genug galten Amulette, Talismane und magische Formeln mehr, als alle Kunst und Erfahrung. Medicin sank so tief, daß sie bey den Arabern fast neu entstehen und ausgebildet werden mußte, um den Namen einer Wissenschaft zu verdienen.

2.

Die medicinische Hauptsekte in diesem Zeitraume machten die schon oben erwähnten Methodiker aus. Sie heissen so, weil sie sich eine eigene Verfahrensart oder Methode vorgeschrieben hatten, nach welcher sie die Kranken behandelten. Den Grund dazu legte noch im vorigen Zeitraume Themison aus Laodicea, Schüler des Asklepiades. Er erweiterte den Lehrsatz seines Meisters dahin, daß nicht allein in den Gefäßen, sondern in allen übrigen Theilen des Körpers ein Misverhältniß Statt finden könne; dies sey entweder Erschlaffung, oder Einschnürung, oder eine Mischung von beyden; hierauf sollen alle Ursachen der Krankheiten beruhen. Themison suchte die Bestimmungen des menschl. Körpers, die mehrern Krankheiten gemein sind, (*κοινοτητες*, Communitäten) zur Norm seiner Theorie zu machen, ohne zu bedenken, daß diese Bestimmungen eben so und öfters noch mehr verborgen seyen, als alle Ursachen der Dogmatiker. Diese Idee von den gemeinschaftl. Bestimmungen des widernatürlichen Zustandes hatte indessen den großen Nutzen, daß sie in der Folge zur Erfindung der Indicationen Gelegenheit gab. Themison war auch der erste, der die chronischen Krankheiten abgefondert von den hitzigen vortrug. Nicht lange nach ihm machte sich ein Freygelassener des K. August, Anton Musa, durch die glückliche Kur seines Herrn berühmt. Dieser Methodiker schrieb viel über die Bereitung der Arzneymittel und über den Nutzen gewisser Bereitungen, die in der Folge noch unter seinem Namen berühmt waren. Man hat noch ein Paar Schrifren von ihm. (Vergl. J. C. G. Ackermann de Ant. Musa et libris, qui illi adscribuntur. Alt. 1786. 4; et in eius Opusc. Norimb. 1797. 8 mai.) Thessalus von Tralles (um 60 n. Chr.) bildete die

fogenannte Methode dadurch aus, daß er den Communitäten mehr Anwendung auf alle Theile der Kunst gab. Auch war er es zuerst, der des Asklepiades Idee von der Proportion der Atomen zu ihren Poren dazu brauchte, um eine neue Indication zu schaffen, die alsdann erfüllt werden müsse, wenn die gewöhnl. Anzeigen der Zusammenziehung und Erschlaffung fehlschlagen, nämlich die Metastynkrise oder gänzliche Umwandlung des Verhältnisses der Poren zu ihren Atomen. Ihren höchsten Glanz erlangte die methodische Schule von Soranus aus Ephesus (um 100), der, in Alexandrien erzogen, unter Trajan und Hadrian nach Rom kam und mit großem Ruhm die Medicin lehrte und ausübte. Er scheint die Meynungen seiner Vorgänger zuerst auf feste Grundsätze zurückgebracht zu haben; daher findet man auch, daß er die Alten gar nicht etwa verachtet, sondern sie aus methodischen Principien zu widerlegen sucht. Sein Buch über die Knochenbrüche hat am besten edirt Ant. Cocchi, Florent. 1754. fol. Moschion, bekannt durch ein Buch über die weiblichen Krankheiten, gehört auch hierher: vorzüglich aber Caelius Aurelianus, aus Sicca in Numidien (dessen Zeitalter höchst ungewiß ist). Denn obgleich sein in barbarischem Latein abgefaßtes Werk (*libri 5 tardarum s. chronicarum passionum u. libri 3 celerum s. acutarum passionum*) fast ganz aus Schriften griechischer Aerzte zusammengesetzt ist; so ist es doch eines der brauchbarsten, weil es die Lehren der Methodiker vollständig vorträgt, und Galens Darstellung derselben partyisch scheint. A. v. Haller (der den Soranus für den eigentlichen Verf. hält) hat es am besten edirt im 10 u. 11ten Th. s. *Artis medicae principum* 1774.

3.

Die Anatomie wurde zwar von den Methodikern nicht vernachlässigt, aber doch nicht so begünstigt, als in Alexandrien geschah. Rufus von Ephesus (unter Trajan; schrieb 3 Bücher von den Benennungen der Theile des menschl. Körpers), und Morrinus (den Galen den Wiederhersteller der Anatomie nennet, dessen viele Schriften über diese Wissenschaft verlohren sind, die aber Galen benutzt hat) sind die einzigen Zergliederer, die hier genannt zu werden verdienen.

4.

Die Materia medica wurde hauptsächlich von folgenden bearbeitet: Menekrates aus Zeophleta unter Tiber (Erfinder des Diachylon-Pflasters), Servilius Damokrates (erfand eine Menge zusammengesetzter Mittel, die er in Versen beschrieb), Philo von Tarsus (berühmt als Erfinder eines beruhigenden Mittels, das nach ihm Philonium hies), Asklepiades Pharmaciou (einer der berühmtesten Erfinder vieler inneren und äusseren Mittel), Scribonius Largus (der den K. Claudius auf seinem Zug nach Britannien begleitete, und ursprünglich lateinisch schrieb: *de compositione medicamentorum*; ex ed. J. M. Bernholdi. Argent. 1786. 8.), Andromachus aus Kreta, Leibarzt des K. Nero (kommt zuerst unter dem Beynamen Archiater vor, der Erfinder des Theriak, dessen Bereitung er in einem, von Galen aufbewahrten, Gedicht beschrieb).

Das einzige vollständige Werk über die Materia medica, das uns aus dem Alterthum übrig blieb, hat den Pedanius oder Pedakius Dioskorides aus Anazarba in Cilicien zum Verfasser (um 64?). Es ist in 5 Bücher abgetheilt, und nicht bloß aus ältern Aerzten zusammen-

getragen, sondern D. bauet auf eigene Erfahrungen. Durch Reisen, die er im Gefolge römischer Heere unternahm, hatte er auch ausländische Naturprodukte kennen gelernt, und forschte in der Folge nach ihren Wirkungen. Diese erklärte er, als Dogmatiker, durchgehends aus den Elementarqualitäten der Arzneymittel, wobey er aber noch nicht auf die verschiedenen Grade Rücksicht nahm, die erst später eingeführt wurden. Obgleich seine Schreibart nicht die beste ist; so erwarb er sich doch durch dieses Werk einen so dauerhaften Ruhm, daß in dem größten Theil der kultivirten Welt 17 Jahrh. lang Botanik und Materia med. nur aus dem D. gelernt wurden. Noch jetzt sehen ihn ganze halb kultivirte Nationen, wie die Mauren und Türken, für ihr Idol in diesen Wissenschaften an. In der That zweckten die Bemühungen aller spätern Schriftsteller dahin ab, den D. entweder abzuschreiben, oder Auszüge aus ihm zu liefern, oder Commentarien über sein Werk zu verfertigen. Noch im 16ten Jahrh. glaubte man, daß alle in Teutschland, Frankreich und England gefundene Pflanzen schon von D. beschrieben worden wären; und erst spät kam man zu der Ueberzeugung, daß man jetzt wenigstens den vierten Theil seiner Gewächse gar nicht kenne. Seine Theriaca und Alexipharmaca sind fast als bloße Commentarien des im vorigen Zeitraum aufgeführten Nikander's anzusehen. Die 2 Bücher *περί εύπογίσων* (de facile parabilibus medicamentis) scheinen nicht ächt zu seyn. — Ausgabe: Opera, quae exstant, omnia, ex nova interpretatione J. A. Sarraceni. Francof. 1598. fol.

5.

Gegen das Ende des ersten Jahrh. entstanden neue Trennungen unter den Aerzten, indem sie sich in Pneu-

Pneumatiker und Eklektiker theilten. Den ersten Namen führten die Dogmatiker zur Zeit der herrschenden methodischen Sekte. Sie wichen nämlich darinn am meisten von der letztern ab, daß sie, statt der sogenannten Synkrise der Grundkörperchen, ein thätiges Princip von geistiger Beschaffenheit annahmen, das sie *πνευμα* nannten, und auf dessen Verhältniß Gesundheit und Krankheit beruhen sollte. Sie leiteten zwar im Allgemeinen die meisten Krankheiten von dem Geist her, nahmen aber doch auch Rücksicht auf die Mischung der 4 Elemente. In der Pathologie sind ihre Verdienste nicht zu verkennen; sie waren die Erfinder vieler neuen Gattungen von Krankheiten. Athenaeus aus Attalia in Cilicien, ein sehr berühmter Arzt in Rom, war der Stifter dieser Schule, und fast der einzige, der, im strengsten Sinne, Pneumatiker genannt zu werden verdient. Die Semiotik trug er nicht als eine eigene Wissenschaft, sondern als einen Theil der Therapie vor: statt derselben trennte er aber die *Materia med.* von der eigentl. Heilkunde. Die Diätetik bearbeitete er sehr sorgfältig. Seine Grundsätze der *Mat. med.* waren aber nichts weniger als geläutert. Schon sein Schüler, Agathinus von Sparta, wich von ihm darinn ab, daß er sich mit den Empirikern und Methodikern zu vereinigen suchte. Daher wurde die von ihm gestiftete Schule die eklektische oder hektische genannt; einige hießen ihn auch den Episynteriker. Man weiß übrigens wenig von ihm. Weit berühmter wurde dessen Schüler Archigenes von Apamea, der zu Trajans Zeit in Rom Arzt war, und bey seinen Zeitgenossen sowohl, als bey der Nachwelt, in ungemeinem Ansehen stand; und er wird von vielen als Stifter der eklektischen Sekte aufgestellt. Er war nicht allein ein größerer Freund der dialektischen und analytischen Methode, als seine Vor-

gänger, sondern suchte auch einen Vorzug darinn, den bisherigen Sprachgebrauch zu ändern und ganz neue Worte zu schaffen, die selbst Galen nicht immer verstand. Am auffallendsten äusserte sich sein verwirrter und dunkler Vortrag in der Lehre vom Pulse, worüber er ein, im Alterthum berühmtes, von Galen mit einem Commentar begleitetes Werk schrieb. Seine *Mat. med.* war auf keine festen Grundsätze gebaut. Er war zu sehr Dialektiker, um seine Dogmatik auch in die Praxis einzuführen.

6.

Wahrscheinlich zu Archigenes Zeit lebte einer der vortrefflichsten Schriftsteller, und, nächst dem Hippokrates, der beste Beobachter unter den alten Aerzten, *Aretaeus* aus Cappadocien. Er schrieb in griech. Sprache 8 Bücher über die Ursachen, Kennzeichen und Heilung der hitzigen Krankheiten. — Ausgaben: Gr. et lat. cum nott. var. ed. H. Boerhaave. Lugd. Bat. 1731, u. mit einem neuen Titelblatt 1735. fol. u. im 5ten Band der von Haller besorgten *Artis medicae principes* (1772). — Fast jede Krankheit, die A. beschreibt, scheint er selbst gesehen und jedes merkwürdige Phänomen wahrgenommen zu haben: nur wird an seinen Schilderungen ausgesetzt, dass der Eifer für Wahrheit oft der Neigung, durch üppige Diction zu glänzen, nachsteht. — Vergl. J. Wigan de *Aretaei aetate*; vor seiner und Boerhaaven's Ausgabe.

7.

Zu der Zeit, wo verderbliche Spaltungen in den medicinischen Schulen entstanden waren, wo einer Seits die Sucht, neue Systeme zu gründen, die Dialektik mit der Theorie zu vereinigen, und jeden anders Denkenden zu

verketzern, allgemein herrschte, wo anderer Seits der Werth des praktischen Arztes nur nach der Menge der, oft abgeschmackten, Zubereitungen bestimmt wurde, und wo an Festsetzung vernünftiger Regeln der Behandlung der Kranken nicht zu denken war — da trat Cl. Galenus von Pergamum auf, und machte die Aerzte wieder auf den Weg aufmerksam, den Hippokrates zuerst, und nach ihm fast Niemand wieder betreten hatte, auf den Weg der Natur und Wahrheit. Er war geb. 131. Sein Vater, ein Baumeister, gab ihm eine gelehrte Erziehung; er wurde in die Geheimnisse der aristotel. Philosophie eingeweiht, deren Grundsätze in allen seinen Schriften hervorleuchten. Aber auch in der platonischen und stoischen Philosophie bekam er Unterricht. Er studirte hierauf unter verschiedenen Lehrern die Arzneykunde, und gieng hernach auf Reisen, um seine Kenntnisse, vorzüglich in der Naturgeschichte, zu bereichern. Er wählte alsdann Alexandrien zum Aufenthalt; um besonders in der Anatomie grössere Fortschritte zu machen. In seinem 28sten Jahre kehrte er ins Vaterland zurück, und übernahm die Kur der öffentlichen Kämpfer. Ein Aufruhr bewog ihn, in seinem 34sten Jahre nach Rom zu ziehen, wo er, durch einige glücklichere Kuren und anatomische Fertigkeit, der Gegenstand des Neides aller Aerzte wurde; wodurch er in der Folge bewogen wurde, wieder auf Reisen zu gehen. Nachdem er sich wieder eine Zeitlang als Leibarzt des K. Commodus in Rom aufgehalten hatte, kehrte er ins Vaterland zurück, und starb 200 oder 201. — Schriften: Ausser vielen verlohren gegangenen, die zum Theil philosophischen, geometrischen und grammatischen Inhalts waren, besitzen wir noch von ihm 170 grössere und kleinere; z. B. von den einfachen Heilmitteln; von der Kenntniß und Heilung der Affecten; von der Verschiedenheit der Fieber; von

der Heilungsmethode; Commentarien über Hippokrates; von den Lehrsätzen des Hipp. u. Plato 9 Bücher; von den Muskeln; von den Knochen; von dem Gebrauch der Theile des menschl. Körpers 17 Bücher; Ermahnung zum Studiren. Einige sind verstümmelt: andere unächt; besonders diejenigen, die nur lateinisch vorhanden sind. — Ausgabe: mit den Werken des Hippokrates von Renat. Chartier in 13 Folianten. Paris. 1679. fol. Vergl. Lettre de M. de Villiers sur l'édition grecque et latine des oeuvres d'Hippocrate et de Galene, publiée par R. Chartier. à Paris 1776. gr. 4. Mehrere Galenische Schriften sind einzeln gedruckt. — Abgerechnet die Veränderlichkeit in manchen seiner Urtheile, die Spitzfindigkeiten in seinem Vortrage, seine auffallenden Logomachieen, die asiatische Weiterschweifigkeit seiner Schreibart, die öftern Wiederholungen in seinen Schriften, seine Ruhmfucht und seinen Aberglauben — verdient der große, vielumfassende Geist Galen's Bewunderung. Die Anatomie blieb stets seine Lieblingsbeschäftigung; besonders machte er in der Myologie wichtige Entdeckungen. Seine Physiologie war hauptsächlich auf die Lehre von den Kräften des Körpers gebaut. Indem er hier das peripatetische System aufnahm und weiter ausbildete, entfernte er sich zugleich ungemein weit von der Corpuscular-Philosophie, auf welche die damaligen Systeme gegründet waren. Ungeachtet er sich um die Theorie unsterblich verdient gemacht hat, so findet man doch fast gar keine einfache, hippokratische Beschreibung und Geschichte von Krankheiten bey ihm. Die große Vorliebe für die Theorie scheint ihn gehindert zu haben, ein guter Beobachter zu werden. Seine Grundsätze der allgemeinen Therapie sind weit brauchbarer, als seine einzelnen Kurmethoden. Die Chirurgie hatte er zu Pergamum und an andern Orten mit glückli-

chem Erfolge selbst ausgeübt: aber in Rom enthielt er sich, der Sitte der Stadtärzte gemäß, aller Operationen, — Seine Commentarien über den Hippokrates bieten die trefflichsten Regeln zur Kunst der Kritik dar.

8.

Die oben erwähnte Emanationsphilosophie, die Magie und Astrologie verdarben auf Jahrhunderte fast alles Gute, das Galen gestiftet hatte. Man verrichtete Wunderkuren durch Hülfe der Dämonen; wozu also weiter Heilkunde? Der Dämonen gab es eine unzählige Menge; alle Wirkungen in der Natur, besonders alle Krankheiten, wurden ihnen beygemessen. Die Kirchenväter selbst halfen diesen Unsinn weiter ausbreiten. Hatten doch schon die Apostel die Arzneykunde vermittelt Auflegung der Hände und der Salbung mit dem heil. Oel ausgeübt! Dieses Chrisma blieb alle Zeit ein Hauptforderniß zur Mittheilung der Gaben des heil. Geistes und zur Kur der Krankheiten. (Vergl. J. A. Schmidii D. de curatione morborum per oleum sanctum. Jen. 1695. 4). Bald kamen die Exorcismen dazu, die man in jeder schrecklich und gefährlich scheinenden Krankheit anwandte.

9.

Was die Römer noch besonders betrifft; so stand zu Anfang dieses Zeitraumes (um 15) A. Corn. Celsus unter ihnen auf, der zwar zur Erweiterung der Arzneykunst nichts beytrug, aber mit Eleganz und Geschmack davon schrieb in seinen 8 Büchern *de medicina*. Sie sind ein Theil eines größern verlohnen Werks; einer Art von Encyklopaedie, und enthalten zwar größtentheils chirurgische Materien; aber auch mehrere Data zur Beurtheilung des damahligen Zustandes der Anatomie, der innern Medicin und anderer Theile der Arzneykunst. Aus-

gaben: — cum notis variorum et suis ed. C. C. Krause. Lipf. 1766. 8. — ex recensione L. Targae; acc. notae variorum et G. Matthiae Lexicon Celsianum. Lugd. Bat. 1785. 4 mai. — Vergl. J. B. Morgagni in Celsum et Sammonicum epistolae, in quibus de utriusque auctoris variis editionibus, libris quoque manuscriptis et commentatoribus differitur. Lugd. Bat. 1735. 4. Bey der Paduanischen Ausgabe des Celsus und Sammonicus (1750. 8) befinden sich 6 neue Briefe von Morgagni gleichen Inhalts. J. L. Bianconi Lettere sopra Celso. Roma 1779. 8. Teutsch von C. C. Krause. Leipz. 1781. 8. — Ein anderer Römer Q. Serenus Sammonicus († 212) schrieb ein Gedicht de morbis et morborum remediis, fast ganz aus dem Werke des ältern Plinius, ohne Sinn und Nachdenken compilirt, das nur für die Geschichte der Medicin einigen Werth hat. — Ausgabe: — textum recensuit, lectionis varietatem, notas interpretum selectiores suasque adiecit J. C. G. Ackermann. Lipf. 1786. (eigentl. 1785) 8 mai. — Von Theodorus Priscianus (um 370) haben wir ein in holperichem Latein geschriebenes Werk über die Krankheiten in 4 Büchern, das zuerst unter dem Namen des Q. Octavius Horatianus erschien, worinn zwar Spuren eines denkenden Kopfes, aber auch die elendesten abergläubischen Mittel vorkommen. — Ausgabe: Basil. 1532. 4. Th. Prisciani, Archiatri, quae exstant, T. I; novum textum constituit, lectiones discrepantes adiecit J. M. Bernhold. (Norimb. 1791). 8. (In diesem B. ist das 1ste und der Anfang des 2ten Buches; mehr kam nicht heraus).

Diese und andere nach Galen lebende Empiriker waren bloße Kompilatoren, die die ältern empirischen Schriften, besonders die Plinische Naturgeschichte, plünderten

und das daraus gehohlrte Gute durch Unwissenheit und Aberglauben entstellten. Zur Vervollkommnung der Kunst trugen sie gar nichts bey: wohl aber zu ihrer Verschlimmerung. — Vergl. J. C. G. Ackermann's Beyträge zur Geschichte der Sekte der Empiriker nach den Zeiten des Galenus; in Wittwer's Archiv für die Geschichte der Arzneykunde B. I. St. I. S. 1—47. (Eigentl. nur die Einleitung. Die Behandlung des Gegenstandes selbst wird noch erwartet).

XIV. Zustand der juristischen Wissenschaften.

I.

Da in diesem Zeitraum nur der Römische Staat in Betrachtung kommen kann; so bemerkt man, daß die Jurisprudenz durch den Untergang der republikanischen Verfassung nicht allein nichts verlor, sondern unter der monarchischen vielmehr gewann. Die Despoten untergruben die Beredsamkeit und begünstigten die Rechtsgelehrten, deren letzter Grundsatz doch immer blinder Gehorsam gegen solche Gesetze war, welche die Fürsten selbst geben konnten. Mit dem steigenden Ansehn der Juristen, besonders seit Hadrians Zeit, vervollkommnete sich die Wissenschaft. Schon früher hatte man über sie, meistens nach stoischen Grundsätzen, zu philosophiren angefangen; jetzt entstanden zwey Sekten: die Proculianer und Sabinianer. Jene hatten den Antistius Labeo zum Stifter, der den Schlendrian der alten Jurispr. angriff und ihr, mit Hülfe seiner Philosophie und Geschichtkunde, eine bessere Gestalt gab. Durch ihn erhielten die Begriffe genauere Bestimmung, und die Gesetze wurden auf allgemeine Grundsätze zurückgeführt. Ihren Namen bekamen seine Anhänger von Sempr. Proculus. Das

Haupt der Sabinianer war C. Atejus Capito, der seine Responsen streng nach den Ausprüchen der alten Juristen ertheilte, übrigens aber natürliche Billigkeit empfahl. Von dem Namen seines Schülers Mafurius Sabinus, der zuerst seine Responsen schriftlich ausstellte, wurde seine Sekte benannt. Beyde Partheyen giengen zu weit. Sie dauerten bis unter Hadrian, wo ihre Hitze durch das Edictum perpetuum abgekühlt wurde.

2.

Durch diesen Kaiser wurden große Veränderungen getroffen, nicht nur in der Form der Reichsverwaltung, sondern auch in der Gerichts- und Gesetzverfassung. Gesetzkundige Männer erlangten viel Gewicht und starken Einfluß in die Regierung. Die Juristen brauchten nicht, wie vorher, die Erlaubniß zu practiciren (*facultatem respondendi*) erst von den Imperatoren zu erbitten. Hadrian hatte immer Juristen zu geheimen Räthen. So bildete sich allmählig das *Consistorium principis*. Da das oben erwähnte *Jus honorarium* den Gang der Rechtspflege immer mehr und mehr erschwerte und der Sektengeist viel Unheil stiftete; so hielt Hadrian für rathsam, der Gerichtsbarkeit der Magistratspersonen eine bestimmte Norm vorzuschreiben. Er lies daher (131) durch Salvius Julianus, einen der berühmtesten Juristen jener Zeit, eine Sammlung aus allen bis dahin bekannt gemachten Edicten der Praetoren verfertigen; worinn nur diejenigen aufgenommen wurden, die für selbige Zeit brauchbar waren, und denen man einige neue beyfügte. Dieser neue Codex hies *Edictum perpetuum*, galt aber nur in Rom und in Italien, nicht aber in den Provinzen. Es haben sich nur Bruchstücke davon erhalten, deren Sammlung und Anordnung wir den Bemühungen eines Baro, Pa-

raeus, Ranchinus, Godefroy, Noodt und Heineccius verdanken. Wilh. Ranchin's Edictum perpetuum erschien zuerst zu Paris 1597. 8; und findet sich auch in Hotomanni Hist. iuris Vol. II. p. 305—360, mit dessen schätzbaren Anmerkungen. Neu aufgelegt zu Paris 1784 unter dem Titel: Edictum perpetuum Adrianeum, 8. Cf. Gothofredi Series edicti perpetui; in eius Fontibus iuris civ. Rom. Dieser Commentar umfaßt aber nur die 27 ersten Bücher. Die vereinigten Ranchinischen, Gothofredischen und Noodtischen Resultate enthält Abr. Wieling's Werk, unter dem Titel: Fragmenta Edicti perpetui, in usum lectionum publicarum. Franequ. 1733, 4. Manche Berichtigungen seiner Vorgänger lieferte Heineccius in seiner Schrift über das Edict. perp. (in Opusc. posth. Hal. 1744. 4). Vergl. C. G. Haubold über die Versuche, das praetorische Edict herzustellen; in Hugo's civilist. Magazin B. 2. H. 3. S. 288 u. ff. (Berl. 1796).

3.

Dieses neue Gesetzbuch wurde von mehreren angesehenen Juristen in Commentarien erläutert; sie befolgten dessen Einrichtung und Ordnung in ihren Schriften über das Civilrecht; ja, die Compileren der Pandekten fanden für gut, die nämliche Ordnung bey Verfertigung derselben zu beobachten. Von jener Zeit an scheint der Sektengeist erkaltet zu seyn, so daß die meisten Juristen die Mittelstraße zwischen den erwähnten Sekten giengen und sie zu vereinigen suchten; weswegen sie Miscelliones und Herciscundi genannt wurden. Die vorzüglichsten waren: Sext. Pomponius (von dessen Enchiridion iuris noch ein guter Theil in den Pandekten übrig ist — cum comment. J. Cujacii, animadv. C. A. Ruperti,

praetermissis C. van Bynkershoek, recensione praetermissorum C. Waechteri; in Uhlii Opusc. ad hist. iuris. Hal. 1735. 4.); Cajus (von dessen Institutionen der auf Befehl des westgothischen Königs Alarich verfertigte Auszug vorhanden ist; — ex recensione A. Schultingii, cum animadv. crit. G. Meermanui; ed. a C. G. Haubold. Lipf. 1792. 8 mai.); Aemilius Papinianus (gelangte zu den höchsten Ehrenstellen; zuletzt war er Praefectus praetorio und Vormund der Kaiser Caracalla und Geta. Als hernach jener diesen hinrichten lies, und Pap. auf dessen Verlangen den Brudermord nicht vertheidigen wollte, wurde auch er umgebracht 212. Bey seinen wichtigen Aemtern fand er doch noch Zeit zum Bücherschreiben. Ueber das, was in den Pandekten von ihm steht, hat Everh. Otto ein Inventarium gemacht in dem Buche: Papinianus s. de vita A. Papiniani diatriba repetitae praelectionis. Brem. 1743. 8. Vergl. Bavii Voorda Papinianus s. optimi Icti et viri forma in A. Papiniano spectata; L. B. 1770. 4.); Domitius Ulpianus (aus Tyrus, schwang sich in Rom unter dem K. Severus bis zur Würde eines Praefectus praetorio, ward aber von den Soldaten seiner strengen Kriegszucht wegen ermordet 228. Von der Menge seiner Werke haben sich nur Bruchstücke erhalten, die man gesammelt hat, unter dem Titel: Fragmenta libri regularum, s. Tituli ex corpore Ulpiani — c. nott. J. Cujacii et L. Charondae, quibus suas quoque addidit A. Schultingius; in huius Jurisprudentia Ante-Justiniana p. 537 fqq. — In usum praelect. ed. et praefatus est G. Hugo. Goett. 1788. 8. Vergl. Adr. Stegeri D. de D. Ulpiano. Lipf. 1725. 4.); Jul. Paulus (war auch Praefectus praetorio, und hatte mit dem vorigen gleiches Schicksal um 230. Er war ein juristischer Vielschreiber,

der nach Kürze und Spitzfündigkeiten trachtete, und darüber oft dunkel wurde. Von den 5 Büchern *receptorum sententiarum* haben wir noch einen auf Befehl des westgoth. Königs Alarich von dessen Kanzler Anianus gefertigten mangelhaften Auszug; — in *usum praelect. edidit, cum editione principe contulit, indicem editionum omnium corporis iuris civilis fontium adiecit G. Hugo. Berol. 1795. 8*); Herennius Modestinus (— um 244 — Ulpian's Schüler und Maximian's Lehrer, unter dessen Schriften die *Heurematica* vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen. S. Henr. Brenkmanni de *Eurematicis diatriba* s. in H. Modestini *librum singularem περὶ εὐρηματικῶν* commentarius. L. B. 1706. 8.) Die Fragmente, die sich von den bisher genannten Juristen in den Pandekten erhalten haben, stehen beysammen in Jac. Labitti *Index legum omnium, quae in Pandectis continentur. Paris. 1557. 8*; und mit Gundling's Vorrede. *Francos. et Lips. 1724. 8.* — A. Wielingii *Jurisprudentia restituta* s. *Index chronologicus in totum iuris Justinianei corpus. Amst. 1727. 8.*

Gregorius, Praefectus praetorio unter Constantinem dem 1sten, sammlete die kaiserl. Rescripte und Edicte von Hadrian bis Diocletian. Diese Sammlung — *Codex Gregorianus* — erhielt, auch ohne kaiserl. Bestätigung, rechtliches Ansehn. Wir besitzen noch Bruchstücke davon aus dem von Anian gefertigten Auszug; in Schultingii *Jurispr. Anti-Just. p. 680* (qq.); Hermogenes oder Hermogenianus, des vorigen Zeitgenosse, soll Verfasser der Diocletianischen und folgenden kaiserl. Gesetze — *Codex Hermogenianus* — seyn, der vielleicht als Supplement des Gregorianischen Codicis gefertigt wurde. Vergl. *Jos. Finestres et de Mon-*

salvo D. de Hermogeniano et eius scriptis; praemissa eius Comment. in Hermogen. libros Epit. iur. Cervariae Lacetanorum 1757. 2 T. 4. C. F. Pohl D. de codicibus Gregoriano atque Hermogeniano. Lips. 1777. 4.

Christi. Otto à Boekelen de diversis familiis veterum Ictorum; cum eius Comment. de orationibus Principum (Lugd. Bat. 1678. 8) et in G. Slevogtii de sectis et philosophia Ictorum opusculis (Jen. 1724. 8) p. 1 sqq. G. Mascov de sectis Sabinianorum et Proculianorum in iure civili. Lips. 1728. 8. C. F. Hommelii D. de principali causa dissensionum inter Labeonem et Capitonem horumque sectatores. ib. 1750. 4. C. G. Bieneri D. Antistius Labeo, iuris civilis novator. ib. 1786. 4.

XV. Zustand der theologischen Wissenschaften.

I.

In dem gegenwärtigen Zeitraum kommen in der Darstellung des Zustandes der theol. Wissenschaften, ausser den Juden und Heiden, hauptsächlich noch die Lehre der Christen, wegen ihres grossen und wichtigen Einflusses auf die Menschheit, in Betrachtung. Der Zustand der Heiden war noch beynahe derselbe, wie er schon oben (2ten Zeitr. XV.) geschildert wurde; und von der Theologie unter den Juden in dieser Periode ist ebenfalls schon das Nöthige in den beyden vorigen Zeiträumen gesagt worden. Dafs eine Veränderung des um die Zeit der Regierung des K. August herrschenden Religionsbegriffs höchst nothwendig war; lehret die Kirchengeschichte; so auch, dafs Jesus von Nazareth diese Veränderung bewirkte; dafs er aber kein eigentliches Lehrgebäude der von ihm eingeführten Religion, noch weniger einen äuffern Gottesdienst vorge-

schrieben, daß er blos einen reinern Begriff vom höchsten Wesen zu verbreiten und ihn zu Einschränkung der gesellschaftlichen Pflichten und höherer Vollkommenheit derselben anzuwenden gesucht — und zwar ganz nach der Vorstellungsart seiner Zeit —; weiter, daß seine Nachfolger sich an dieses Vorbild hielten, aber doch gelegentlich dessen Lehren erweiterten und erläuterten, so viel durch unmittelbar daraus hergeleitete Schlüsse geschehen konnte; daß daher die Schriften des N. T. kein dogmatisches Ganzes ausmachen, sondern theils aus historischen Stücken bestehen, theils aus lehrreichen Sendschreiben: daß aber die christl. Religion nicht lang in ihrer ersten Lauterkeit blieb, sondern schon bald durch unzweckmäßige Zufätze und Irrlehren sehr entstellt worden ist; daß man über die einfachen Lehren Christi zum Theil verkehrt philosophirte; daß durch den Ueberritt Konstantin's des 1sten zur christl. Religion dieselbe im römischen Reiche herrschend wurde; daß sie, ihrer Verschlimmerung ungeachtet, Eingang bey mehreren rohen Nationen fand u. s. w. Hier in der Litterargeschichte bemerkt man nur die vorzüglichsten Gelehrten unter den Christen, von denen noch Schriften vorhanden sind, nebst den wichtigsten Schicksalen der einzelnen Theile der Theologie.

2.

Jesus selbst hinterließ keine Schriften. Die ihm beygelegten, z. B. die Antwort an Abgarus, Fürsten zu Edessa, sind offenbar untergeschoben. (Vergl. J. S. Semleri D. de Christi ad Abgarum epistola. Hal. 1759. 4.) Die ältesten christlichen Schriftsteller theilen sich in historische (Matthäus, Markus, Lukas, von dem auch die Apostelgeschichte herrührt, Johannes) und dogmatisch-moralische (Jakobus, Petrus,

Paulus, Judas, Johannes, der auch wahrscheinlich die Apokalypse schrieb). Gegen Ende des 1sten Jahrh. wurden ihre Schriften — man weiß nicht, von wem und wie — gesammelt, nachdem sie schon vorher einzeln in den Händen der meisten Christen gewesen waren. Diese Sammlung nennt man das Neue Testament. — Ausgaben: N. T. Graecum editionis receptae, cum lectionibus variantibus codd. mss., edit. aliarum, versionum et Patrum, nec non commentario pleniore ex scriptoribus veteribus hebraeis, graecis et latinis, historiam et vim verborum illustrante; opera et studio J. J. Wettstenii. Amst. 1752. 2 Voll. fol. — ed. J. J. Griesbach. Hal. 1774—1777. 2 Voll. 8. Vol. 1. ed. nova. ib. 1796. 8. (Cf. eiusd. Comment. crit. in textum graecum N. T. Partic. 1. Jen. 1798. 8 mai.) — perpetua annotatione illustratum a J. B. Koppe, J. C. Tychsen et J. H. Heinrichs. Vol. 1. 4. 6. 7. 8. Goett. 1778—1798. 8 mai. Teutsch von K. F. Bahrtdt. 3te Ausgabe. Berl. 1783. 2 Bände 8. — von J. J. Stolz. 3te durchaus verb. und umgearbeitete Ausgabe. Zürich 1798. 2 Theile gr. 8. Vergl. desselben Erläuterungen zum N. T. Hannov. 1796—1798. 3 Hefte gr. 8.

3.

Mit der Ausbreitung der christl. Religion wurde das Lesen der heil. Bücher Bedürfnis, und man übersezte sie in viele Sprachen. Das A. T. wurde von Aquila aus Sinope (123), von Theodotion aus Ephesus (182) und von Symmachus aus Samaria (201), und außerdem noch von 3 Ungenannten ins Griechische übersezrt. Viele Bruchstücke dieser Uebersetzungen findet man in: Origenis Hexapla; ed. B. de Montfaucon. Paris. 1714. 2 Voll. fol. Nachgedruckt durch K. F. Bahrtdt. Lips.

II.

M m

et Lubec. 1769. 2 Voll. 8 mai. R. Saadias verfertigte (123) eine arab. Uebersetzung. Wichtig zum kritischen Gebrauch sind noch: die alte lateinische (vor 200), die koptische und die syrische Peschito (vor 370). S. Biblia polyglotta, ed. G. M. le Jay. Paris. 1629—1645. 10 Voll. fol. — ed. Briani Walton, cum Edm. Castelli Lexico heptaglotto. Lond. 1657. 8 Voll. fol. — Auch von den Schriften des N. T. wurden schon in diesem Zeitraum Uebersetzungen verfertigt, z. B. die koptische, armenische, persische, lateinische u. s. w.

4.

Aus mehrern Ursachen konnten die Bemühungen der Christen um die Litteratur in den ersten Jahrhunderten nicht wichtig werden. Sie schränkten sich auf Vertheidigung ihrer Religion gegen die Heyden, oder auf Widerlegung der philosophischen Gegner des Christenthums, oder wohl gar auf fromme, besser gemeinte als ausgeführte Betrügereyen ein. Kritik und Exegese der Bibel fangen eigentlich erst mit Origenes im 3ten Jahrh. an: doch sind überhaupt folgende Männer wegen ihrer exegetischen Kenntnisse und aus andern Ursachen merkwürdig, und zwar zuerst die Griechen:

Justinus der Martyrer aus Flavia Neapolis in Samarien, studirte Anfangs heydnische, hauptsächlich platonische, Philosophie, und gieng hernach, weil sie ihm kein Genüge that, zum Christenthum über; reiste alsdann nach Rom, und überreichte dem K. Antoninus Pius seine erste Schutzschrift für die Christen. Von Rom gieng er nach Asien zurück, wo er die hernach von ihm beschriebene Unterredung mit dem Juden Tryphon hielt, und darauf Rom zum zweytenmahl besuchte. Gegen die heydnischen Philosophen lag er stets zu Felde, büßte aber darüber das

Leben ein; denn der Cyniker Crescens brachte es bey demselben Kaiser dahin, daß er (163) geköpft wurde. Beste Ausgabe seiner ächten und unächtten Schriften *opera et studio unius ex congreg. S. Mauri (Prudentii Marani)*, Paris. 1742. fol. Auch in der seit 1777 von F. Oberthür zu Würzburg veranstalteten Ausgabe der vorzügl. Kirchenväter (auf die man hier ein für allemahl verweisen will). Die Schriften dieses Kirchenvaters standen schon bey dem christl. Alterthum in großem Ansehen. Alle folgende christl. Apologeten haben ihre Vertheidigungsschriften nach der seinigen eingerichtet. Seine Manier, die Nichtchristen zu überzeugen, hat viel Aehnliches mit derjenigen, deren sich der Verf. des Briefes an die Ebräer bedient: nur mit dem Unterschied, daß dieser bündiger beweiset und richtiger allegorisiert, als Justin. — T. Fl. Clemens, ein heydnischer Philosoph, der aber zum Christenthum übertrat, und an die Stelle seines trefflichen Lehrers Pantænus Katechet und Presbyter zu Alexandrien wurde († vor 218). Schriften: Ermahnungsschrift; der Lehrmeister in 3 Büchern; und *Stromata* oder Sammlung vermischter Aufsätze in 7 Büchern (denn das 8te ist untergeschoben). Ausgabe von J. Potter. Oxon. 1715. fol. Cl. zeichnet sich durch großes Genie und ausgebreitete Gelehrsamkeit aus, suchte in seinen Schriften die christl. Religion Denckern zu empfehlen, ihre Uebereinstimmung mit der Vernunft und ihre Vorzüge in Rücksicht der Moralität darzuthun; daher enthält er sich jüdischer Vorstellungsarten und philosophirt nach heydnischen Mustern über die christl. Glaubenslehren. Seine Schriftauslegung ist elend, sein Ausdruck zwar gedankenreich, aber dunkel, oft verworren und, wenn er witzig seyn soll, unerträglich. Wegen seiner Belesenheit in heydnischen Schriftstellern und den Erläuterungen über Alterthü-

mer ist er auch den Philologen wichtig. Origenes von Alexandrien (geb. 185. gest. 253), der gelehrteste und gründlichste unter allen griech. Kirchenvätern. Sein Vater, ein Christ, unterrichtete ihn selbst, und dann der eben erwähnte Clemens und Ammonius Saccas. In seinem 18ten Jahre wurde er dem ersten zum Gehülfen oder Nachfolger an der Katechetenschule gegeben; wobey er seinen Unterricht in der weltlichen Gelehrsamkeit fortsetzte: doch gab er diesen bald auf, als sein Unterricht im Christenthum immer zahlreichern Beyfall erhielt. Die Wuth des K. Caracalla zwang ihn, Alexandrien zu verlassen. Er begab sich nach Caesarea und wurde Presbyter. Der Bischoff Demetrius zu Alex. brachte es endlich gar dahin, das er auf 2 Concilien verdammt wurde. Bey den nachherigen Verfolgungen der Christen hatte er noch viel auszustehen; er wurde sogar ins Gefängnis gesetzt und schrecklich gepeinigt; kam zwar wieder los, starb aber bald hernach. Er verpflanzte das Christenthum nach Arabien, erhielt die Reinigkeit desselben und die Eintracht der Gemeinden in Aegypten, Palästina und Griechenland, und bildete die trefflichsten Lehrer. Sein Charakter war der uneigennützigste Edelmuth und der wärmste Wunsch, Gutes zu stiften. Schriften: Biblia hexapla (s. vorhin 3); Exegetica (oder Commentarien über die Bibel, die zum Theil nur noch in latein. Uebers. übrig sind); contra Celsum 1. 8; Philocalia s. Electa; de precatone s. oratione liber; de principiis (fidei) 1. 4. (nach Rufin's lat. Uebers.) und sehr viel andere; weit mehrere sind verlohren. Ausgabe: Gr. et lat. studio Carol. Delarue. T. 1 et 2. Paris. 1733. T. 3. 1740. T. 4. 1759. fol. Contra Celsum et Philocalia ed. Guil. Spencer. Cantabr. 1658. 4. Das Werk gegen Celsus teutsch mit weitläufigen Anmerk. von J. L. Mosheim. Hamb. 1745. 4. O. ist der Vater

der biblischen Kritik und Exegete. In der Auslegung bestand sein größtes Verdienst; sie war grammatisch und buchstäblich: aber er hatte sich zu sehr an das Philosophiren gewöhnt, und fürchtete sich vor dem Vorwurf der Neuerungen, verfiel auf das Allegorisiren und Dogmatisiren, erläuterte oft mehr witzig und scharfsinnig, als wahr, um die Aussprüche der heil. Schrift mit der platonischen Philosophie zu vereinigen. In der Dogmatik geht er seinen ganz eigenen Gang, hat zwar noch kein System, giebt aber doch Materialien genug dazu; er wagt kühne Muthmaßungen, äußert sehr freye Meynungen, und verschönert mit unter die einfachen Lehrsätze des Christenthums. Vorsichtig, entscheidet er selten; sondern stellt gewöhnlich Behauptungen mit Gründen und Gegengründen auf, und überläßt seinen Lesern Prüfung und Wahl. — Joh. Chryostomus von Antiochia in Syrien (geb. 354. gest. 407) erst Mönch, hernach Bischoff zu Konstantinopel, mußte wegen seiner Freymüthigkeit viele Verfolgungen ausstehen. Schriften: der ächten und untergeschobenen sind, nach der neuesten Ausgabe, 1447; theils Abhandlungen, theils Homilien, theils 249 Briefe. Ausgaben: von Bernh. de Montfaucon, Parif. 1718—1738. 13 Voll. fol. Venet. 1780. 14 Voll. 4. Die vornehmsten Homilien und kleinen Schriften teutsch von J. A. Cramer. Leipz. 1748—1751. 10 Bände 8. (Vorán steht des Autors Leben). Man nennt diesen Kirchenvater den Cicero der griech. Kirche. In der That besitzt er viel Leichtigkeit und Klarheit im Vortrage der Gedanken und einen Reichthum in Ansehung des Ausdrucks, auch eine gewisse Kühnheit in den Figuren: aber der Geschmack seiner Zeit reißt ihn doch oft mit sich fort, so daß er manchemal ins Spielende und Läppische verfällt. In der Auslegungskunst übertraf er alle seine Zeitgenossen.

Vergl. C. W. Vollandi D. 4 de 'elogio, vita, scriptis et editionibus J. Chryostomi. Viteb. 1710—1711. 4.

Von den Lateinern verdient hier nur eine Stelle Eusebius Hieronymus von Stridon (geb. 330. gest. 420), einer der gelehrtesten Kirchenväter. Er widmete sich dem Mönchsstande, unternahm mehrere Reisen, war eine Zeit lang Sekretär des Bischofs Damasus zu Rom, stand dort in großem Ansehn, gieng aber 385 nach dem Absterben dieses Bischofs nach Bethlehem, und lebte dort, unter vielen schriftstellerischen Beschäftigungen, als Mönch. Schriften: Briefe, Lebensbeschreibungen, dogmatische, exegetische und polemische Werke. Ausgaben: studio et labore Monachorum ordinis S. Benedicti. Paris. 1693—1706. 5 Voll. fol. — studio ac labore Dominici Valarsii, opem ferentibus aliis litteratis viris et praecipue Marchione Scipione Maffei o. Vener. 1734—1742. 11 Voll. fol. Hieron. war unstreitig ein sehr gelehrter Mann, der mit ausdauerndem Fleisse das A. T. aus dem Ebräischen ins Lateinische übersetzte und sehr gute exegetische Kenntnisse besaß. Am brauchbarsten sind daher die Commentarien über biblische Bücher, und die Briefe. Um die Geschichte erwarb er sich ein Verdienst durch das Buch *de viris illustribus*. Aber nicht geringe Schande zog er sich durch seine Bitterkeit wider Gegner, durch seine Ruhmredigkeit, durch ungerechte Beschuldigungen rechtlicher Männer, durch unsinnige Empfehlungen des Aberglaubens und der Scheinheiligkeit zu. Vergl. J. Clerici *Quaestiones Hieronymianae*. Amst. 1700. 12. Seb. Dolci *Maximus Hieronymus, vitae suae scriptor, s. de moribus, doctrina et rebus gestis D. Hieronymi — commentarius*. Anconae 1750. 4. Hieronymus Stridonensis, interpretes, criticus, exegeta, apologeta, historicus,

doctor, monachus; symbola ad historiam saeculi 4 ecclesiasticam (auct. Engelstoft). Hafniae 1797. 8.

5.

Es währte lang, ehe die Lehrrätze der christlichen Religion wissenschaftlich behandelt wurden. Aus der Verschiedenheit der Denkart und Grundätze der Apostel erhellet, daß sie frey über das Christenthum, nach ihrer Art, philosophirten. Im 2ten Jahrh. erhielt die Theologie — es sey erlaubt, dieses Wort einsweilen zu brauchen — ein philosophisches Gewand, um sie dem heydnischen Denker annehmlicher und das Neue darinn weniger auffallend zu machen. Seit 160 ungefähr untersuchten die christlichen Gelehrten ganz frey die Wahrheit der Lehren des Christenthums. Gewöhnlich vergaßen sie über das Philosophiren die Bibel: doch waren ihre Philosopheme, selbst irrige, unschädlich; denn sie waren gelehrte Untersuchungen, wovon in den Vortrag und in die Moral des Christenthums nichts übergieng. So findet man es bey dem erwähnten Justin. Athenagoras von Athen (um 165), vor seinem Uebertritt zur christl. Religion ein platonischer Philosoph, gieng schon weiter. Als solcher suchte er die christl. Lehrrätze allein aus seiner Philosophie zu erläutern. Schriften: Von der Auferstehung; Schutzschrift für die Christen. Ausgaben: cura et studio ed. du Chais. Oxon. 1706. 8. Die Schutzschrift von J. G. Lindner. Longof. 1774. 8. Eiusd. curae poster. in Athenag. etc. ib. 1775. 8. — Noch viel weiter giengen Clemens und Origenes: indessen so kühn der letzte auch verfuhr; so hielt er doch alle die Speculation blos für gelehrte Beschäftigungen, stellte das Meiste problematisch auf, und mischte nichts davon in den Volksvortrag. Seine Schüler wurden dieser Methode, wenigstens Anfangs, nicht ganz untreu.

Seit der Mitte des 4ten Jahrh. veränderte sich vieles, aber nicht zum Vortheil der Theologie. Sprachkenntnisse wurden seltener; die Griechen hielten sich an die Septuaginta; die Lateiner an ihre mangelhafte Itala; und daraus schon entstanden viele Irthümer. Die Dogmatik entwickelte sich nicht mehr aus unbefangenen philof. Untersuchungen, sondern aus Streitigkeiten mit sogenannten Ketzern. Die wichtigsten Lehren wurden für Nebensache und unfruchtbare Speculationen für Hauptsache gehalten. Die Theologie wurde mit Subtilitäten überladen, erhielt eine neue, oft abscheuliche Terminologie; der biblische Sprachgebrauch wurde verlassen, und menschliche Zusätze und Träumereyen erhielten göttliches Ansehn. Wie viel Augustin in dieser Hinsicht geschadet habe, davon im nächsten Zeitraum.

6.

Polemik war in den ältesten Zeiten nur gegen heydnische Philosophen gebräuchlich und zur Vertheidigung des Christenthums nothwendig. Ausser den schon angeführten griechischen Apologisten Justinus, Athenagoras und Origenes, sind noch folgende lateinische zu bemerken: Q. Septimius Florens Tertullianus, von heydnischen Eltern zu Karthago geboren, starb daselbst als Presbyter um 220. Schriften: Es sind ihrer sehr viele; sie betreffen die Kirchenzucht, die Ketzer, die Rechtgläubigen und die Vertheidigung der christl. Lehre. Man theilt sie ein in solche, die er vor und nach seinem Uebertritt zu den Montanisten verfertigte. Ausgabe: recensuit J. S. Semler. Hal. 1770—1776. 6 Voll. 8. Es ist auch ein Glossarium Tertullianicum dabey. — T. ist einer der gelehrtesten Kirchenväter, der grosse, aber unausgebildete Talente

befals. Er war heftig leidenschaftlich, und dies verleitete ihn zu mancher falschen Behauptung: sein moralischer Charakter scheint dennoch tadelfrey gewesen zu seyn. Sein Ausdruck ist dunkel, neu, gedankenreich, kurz, voll von Wortspielen, witzigen Einfällen und für uns unverständlichen Anspielungen auf Localitäten. — Vergl. J. A. Noeffelt D. 3, de aetate scriptorum Tertulliani. Hal. 1757. 4. — M. Minucius Felix aus Africa (um 220), Advokat zu Rom, schrieb unter dem Titel: Octavius und in Dialogenform eine, den Gedanken und der Schreibart nach gute Apologie des Christenthums. Ausgaben: cum Cypriani libro de vanitate idolorum, recens. illustr. notis variorum selectis atque etiam suis J. G. Lindner. Longof. 1760. 8. ed. alt. emend. ib. 1773. 8. — Vergl. J. D. van Hoven Epist. hist. crit. de vera aetate, dignitate et patria M. Minucii Felicis, Campis 1762. 4; auch in der 2ten Lindnerischen Ausgabe. — Thascius Caecilius Cyprianus von Karthago, zuerst heydnischer Rhetor, bald nach seiner Taufe Aeltester, zuletzt Bischoff zu Karthago, nahm sich der Religion thätig an, opferte ihr zu Liebe alle seine Güter auf, und litt den Märtyrerod (258). Schriften: 86 Briefe; de idolorum vanitate; de mortalitate etc. Ausgabe: von Steph. Baluzius und Prudent. Maranus, Paris. 1726. fol. C. hatte sich ganz nach Tertullian gebildet, und verräth hier und da schon sehr hierarchische Ideen. Seine Beredsamkeit bewunderten nur die Alten. Die polemischen Schriften werden höher geschätzt, als die übrigen: die Briefe jedoch am allerhöchsten, weil sie einen Schatz von Kirchenalterthümern enthalten. Vergl. H. Dodwelli Differtt. Cyprianicae. Oxon. 1682. fol. Brem. 1690. fol. — Arnobius von Sicca in Africa (um 300) schrieb nach seinem Uebertritt zur christl. Religion, noch als Ka-

techumen, eine Vertheidigung derselben gegen die Heyden, zum Beweis seiner Ueberzeugung von ihrer Wahrheit. Sein Werk *contra gentes* l. 7. zeugt von grosser Gelehrsamkeit, aber sehr mangelhafter Kenntniss der christl. Religionstheorie. Der Stil ist hart und unangenehm. Ausgabe: ex recens. Salmafii ed. Desid. Heraldus. Lugd. Bat. 1651. 4.

Griechen: Irenäus, Bischoff zu Lyon († 202), ein gelehrter Mann und ungeheuchelter Anhänger des Christenthums, der es gegen dessen Bestreiter eifrigst vertheidigte. Schrift: 5 Bücher gegen die Ketzereyen: eigentlich nur gegen die Gnostiker. Vom Original sind nur noch kleine Reste übrig; das Ganze aber ist durch eine lat. Uebers. erhalten worden. Fragmente von verlohrenen Schriften. Ausgabe: von Ren. Massuet. Paris 1710. fol. — Athanasius, Bischoff zu Alexandrien, spielte eine grosse, aber eben nicht ehrenhafte Rolle, musste auch für seinen hyperorthodoxen Eifer und Verfolgungsgeist genug büssen († 373). Schriften: Es sind ihrer 102, und darunter vorzüglich: Reden gegen die Arianer in 5 Büchern, deren Aechtheit von einigen bezweifelt wird; Briefe; Lebensbeschreibungen. Das ihm beygelegte Glaubensbekenntniss enthält seine Meynungen, ist aber nicht von ihm verfasst. Ausgabe: — *opera omnia, studio monachorum ord. S. Benedicti e congreg. S. Mauri; novissimis nunc curis emendatiora et quarto volumine aucta* (a Nic. Ant. Justiniano, Episcopo Patav.). Patavii 1777. 4 Voll. fol. — Scharfsinnig war A. aber nicht gelehrt, besonders arm an Sprachkenntnissen.

7.

Die Moral verlor schon im 2ten Jahrh. ihre eigenthümliche Gestalt, litt bereits durch stetes, übertriebe-

nes Dogmatifiren und Philosophiren, und wurde endlich von Aegypten aus durch Mönche, Asceten und Myftiker ganz vergiftet und verunftaltet. Anmerkenswerth find blos, unter den Griechen: Bafilius Magnus, Bifchoff zu Neocaefarea in Cappadocien († 379), ein Hauptvertheidiger der Myftik und des Mönchswefens, übrigens ein Mann von Genie und Wahrheitsliebe, unter defsen vielen Schriften die Briefe das Beste find. Ausgabe: Opp. omnia opera et studio Juliani Garnier. Parif. 1721—1730. 3 Voll. fol. — Gregorius, Bifchoff zu Nazianz (ft. ungefähr 390), ein vertrauter Freund des vorigen, von dem noch eine Menge Reden, Briefe und Gedichte übrig ift. Ausgaben: — ex ed. Jac. Billii et Fed. Morelli. Parif. 1630. 2 Voll. fol. — opera et studio monachor. ord. S. Bened. e congreg. S. Mauri. T. I. Parif. 1778. fol. (Meines Wiffens kam weiter nichts heraus). Für feine Zeit war G. ein grofser Theolog und geiftl. Redner, der mit Kunst und Feuer fpricht: die Gedichte find defto schlechter. Aus allen feinen Handlungen und Schriften leuchtet ein heftiger, intoleranter, eitler und übermüthiger Charakter hervor.

Lateiner. Aufser Tertullian und Cyprian gehören hierher: L. Coelius Lactantius Firmianus (ft. um 325), Schüler des Arnobius und Lehrer der Redekunft zu Nikomedien, fchrieb mit gröfserer Eleganz, als Sachkenntnifs: *Divinarum institutionum* l. 7 (ein dogmatifch-moralifches Werk, worinn die chriftl. Religion von Seiten ihres innern Werthes und ihrer Nutzbarkeit vertheidigt wird). Minder wichtig find: *De ira Dei*; *de opificio Dei*; *de mortibus perfecutorum*; *Symposium* etc. Ausgaben: cum nott. integris Cellarii et felectis aliorum interpretum a J. L. Bünnemann.

Lipl. 1739. 8 mai. — a. J. B. le Brun et N. Lenglet Dufresnoy. Paris. 1748. 2 Voll. 4. Vergl. Eduardus a S. Xaverio in Lactantii opera dissertationum praevariarum decas 1 et 2. Rom. 1754—1757. 8. — Ambrosius, ein Gallier, erst Statthalter, dann Bischoff zu Mayland, (st. 398), verfertigte viele Schriften, dogmatischen, ascetischen, exoterischen und poetischen Inhalts, von den franz. Benedictinern am besten editirt Paris 1686—1690. 2 Voll. fol. A. ein heftiger Bestreiter der Irrthümer, vornehmlich des Arianismus, war weder seinem Ausdrucke noch seinem Verstande nach ein Barbar, ist aber doch zu Folge des Geistes seines Jahrhunderts, nicht gar gründlich und genau, und ein Liebhaber von Subtilitäten.

Die homiletischen Schriftsteller schränkten in den ersten Jahrhunderten ihren Unterricht lediglich auf die Grundwahrheiten der Religion in biblischen Ausdrücken ein, und vermieden alles Dogmatische und Speculativische. Mit Ende des 3ten Jahrh. aber giengen die Spitzfindigkeiten und dogmatischen unfruchtbaren Untersuchungen auch auf die Kanzel über. Selbst die bessern Schriftsteller, z. B. Basilius, Gregorius, Chrysoströmus, sind nicht frey davon.

Einen besondern Platz verdient noch, wegen der Menge, Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit seiner Schriften Eusebius Pamphili, aus Palästina, Bischoff zu Caesarea, starb um 340. Schriften: 1) Παντοδαπή ιστορία f. historia de cunctis temporibus. Außer einigen Bruchstücken ist das Original verlohren gegangen. Hieronymus, wie man glaubt, verfertigte die noch vorhandene latein. Uebers. lies weg, that hinzu und setzte die Chronik fort

bis 378. Joseph Scaliger hat sich in seinem *Thefauro temporum* durch die Verbesserung und Ausgabe derselben (L. B. 1606. fol. Amst. 1658. fol.) um die Zeitrechnung unsterblichen Ruhm erworben. Vergl. Hieron. de Prato D. de chronicis libris duobus, ab Eusebio scriptis et editis. Veron. 1750. 8. L. T. Spittleri historia critica Chronici Eusebiani; in Commentatt. Soc. Goett. Vol. 8. in classe philol. p. 39 sqq. 2) *Praeparatio evangelica* ll. 15. (ex ed. Franc. Vigeri. Paris. 1628. fol.); unter andern auch deswegen schätzbar, weil viele Stücke aus verlohrnen Schriftstellern darinn erhalten sind. 3) *Demonstratio evangelica*; ursprünglich 20 Bücher, davon aber nur noch 10, und diese verstümmelt, übrig sind (ex ed. Rich. Montacutii. Paris. 1628. fol. Lips. 1688. fol.). 4) *Historia ecclesiastica* ll. 10, deren alte, von Rufin gefertigte latein. Uebers. noch vorhanden ist (ex ed. H. Valesii, Paris. 1659. fol. ib. 1677. fol. Amst. 1695. fol. Graece, recensuit, notasque maximam partem criticas adiecit. T. 1. Hal. 1779. 8. Teutsch mit einigen Anmerk. von demselben. Quedlinb. 1777. 2 B. gr. 8. So leichtgläubig sich auch E. zeigt; so verdienstlich ist seine Arbeit, weil wir ohne sie in der ältern Kirchengeschichte wenig von Belang wissen würden. 5) *de vita Constantini M.* ll. 4. (gewöhnl. mit der Kirchengeschichte edirt); ein sehr partyisches Werk. 6) Mehrere kleine Schriften. — Vergl. Mart. Hanke de Scriptt. rer. Byzant. p. 1—130. Rösler's Biblioth. der Kirchenväter B. 4. S. 1—226. B. 5. S. 201—325.